

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz
Tageblatt Riesa,
Sternstr. Nr. 20.
Postfach Nr. 82.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Konsistorialbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen bestimzte Blatt.

Redaktionssitz
Dresden 1540,
Großdölln
Riesa Nr. 82.

Nr. 48.

Sonnabend, 20. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonne- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Aufstellgebühr, durch Postbezug R.R. 214 einfach. Postgebühr (ohne Aufstellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Zölle und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Setzen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben); 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Meißner-Zeile 100 Gold-Pfennige; zentraler und tabellarischer Text 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Semidriger Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Mächtigste Unterhaltungsabteilung „Gräfler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Förderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zum Tode des Königs von Sachsen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel füllte die Nachricht von der schweren Erkrankung des leidenden sächsischen Königs überall ein. Nicht nur alle, die um ihn warten — die ihn noch am Mittwoch gesehen und gute Dinge seines täglichen Morgenganges, seinen Nachmittagsausflügen zurückgebracht haben, waren völlig von dem plötzlichen Schlaganfall überrascht — auch andernorts wurde man es nicht anders, als dass der König bei bester Gesundheit sei. Man hatte die Nachricht und die Bilder von seinem Besuch auf der Landausstellung der Grünen Woche in Berlin gesehen und gelesen und auch von dem kurzen Besuch gehört, den der König seiner Schwester Mathilde in Dresden gemacht hatte.

Und, kaum dass die ersten Nachrichten von der schweren Erkrankung durch die Zeitungen bekannt waren, erfuhr man, dass der König, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, sanft eingeschlafen ist.

Sein Leben in den dreizehn Jahren nach seiner Abdankung war in jeder Hinsicht ein geradliniges. Außer seinem täglichen Morgengang unternahm er häufig weite Spaziergänge, kümmerte sich eifrig um die Gutsbewirtschaftung und ging oft auf die Jagd. Ganz lebte er sehr zurückgezogen und sah nur selten Gäste bei sich. Oberst von Dombrowski und Präsident Müller weilten ständig in Sibyllenort. Offiziell trat er so gut wie gar nicht in Erscheinung; lediglich an den jährlichen Erntedankfesten nahm er teil. Die Bewohner von Sibyllenort und Umgebung standen ihm aufrichtig sympathisch gegenüber.

Entsprechend seiner Erziehung fühlte sich der König vor allem als Soldat. Als Schlossjäger empfing er die ersten militärischen Eindrücke bei dem Einzug der Siegreichen sächsischen Truppen unter Führung seines Onkels und Vaters nach dem deutsch-französischen Krieg. Während seiner ganzen militärischen Laufbahn, die traditionsgemäß mit dem zweitältesten Jahr mit dem Eintritt ins sächsische Heer begann, galt sein ganzer Eifer der Armee. Er zeigte eine streng militärische Gesinnung, vor allem aber Menschlichkeit gegenüber dem Untergewissen. Beim Ausbruch des Weltkrieges lehnte er den mit dem Marschallstab ausgezeichneten König ab, die Führung einer Armee zu übernehmen aus der gesunden Erwagung heraus, dass auf ihn doch zu sehr Rückicht genommen würde, weil er eben König von Sachsen sei. Diese Stellungnahme hielt ihn aber trotzdem nicht ab, unmittelbare Führung mit den sächsischen Truppen zu halten und sie auf den verschiedensten Fronten zu besuchen und in jeder Hinsicht für sie zu sorgen.

Unter seiner Herrschaft nahm das Verhältnis Sachsen zum Reich immer innigere Formen an entsprechend den Gegebenheiten seiner Vorgänger. Sein Bestreben war es, in erster Linie für Sachsen zu sorgen und sich in die große Reichspolitik nicht durch eigenmächtige Entscheidungen oder partikularistische Tendenzen einzumischen; mit einem Wort er war einer der treuesten Bundesfürsten des Deutschen Reiches.

Im Anfang seiner Regierung war dem verstorbenen König, der streng katholisch erzogen worden war, verächtlich Rücksicht in konfessioneller Hinsicht entgegengebracht worden. Wie schon in der kurzen Lebensbeschreibung angeführt, vergaß es der Verstorbene nicht, dass das von ihm regierte Sachsen eine überwiegend protestantische Bevölkerung hatte. Sein Eintreten beim Baptisten gegen die in der Korrompus-Enzyklika ausgesprochene Verunglimpfung der Katholiken ist bekannt.

Bis zum Regierungsende ließ sich der Verstorbene nur vom Gerechtigkeitsempfinden leiten. Wie sehr er, und das hat man erst später erkannt, mit seinem Volk mitlebte, sieht man daraus, dass der Sachsentönig einer der ersten Regierenden war, der, als sich im Jahre 1918 die Zeiten einer revolutionären Bewegung zeigten, einer Verfassungsänderung auf parlamentarischer Grundlage zustimmte. Das ist zu spät war, war wahrscheinlich nicht seine Schuld.

Über die Antwort auf die Rücktrittsforderung an Friedrich August läuft in Sachsen definitiv eine Redewendung um, die aber tatsächlich nicht gefallen sein soll. Wenn auch Friedrich August sich nie von dem „Gottesgnadentum des Herrschers“ beeindrucken ließ, ist von ihm doch aber nicht der Ernst seiner Stellung und seiner Amtspflicht bis zum letzten Augenblick seiner Regierung außer Acht gelassen worden. Wenige Tage vor seinem Thronverzicht äußerte er: „Wenn die Sachsen glauben, ohne mich glücklicher zu sein, dann will ich ihnen nicht im Wege stehen.“ Wir geben wohl nicht sehr in der Meinung, dass diese Worte des Königs vom Volksgeist in die jetzt umlaufende Form umgedeutet worden sind. Seine Volksfeindschaft verdankt der König viel seinem unzähligen Humor, für den er sehr viel über hatte. Unzählige Anreden über ihn laufen um.

*
Erzherzogin Anna nach Dresden abgereist.

(Budapest. Erzherzogin Anna, die Tochter des verstorbenen ehemaligen Königs von Sachsen, ist mit ihrem Gatten, dem Erzherzog Dr. Leopold Franz, nach Dresden abgereist, um an den Beisetzungsfestlichkeiten teilzu-



König Friedrich August.

Nachruf der Staatsregierung

Die „Sächsische Staatszeitung“ widmet dem verstorbenen König folgenden Nachruf:

Mit Friedrich August III. ist der letzte regierende Fürst aus dem Geschlecht der Wettiner dahingegangen, das unser Land mehr als 800 Jahre in ununterbrochener Folge regiert hat.

Pflicht der Dankbarkeit ist es, auch an dieser Stelle des vereinigten Monarchen zu danken, der Sachsen Glück gebracht hat. Friedrich August III. war durch seine schlichte Menschlichkeit in der Achtung und Liebe seines Volkes verwurzelt wie selten ein regierender Fürst. Dass es auch in Sachsen zu einem Wechsel der Staatsform kam, lag nicht an ihm, sondern an der Allgewalt der Ereignisse. In seinen Regierungshandlungen hat Friedrich August hohes Pflichtgefühl und gesunden Menschenverstand bewiesen. Wenn Sachsen als musterhaft geführter Staat gilt, so hat hierzu die Regierung des letzten Königs unbestreitbar beigetragen. In vorbildlicher Weise pflegte er die Beziehungen zur Reichsgewalt, ohne dabei von den bundesstaatlichen Rechten Sachens etwas aufzugeben. Auf das religiöse Empfinden seines ganz überwiegend evangelischen Volkes hat er, obwohl ein treuer Sohn der kath. Kirche, stets pünktliche Rücksicht genommen. Als der Weltkrieg ausbrach, wäre der Generalfeldmarschall Friedrich August der mit Reib und Seele Soldat war, am liebsten an der Spitze seiner Armees ins Feld gezogen. Sein Sinn für die militärischen und staatlichen Notwendigkeiten hat ihn auch hier von einem falschen Ehrgott bewahrt. Er hielt aber während der ganzen Kriegszeit enge Verbindung mit seinen Soldaten, mit denen er auch nach ihrer Rückkehr ins bürgerliche Leben in einem besonderen Heimatvereinshilfswerk blieb. Beim Umsturz des November 1918 hat dann Friedrich August in würdiger Haltung die Trennung von seinem sächsischen Volk vollzogen.

Die Vermögensauseinandersetzung zwischen Staat und Krone ließ er in einem Geist führen, der dem Wohl des Landes und der Gerechtigkeit entsprach und der Tradition gerecht wurde, die sich im Laufe der Jahrhunderte zwischen Staat und Fürstentum herausgebildet hatte. Seltens hat daher auch der Sächsische Landtag eine solche Einmütigkeit gezeigt, wie in dieser Frage. Von rechts bis links — mit einziger Ausnahme der Kommunisten — nahmen die Parteien des Landtags den Vertrag an, in dessen Begründung es heißt, „dass der Entwurf aus dem Geiste heraus entstanden ist, zu einem friedlichen Ausgleich mit dem vormaligen Königs-Haus zu gelangen, dessen Mitglieder in langer Abnennreihe dem Lande hohe Kulturstärke vermittelten haben, und dass der Entwurf die Beziehungen zwischen dem Lande und dem vormaligen Königs-Haus, soweit sie in vermögensrechtlicher Beziehung noch bestehen, in würdiger Art und Weise zu lösen sucht.“

Die gegenwärtige Sächsische Regierung weiß sehr wohl zu bedenken, welche hohen Werte kultureller und materieller Art damals in die Hand des Staates und damit des gesamten Volkes gekommen sind. Sie glaubt, in dieser Stunde auch hierfür dem Seinemgegangenen den Dank des sächsischen Volkes für seine großzügige und volkstümliche Handlungswise nicht genugzuhalten zu dürfen.

Die Einzelheiten der Beiseitungsfeste.

Um Montag Aufbahrung in der Hofkirche zu Dresden.

II Dresden. Die Reide des Königs Friedrich August wird Montag früh 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof eingerichtet. Sie wird ab dann in feierlichem Zug durch die Äußere Neustadt, Bürgerweite, Georgplatz, Moritzstraße, Neumarkt und Augustusstraße nach der Katholischen Hofkirche übergeführt, wo sie gegen 11.15 Uhr ankommt. Die Ehrenparade stellt eine Kompanie Infanterie, eine Batterie und eine Schwadron Kavallerie.

Nach der Aufbahrung in der Hofkirche wird der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, in der Zeit von 1 bis 9 Uhr abends von ihrem König Abschied zu nehmen.

Die elazitische Beiseitungsfestlichkeit beginnt, wie schon kurz mitgeteilt, am Dienstag um 11 Uhr in der Hofkirche und wird etwa 1½ Stunden dauern. Hierzu haben sich bereits eine ganze Anzahl deutscher Fürstlichkeiten angemeldet. In der musikalischen Umrahmung der Trauermesse wird u. a. auch das Requiem von Cherubini unter Mendelssohns Melodie gehalten. Während die kerkrale Halle des Königs in die Fürstengruft übergetragen wird, gibt eine Kompanie Infanterie vor der Hofkirche das Ehrenfeuer ab; zu gleicher Zeit zieht eine Batterie von den Elbwänden das Ehrensalut. Die militärische Trauermesse leitet Artilleriechef IV, Generalmajor Beck.

König Friedrich August, der in der alten Armee den Rang eines Generalfeldmarschalls bekleidete, wird mit allen militärischen Ehren zu Krone getragen werden, die ihm auf Grund seines militärischen Ranges zukommen, unter Teilnahme von Abordnungen aller Formationen der Sächsischen Reichswehr. Ebensowohl hat er die Reichswehr seinerzeit beim Hinscheiden des gleichfalls als Generalfeldmarschall verstorbenen Königs Ludwig von Bayern gehalten.

Der Nachruf der sächsischen Armee.

II Dresden. Es geht und folgende Kundgebung von Vertretern der alten sächsischen Armee zu:

Die Angehörigen der alten sächsischen Armee stehen geschlittert an der Säule ihres geliebten Königs, des legendären Chefs der sächsischen Armee. König Friedrich August war ein Bundesfürst, der in feierlicher Treue zu Kaiser und Reich stand und diese Treue bewahrte bis zu seinem letzten Atemzuge. Die Ehrenstätte seiner vierzehnjährigen Regierung hat bewiesen, dass die einzige Richtschnur seiner Politik gewesen ist: „Deutschland über alles“. Sein ihm von seinen Vorfahren überkommenes beispielloses Sächsland hat er treu verteidigt. Auf seiner Regierung hat es kein Schaffen. Dank seinem anspruchsvollen Aufstreben, der Herzlichkeit und Natürlichkeit seines Wesens hat er sich in unserem Heimatlande große Volksmildigkeit erworben. Die Armee war, wie er selbst in dem Tagesschreiben bei seiner Thronbesteigung bekannt hat, seine besondere Liebe. Sie gehörte sein ganzes Denken und Fühlen. Das haben wir alten Soldaten im Frieden und ganz besonders im Kriege immer wieder erfahren. Diese Liebe trat in erhabender Weise zum letzten Male auftrage bei der Huldigung, die 350 sächsischen Stadthelme im vorigen Jahre in Sibyllenort ihrem geliebten König darbrachten. Solange noch alte Soldaten der sächsischen Armee leben, wird das Andenken an ihrem unvergleichlichen König nie erlöschen.“

Ehren von der Plantz, R. S. General der Infanterie a. D. & a. l. s. des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108. — Nordmilitär, R. S. Generalleutnant a. D., Vorsitzender des Verbands Sächsischer Offiziervereinigungen. — Guß, R. S. Generalmajor a. D., General a. l. s. SM. des Königs, Vorsitzender des DÖB, Landesverband Sachsen.

Das Beileid des Militärvereinsbundes.

Dresden 19. Februar. Unmittelbar nach Empfang der Trauerbotschaft hat der Sächsische Militärvereinsbund folgendes Beileidstelegramm nach Sibyllenort gesandt:

Königliche Familie, Schloss Sibyllenort. Von Liebe, Treue und Dankbarkeit für den hochseligen Entschieden erfüllt, senden wir in tiefer, aufrichtiger Trauer allen Mitgliedern der Königlichen Familie unser herzlichstes, innigstes Beileid. Herzlichst Sächsischer Militärvereinsbund. Präsidium. S. S.

Die offizielle Trauerkundgebung des Militärvereinsbundes wird in der nächsten Folge des Sächsischen Militärvereinsblattes erscheinen.

Requiem für den heimgegangenen König.

Dresden. Das Bildhülse Ordinariat in Bauglas hat für den verstorbenen König Friedrich August am kommenden Sonntag im Gottesdienst ein Gebet nach der Predigt angeordnet.erner ist in den nächsten vierzehn Tagen in allen feierlichen Kirchen Sachsen für die Seelenruhe des heimgegangenen ein feierliches Requiem zu halten.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 21. Februar 1932. Sonntag Reminiszcere.

Der Weg bis zu Ende.

Jesus' Sendung führte nach Golgatha. Von Anbeginn seines Erdenlebens war dieses Ende vorgesehen. Einmal zum Menschen geboren, war er auch dazu geboren. Eben weil seine Sendung auf Erden war und eben nur so erfüllt werden konnte, daß der Weg bis zu Ende gegangen wurde, auch wenn das Ende Golgatha und Tod hieß.

Freilich, es steht auch ihm an, ob nicht die schweren der Sendung aufgehoben, ob nicht Golgatha umgangen, ob nicht anderwohin ausgewichen werden könnte. Wir lesen, wie er sich auf der Tempelzinne stehen sieht und der Verkünder ihm zuraunt: „Bist du Gottes Sohn, so los dich herab; er wird seinen Engeln über dir Besuch tun“ (Matth. 4,6). Ein Wunder, und alles würde leicht sein.

Aber er, der andern Wunder erwiesen, hat für sich kein Wunder begeht. Nein, nicht ausweichen, nicht ausdringen! Sondern den Weg ganz gehen, bis zu Ende gehornt sein, die ganze Sendung ausführen! Das ist er. Freilich, das Ende war Golgatha. Aber erst dadurch, daß er den Weg gebornt hat bis zu Ende ging, wurde er uns Menschen der, als den wir heute noch anbeten. Ohne dies, — wer wüßte noch von ihm?

Wir möchten alle gern ausbiegen, möchten es alle ein bisschen leichter haben. Wir möchten schon Mensch sein, aber wir möchten es auch nicht sein. Wenn es schwer wird, wenn der Weg voll Mühsal ist und die Bürde lastet, dann möchten wir ein Wunder. Möchten herumkommen um das Ende, um den ganzen Weg menschlichen Schicksals. Wer würde nicht gern seinem Golgatha aus?

Und dennoch: Nicht ausweichen! Sondern den Weg, auf den uns Gott gestellt hat, bis zu Ende gehen! Nicht daß es wichtig ist, ob der Weger anderwie leichter sein könnte, sondern daß ein jeder seiner Sendung gehorsham bleibe! Nicht Auswege, sondern geraden Weg! Nur dem Treuen wird die Krone!

Pf.

grüßungswochen einsetzte, stand der fesselnde Wort- und Bild-Vortrag des berühmten Kommandanten des ersten Blockadebrechers und Führers der Hilfsexpedition 1915, Kapitänleutnant C. H. Christiansen seinem Bruder des Kommandanten des weiterhin deutschen Flugschiffs Do. X. Der heldenhafte Marineoffizier sprach über „Die Verteidigung von Deutsch-Ostafrika, insbesondere die Aufgaben der Kaiserl. Marine und die Materialversorgung aus der Heimat“. Ein höchst interessantes Thema, das seine beeindruckende Wirkung auch voll erreichte. — Deutsch-Ostafrika, eine unterblüdenden territorial die größte der deutschen Kolonien! Wie schmerlich für unser deutsches Vaterland, daß man ihm diese Besitzungen, deren Einwohner sich heute mehr denn je nach der deutschen Flagge zurücklehnen, geraubt hat. — In übersichtlicher und abwöhlungsreicher Bildfolge führte der Vortragende seine gespannt folgenden Zuhörer hinein in die Welt des Kolonialreichs; Landkarten gaben zunächst einen allgemeinen Überblick, der sich spezialisierte durch die bildliche Darstellung des alten Planierterbes, des Lebens der Schutztruppe und der Landschaft Deutsch-Ostafrikas überhaupt. Sobann nahm der Vortrag einen historischen Charakter an in Bezug auf die Ereignisse, die die Hilfsexpedition erlebt, die man von Wilhelmshaven aus zur Entsendung und Unterstützung der deutschen Schutztruppe nach der ostafrikanischen Kolonie gesandt hat. Diese erste Hilfsexpedition verließ Wilhelmshaven am 18. Februar 1915; sie erreichte die Manda-Bucht bei Tanga am 14. April genannten Jahres, nachdem sie sämtliche feindlichen Sperrgebiete durchbrochen hatte und in größter Nähe an feindlichen Bewegungsfahrzeugen und Hilfskreuzern vorbeigedampft war. Beim Anlaufen der afrikanischen Küste kam der deutsche Hilfskreuzer in schweres Gefecht mit dem englischen Kreuzer „Hoagland“. Es gelang dem deutschen Kommandanten (einer dem Vortragenden) jedoch, sein Schiff vor der Kapitulation durch die Engländer zu retten; nachdem die wertvolle Ladung (Kriegsmaterial, sämtl. Schiffsgeschütze, Gewehre, Munition, Sanitätsmaterial für die Schutztruppe und die heimtümige Versorgung des Kreuzers „Königsberg“ — mit dem auch ein Sohn unserer engsten Heimat zugrunde ging) — restlos hatte am Lande geborgen werden können, wurde der Hilfskreuzer auf Befehl seines Kommandanten in der Nähe der Küste versenkt. Die Hilfsexpedition hatte ihren Zweck erfüllt! Der Kommandant, welcher bei den Landungsangriffen verwundet ward, versah später noch Dienste im Hauptquartier v. Lettow-Vorbeck's am Kiliwandcharo und auf der „Königsberg“ im Rufiji-Delta. Mit wichtigen Nachrichten nach der deutschen Heimat beordert, fiel Kapitän Christiansen bei diesem Versuch in Südafrika in Feindschäden, ward gefangenengenommen und lebte erst im Mai 1918 aus der Gefangenschaft zurück, um als letztes Kreuzkommando noch als Admiralsstabsoffizier im Schwarzen Meere Dienste anzutun. — Dieser erste eindrückliche Durchbruchserfolg durch die fast alle Meere sprengende und beßerbende feindliche Blockade hat als ein Vorläufer der Expeditionen der späteren Hilfskreuzer „Möve“, „Wolf“ usw. zu gelten. Die Befreiung des 1. deutschen Hilfskreuzers fand zum großen Teil bei den Kampfs in der Kolonie den Heldenstadts. — All diese Ereignisse rief der Vortragende in Wort und Bild ins Gedächtnis zurück. Es war recht interessant, die Aufnahmen aus Daresalam, der einzigen Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas, und aus dem Gebiet des Kiliwandcharo (der mit seinen beiden Gipfeln Kibo und Mawenzi mit 5100 Metern höchste Berg Afrikas ist) bewundern zu können, wie auch die militärischen und maritimen Aufnahmen alle Juöhörer in Bann zu halten wußten.

Reicher Beifall zeigte von der lebhaften Folge, die die Besucher des Vortragsabends den Aufführungen des Kapitäns Christiansen leisteten, und die ihm den Dank aller Anwesenden für die lebhaften Vermittlungen zum Ausdruck brachten. — Nachdem Kamerad Friedrichsfa dem Herrn Vortragenden noch besonders gedankt hatte, beschloß der gemeinsame Gesang des 1. Verleses des Deutschlandliedes den Vortragsabend, der durch Musikvorträge eines kleinen Orchesters ausgeschmückt worden war.

*

— Der Termin für den sächsischen Volksentscheid. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Nachdem der Landtag es abgelehnt hat, dem kommunalpolitischen Verlangen auf Landtagsauflösung stattzugeben, hat über die Auflösung des Landtages der Volksentscheid stattzufinden. Für den Abstimmungstag, den das Gesamtministerium festlegt, müssen aus wahlrechtlichen Gründen die Tage auswählen, an denen die Reichspräsidentenwahl stattfindet. Palmsonntag, Ostern und der Sonntag nach Ostern kommen überdies wegen des Osterfestes nicht in Betracht. Für den Volksentscheid steht demnach der 10. April zur Verfügung. Sollte auch dieser Sonntag als Wahltag für den Reichspräsidentenposten ausgeschieden, so würde der Volksentscheid auf den 17. April festgesetzt sein.

— Trauerbeklagung der Staatsgebäude am Tage der Beerdigung. Der Ministerpräsident hat bekanntlich angeordnet, daß am Dienstag, den 23. Februar, dem Tage der Beisetzung des vormaligen Königs Friedrich August von Sachsen die sächsischen Staatsdienstgebäude, die Staatschulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude halbmast zu beklagen sind.

— „Unsere Heimat“. Die Beilage „Unsere Heimat“ bringt heute den dritten Teil einer Aufzugsfolge des Herrn Wirschin über „Herz und Hirse Wohnplätze“ im nordostdeutschen Elbian.

— Theater in Riesa. Am kommenden Mittwoch veranstalten bekanntlich durch Vermittlung des Vereins Deutsche Bühne die Städtischen Theater Leipzig im Capitol ihr 6. diesiges Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das Saitische Lustspiel „Rapt“ von J. Verdi. (C. Angeleit.)

— Deutschnationaler Vortragsabend. Auf den am Montag, den 22. Februar, im Höpner'schen Saale stattfindenden Vortragsabend, veranstaltet von der Ortsgruppe Riesa der Deutschnationalen Volkspartei wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

— Astrologischer Vortrag. Über Weltgeschehen und Menschenwidder steht gestern abend im verhältnismäßig gut besetzten Saal der Elbiertasse der bekannte Astrologe Radetsky einen Vortrag. Auf Grund fossiler Berechnungen und im Spiegel der Geschichte glaubte er Veränderungen großer Bedeutung vorherzusagen. Radetsky hob hervor, daß wir gegenwärtig in einer hundertjährigen Weltwirtschaftskrise lebten, die bereits bei der Jahrhundertwende begonnen habe. Im Jahre 1932 werde man in Deutschland vor einem Sturm, Kampf- und Wendeyahr stecken. 1933/34 bringe die große Erneuerung. Die Periode 1935/36 habe gute Zeiten mit Unterbrechungen im Gefolge. 1961/88 sei eine gewaltige Kriegsperiode zu erwarten, der Endkampf der gelben Rasse sehe ein und danach werde Deutschland seine letzte große Kulturszene erleben. Ende dieses Jahres werde in der Welt durch kriegerische und revolutionäre Ereignisse eine finanzielle Entspannung eintreten, die aber durch neue Krisenperioden abgelöst werde. In Deutschland werde der Kampf zweier großer Parteien eintreten. Die angestrebte Einheit des Volkes werde aber nicht durch Parteiarmee herbeigeführt, sondern durch Volksführer, aber nur dann, wenn Gerechtigkeit gegen alle Volksgenossen geübt werde. Die Zahl der Arbeitslosen sollte sich

noch bedeutend erhöhen. Krisen größter finanzieller Art würden bevorstehen. Radetsky sage ferner aus, daß noch eine Notverordnung kommen werde, die von allen Besitzern von etwa 20 000 RM. ab verlange, daß 10 Prozent des Eigentums auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden müßten. Aus der deutschen Republik werde sich ein Volksstaat entwickeln, gegen 1940 sei mit einem Volkskrieg zu rechnen. In Bayern habe für 1938 die Einschätzung eines Königs auf Rom's Gnade beruht. Der Astrologe befürchtet den Eintritt einer sog. Weltkatastrophe, er erwartet ein neues Gold, Wertungs- und Währungsbrech. Interessant waren die Horoskope, die Radetsky von Persönlichkeiten und Mächten gab. So wurde Brand als großer Diplomat bestellt. Er sei nicht der wahre Friedensfreund und benütze den Völkerbund, wo er Panropa-Gedanken vorbringe, um die Sowjetunion und schwächere Staaten einzufreien. Die Goldsmarke Frankreichs werde auch den nordamerikanischen Dollar zu Fall bringen. Frankreich habe in diesem Jahre den Höhepunkt erreicht. 1938/39 würden innere Unruhen und Kriege beobachtet, das ein Sowjet-Frankreich errichtet werden könne. Die französischen Münzungen würden nicht Deutschland gelten, sondern der Sowjetunion, die unter dem französischen Imperialismus gebracht werden soll. Im Bereich der Möglichkeit liegen Kriege zwischen Italien und Frankreich, Italien und Türkei. England sei dabei nur der lachende Dritte. Auch für Russland habe eine Umnutzung bevor, dort erwarte er den demokratischen Staat. Für Deutschland, das bald wieder dominieren werde, sei eine Orientierung nach dem Osten zu erwarten. Zum Schlusse gab Radetsky dann noch anwesenden Personen Horoskop-Deutungen und Charakter-Analysen individueller Art.

— Die Hindenburgspende 1932. Die Hindenburgspende hatte bisher regelmäßig zu Ostern zu Schulentlassung und zum Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg am 2. Oktober Mittel bereitgestellt, um einer größeren Anzahl von Veteranen, Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen usw. Einzelbeihilfen in Höhe von 200 RM. zu gewähren. Insgesamt wurde für diese Zwecke jährlich der Betrag von 1 Million RM. zur Verfügung gestellt. Wie die Wohlfahrt-Korrespondenz mitteilt, soll nunmehr als fester Termin nur noch der Geburtstag des Reichspräsidenten bestehen bleiben, während im übrigen der sonst zu Ostern ausgeschüttete Anteil zur Unterstützung von Einzelfällen während des ganzen Jahres dienen soll. Der Gesamtbetrag, der im Jahre 1932 ausgeschüttet wird, soll wiederum wie in früheren Jahren 1 Million RM. betragen. Auf Antrag der Hauptfürsorgestellen wird aber der Unterstützungsbeitrag von 200 RM. auf 150 RM. herabgesetzt werden, sodaß aus dem Gesamtbetrag mehr Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene eine einmalige außerordentliche Beihilfe erhalten können.

— Wirtschaftspartei und Deutschnationale. In der letzten Landtagssitzung wurde von der Wirtschaftspartei eine Erklärung zum Übertritt der Abga. Dr. Weber und Kaiser zu der Deutschnationalen Volkspartei gegeben. Jetzt veröffentlicht die Landtagsfraktion der Deutschnationalen ein Schreiben, das sie am 9. Februar 1932 an die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei gerichtet hat. In diesem Briefe heißt es: „Auf Ihr Schreiben vom 9. Februar teilen wir Ihnen folgendes mit: Die Herren Obermeister Kaiser und Dr. h. c. Weber sind zu unserer Fraktion übergetreten. Sie haben ihren Übertritt damit begründet, daß die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes nach ihrer Auffassung von ihrem ursprünglichen Parteiprogramm abweichend die Linie einer nationalen Politik verfolgt hat. Die Beibehaltung der Mandate ist ausdrücklich von der Landesberuforganisation des Sächsischen Handwerks, das die Hauptwählerzahl verlorpert, genehmigt worden. Da außerdem eine ehrenwürdige Verpflichtung zur Riederelegierung der Mandate für die gegenwärtige Wahlperiode nicht vorliegt, ist die Beibehaltung der Mandate vom Ehrenstandpunkt aus nicht ansetzbar.“

— Beugen gebürtig rückt angebogen. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen vor Gericht geäußerte Zeugen sich eine höhere Entschädigung aus der Staatskasse zu verschaffen suchen, indem sie hinsichtlich ihrer Stellung, ihres Verdienstausmales usw. falsche Angaben machen. Es sei darauf hingewiesen, daß sich der Zeuge dadurch der Gefahr einer empfindlichen Bestrafung wegen Betrigs gegenüber der Staatskasse aussetzt.

— Schwierigkeiten bei der Diskontierung der „Russenwechsel“. Beim sächsischen Landtag ist eine Anfrage der staatsparteilichen Landtagsfraktion an die Regierung eingegangen, was diese zu tun gebe, um die Schwierigkeiten, die sich in letzter Zeit bei der Diskontierung der sogenannten „Russenwechsel“ ergeben habe, zu befreiten, da diese eine ernste Gefährdung mittlerer und kleinerer sächsischer Industriebetriebe herbeiführen müsse. Wie der TSD. hierzu auf Anfrage erfahren, handelt es sich hierbei besonders um die erst in letzter Zeit aufgetretenen Schwierigkeiten bei der A.G. F. G. Weinecker in Chemnitz und bei der Zwicker Maschinenfabrik A.G.

— Krielenlohnsteuerfreiheit der Forstarbeiter. Im Einvernehmen mit den Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig ist, wie aus einer Bekanntmachung der Landesforstdirektion hervorgeht, festgestellt worden, daß die Forstarbeiter vom 1. Januar 1932 ab die Voraussetzungen für die Befreiung von der Krielenlohnsteuer erfüllen. Eine Krielenlohnsteuer ist deshalb von diesen Arbeitern nicht mehr zu entrichten. Die bereits entrichteten Steuerbeträge sollen bei der nächsten Lohnzahlung den Arbeitern zurückgezahlt werden.

— Prüfungsaamt für den Staatsforstbeamten. Mit Wirkung vom 1. Februar 1932 sind ernannt worden: Oberforstmeister Dr. Schröder zum Vorsitzenden der Prüfungsamts für den mittleren und unteren Staatsforstdienst, Forstmeister Heine, bisher ständiges Mitglied des Prüfungsaamtes für den unteren Staatsforstdienst, zum Stellvertreter des Vorsitzenden dieses Amtes, Forstmeister Eis zum ständigen und Forstmeister Clemens zum stellvertretenden Mitglied deselben Prüfungsaamtes.

— Internationale Elbekommission. Die Internationale Elbekommission wird am 23. ds. Ms. zu einer mehrtägigen nicht öffentlichen Tagung in Dresden zusammengetreten.

— Frostschäden an Getreide. Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß sich Frostschäden an Getreide besonders in schwärem Winter geltend machen. Wenn auch ein Getreide der Pflanzen nicht bei sehr großer Kälte eintritt, so ist doch häufig die unter dem Namen „Ausziehen“ bekannte Erscheinung zu beobachten, die sich namentlich bei wiederholtem Wechsel von Frost und Tauwetter einstellt. Durch den Frost werden die oberen Bodenschichten gehoben und dabei die Wurzeln gelockert oder zerissen. Bei Tauwetter setzt sich der Boden wieder; die Pflanzen jedoch bleiben mehr oder weniger entwurzelt. Um ihr völliges Vertrocknen zu verhindern, wolle man den betreffenden Schlag, sobald die Pflanzen wieder festigt und zur Bildung neuer Wurzeln angezeigt, so bald wie möglich erholen lassen. Die Landwirtschaftskammer ratet ferner, für Hühner im Winter einen Ladesaumhüllbaum zu schaffen, indem ihnen auch die Möglichkeit zum Schälen gegeben ist. Es kommt darauf an, sie vor Wind und Regen zu schützen und dennoch an der Luft zu haben. Große Freude macht man bei Tieren mit Knödeln oder Fischstücken aus der Küche. Gewöhnlich ist es auch, Zitter- und Leinengefäße hoch zu stellen, damit die Tiere Gelegenheit haben, zu liegen.

Großfeuer in Riesa.

Riesa, den 19. Februar 1932.

— Wettervorhersage für den 21. Februar. (Wettervorhersage von der Sächs. Landeswetterstation zu Dresden.) Wetterindividuell, besonders anfangs noch Schneeschauer, Temperaturen in der Ebene um den Nullpunkt schwankend, Gebirge anhaltend vorwiegend leichter Frost, die nächsten beiden Nächte in Auflösungsphasen wieder etwas etwas verstärkter Nachtfrost, Winde aus nordlichen Richtungen, zeitweise, besonders im Gebirge, lebhaft.

— Daten für den 21. Februar 1932. Sonnenaufgang 7.05 Uhr. Sonnenuntergang 17.24 Uhr. Mondaufgang 16.36 Uhr. Monduntergang 7.08 Uhr.
1677: Der Philosoph Baruch Spinoza im Haag gest. (a. M. geb. (gest. 1661).
1682: Der Dichter Justinus Kerner in Weinsberg gest. (a. M. geb. (gest. 1786).
1866: Der Mediziner August v. Wassermann in Bamberg gest. (a. M. geb. (gest. 1925).
1916: Schlacht bei Verdun.

*

Aus unbekannter Ursache, jedenfalls durch Feuerdelekt brach gestern abend kurz nach 9 Uhr im Freihof zwischen Gründstück, Reichner Straße 34, ein Großfeuer an, das infolge der alten Bauweise des Gebäudes reichliche Rauchung und durch den herrschenden Wind rasch um sich griff. Das Großfeuer gemeldet war, rückte das Freiwillige Feuerlöschkorps sofort mit dem Großlöschzug aus und begann mit allen Kräften dem Feuer entgegen zu arbeiten. Die Gehäuse für lärmende anfallenden Gebäude war überaus groß, so daß noch die kleine Motorspritze „Siegerlin“ herangeholt werden mußte. Inzwischen erschienen auch an den Großfeueralarm die Motorspritzen der Freiwilligen Hüttenfeuerwehr der Mitteldeutschen Stahlwerke und Freiwillige Feuerwehr Stadtteil Gröba, und mit vereinten Kräften der vier Motorwagen mit insgesamt 10 Schlauchleitungen konnte das Feuer gegen 11 Uhr auf seinen Herd befreit werden. Das Wasser wurde für sämtliche Spritzen aus dem nahen Mühlgraben der Obermühle genommen. Der Dachstuhl des Frontgebäudes brannte vollständig nieder, vom anschließenden Nebenflügel konnte die Hälfte des Dachstuhls erhalten werden. Das Brandobjekt war mit etwa 15 Familien bebaut, wovon für die Nacht etwa 15 Familien obdachlos geworden waren, hätten nicht billige Nachbars für Unterkunft der ziemlich kinderreichen Familien und Einstellen der getreteten Röbel gesorgt. Der Schaden ist, hauptsächlich für die Familien, beträchtlich, da wohl nur weniges oder gar nichts versichert ist.

Gegen 12 Uhr war sämtliche Gefahr beseitigt und sonnten die Beute wieder eintrudeln. Eine Brandwache von 8 Mann des Freiwilligen Feuerlöschkorps Riesa blieb bis morgen am Brandplatz. Für unvergängliche Absperrung sorgten die sächsische Polizei, sowie eine Abteilung der hiesigen Gendarmerie.

Auf den Bekanntwerden des Feuers wurden jener noch alarmiert und erschienen Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Arbeiter-Samariter-Kolonne.

Das Brandunglück war gestern abend in der Stadt recht schnell bekanntgeworden, so daß um 10 Uhr nachts eine richtige Volkswanderung nach der Reichner Straße einsetzte. Da auf der gegenüberliegenden Seite des Brandplatzes der Rehstieg ziemlich breit ist, konnten die Schaulustigen, ohne dabei die Tätigkeit der Feuerwehr zu hören, das Feuerwerk des wütenden Elementes gut beobachten. Viele Helfer hatten sich eingefunden, um den armen Heimgesuchten die spärliche Habe mit zu reiten. Obwohl viel Mobiliar aus dem brennenden Haus herausgeschafft werden konnte, blieben im Inneren des Schadens für die Bewohner, die alleamt den armen Schichten angehörten, noch erheblich. Das Wohngebäude, das schon ziemlich alt ist, diente vor den 70er Jahren einmal als Steierkaserne. Es lagerten dort Männer, die später nach Olchaz in Garnison kamen.

*

Vortragsabend im Militärberein ehemaliger Kolonialkrieger und Interessenten.

Der Sächs. Militärberein ehemal. Kolonialkrieger und Interessenten zu Riesa hatte für Freitag, den 19. Februar, zu einem Lichtbildvortrag nach dem Hotel „Sächsischer Hof“ eingeladen. Im Mittelpunkt dieses Abends, den der Vereinsvorsitzende, Kamerad Friedrich August III. von Sachsen, wobei sich alle Anwesenden zu ehren dem Gruss von ihren Plätzen erhoben, mit begeisterten Be-

Großenhain. Ein ehemaliger Großenhainer Soldat verstorben. Nach kurarem schwerem Krankenlager wurde der 57 Jahre alte, in Dresden im Hubertus lebende Oberstleutnant a. D. Gustav zur großen Seele abberufen. Der Verstorbenen starb am 1. 5. 1909 als ein Nachkrieger des Mittelmärkten von Rothenburg die 4. Eskadron der ehemaligen 18. Ulanen, er kam seinerzeit vom Ulanen-Regiment in Olmütz nach hier. In den Krieg war er an der Spitze seiner Schwabron. Ende 1915 wurde S. zur Infanterie versetzt. Mitte Oktober 1919 war er von Großenhain weg. Der Verdienstvolle starb als thürlicher Offizier, er fiel im Felde wie im Felde bestens bewährt. Bei Diffizilien wie Mannschaften wird sein Andenken in außer Erinnerung fortleben.

Großenhain. Hobes Alter. einer der ältesten Einwohner der Stadt, der Rentnerin Frau Amalie verm. Uhl geb. Umlauf, hier, Wolfsbergstraße 10, wohnhaft, war es am Freitag, den 19. Februar, verstorben. Ihren 92. Geburtstag zu begehen.

Dresden. Ein Kind in einem Autobus verlaufen. Donnerstag mittag ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Als der stadtwärts fahrende Autobus der "Sonne" an einer ihm entgegenkommenden Reihe von Geschworenen vorbei fuhr, sprang plötzlich ein sechsjähriger Knabe von einem der Wagen direkt vor den Rädern des Autos. Ein Halbton war auf die kurze Entfernung von 2 Metern natürlich unmöglich. Der Knabe wurde zu Boden geschleudert und erlitt anscheinend einen Schädelbruch; es besteht Lebensgefahr. Die Vermittelungen haben bisher ergeben, daß den Busfahrer keine Schuld trifft. — Dieser Unfall ist wieder mal eine ernste Mahnung an alle Eltern und Erzieher, die Kinder auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen, insbesondere so davor zu warnen, von Geschworenen abzuspielen oder hinter ihnen hervor plötzlich über die Straße zu laufen.

Dresden. Das amerikanische Testament. — Eine geheimnisvolle Betrugsangelegenheit in Dresden. Einer geheimnisvollen Betrugsangelegenheit ist man am Mittwoch in Dresden auf die Spur gekommen. Bei einem kleinen Juwelier erschien ein Mann, der den Eindruck eines Chauffeurs machte und der sich eine Reihe von Schmuckstücken aussuchte und zurücklegten ließ. Die Sachen sollten abgeholt werden, sobald wie die Kaufsumme von 1500 Mark überwiesen worden sei. Der Mann gab an, mit seinem Wagen nach Holland fahren zu wollen. Ebenfalls am Montag erhielt ein bekannter Dresdner Rechtsanwalt die telefonische Mitteilung, daß am Mittwoch vormittag die Eröffnung eines amerikanischen Testaments bei ihm stattfinden würde. Zu dieser angeblichen Testamentsöffnung hatte der Betrüger brieflich drei Berliner Kaufleute und eine Dame aus Magdeburg bestellt. Am Mittwoch vormittag worteten die eingeladenen bei dem Rechtsanwalt vergeblich auf den Überbringer des Testaments. Bei dem Juwelier erkundigte sich der Betrüger dann am Mittwoch vormittag, ob das Geld schon eingetroffen sei und kündigte die baldige Übergabe der Kaufsumme an; er werde dann die Schmuckstücke durch Boten abholen lassen. An die Familien der drei Kaufleute hatte der Unbekannte inzwischen telegraphiert, sie sollten an die Adresse des Dresdner Juweliers sofort die fraglichen Beträge überweisen; daß Geld würde in der Testamentsangelegenheit zur Hinterlegung beim Gericht benötigt. Dem Umstand, daß eine der Frauen sofort telefonisch bei dem Rechtsanwalt zurückfragte, ist es zu verdanken, daß das raffiniert eingefädelte Betrugsmodell mißglückte. Der Juwelier wurde ebenso wie die Kriminalpolizei nun sofort benachrichtigt; und als der Betrüger wieder einen Boten in die Juwelierei schickte, wurde ihm ein Päckchen mit wertlosem Inhalt ausgebändigt. Der Betrüger hatte jedoch Lunte gerochen und konnte nicht gefaßt werden. Die Polizei ist eifrig bemüht, anhand der geringen Spuren die geheimnisvolle Angelegenheit aufzuklären.

Neustadt. Gemildertes Urteil. Ein bei einem kleinen Baumeister angestellter Buchhalter war wegen seit Jahren fortgesetzter Unterschlagungen von Beiträgen zur Invalidenrente in Höhe von ca. 1500 Mark vom kleinen Amtsgericht unter Versagung mildester Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte legte hierauf Berufung ein. Bei der Revisionsverhandlung stellte sich heraus, daß die unterschlagene Summe nur etwa 850 Mark betragen hatte. Das Landgericht billigte diesmal dem Angeklagten mildeste Umstände zu und verurteilte ihn nur zu 500 Mark Geldstrafe oder 2 Monaten Gefängnis.

Bauzen. Mit dem Milchfuhrwerk verunglückt. Als der Wirtschaftler Brüderle Donnerstag morgen mit seinem Milchwagen aus Truppen nach Königswartha fuhr, wurde das Pferd plötzlich, infolge Reitens eines Bürgers, scheu und ging durch. Der Wagen schlug gegen einen Baum, während das Pferd sich losriß und davonrannte. Brüderle fiel unter den Wagen zu liegen und erlitt einen doppelten Beinbruch. Er mußte ins Bauzener Krankenhaus eingeliefert werden. Das durchgegangene Pferd lehrte allein in sein Gestüt zurück.

Seitenbörnitz (Bez. Bittau). Ein Brandstifter gesucht. Auf der Salzstelle in Kohlau wurde vom Gendarmerieposten der hier wohnhaften Gutswohnsitz Fritz Filla wegen vorliegenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet. Das Grundstück Fillas, das unter Eigentumsverwaltung steht, ist während der Abwesenheit des Eigentümers in Breslau aus bisher noch unbekannter Ursache bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Filla soll das Feuer selbst angelegt haben, zumal ihn eine Frau in Bittau beim Einkauf einer dicken Kerze getroffen hat. Auch die gleichzeitige Abwesenheit der Frau Filla war zur Zeit des Ausbruches des Schadensfeuers erscheint sehr verdächtig. Sie soll an dem kritischen Tag in Bittau und Lützenhain gewesen sein. War ist mit der Aussklärung des Falles beschäftigt.

Leipzig. Milde Strafe für Betrug mit Süßigkeiten. Das Leipziger Schöffengericht hat den Zeitausstellungs-Brock wegen Rückfallbetruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Brock war Zeitausstellungs-Brock bei der Leipziger Wohlbräutig-Pflege. Er hat Süßigkeiten auf Grund gefälschter Anschreibungen erhoben; insgesamt hat er etwa 125 Mark zugestandenermaßen erlangt. Bei der Verhandlung gegen ihn stellte sich heraus, daß dieser Zeitausstellungs-Brock wegen Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung wiederholt vorbestraft ist.

Leipzig. Auf der Straße tot umgefallen. Vor dem Grundstück Trondhjelm 7 brach am Donnerstag der 58 Jahre alte Fabrikdirektor Paul Rappelbe aus Freitrag in den Oberpfälzer plötzlich bewußtlos zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Eintritt des Todes durch Herzschlag feststellen.

Leipzig. Zwei neue Arbeitslager der Leipziger Studentenschaft. Die Leipziger Studentenschaft hatte bekanntlich während der Semesterferien 1881 zum ersten Male in Oberösterreich ein Arbeitslager durchgeführt, dessen Erfolg allgemeine Anerkennung fand. In der Studentenschaft wurde nun der Wunsch laut, die gemachten Erfahrungen in weiteren studentischen Arbeitslagern zu verwerten. Folgender an die Leipziger Studentenschaft gerichtete Aufruf läßt nicht nur bereits für die nächsten Semesterferien zwei neue Arbeitslager, und zwar in Bauda bei Großenhain, an: "Jungarbeiter, Jungbauern, Studenten! Vom 14. März bis 8. April und vom 7. bis 20. April werden in Bauda bei Großenhain vom Helferausschuß des Vereins Wirtschaftsschule der Leipziger Studenten zwei Arbeitslager

durchgeführt. Jedes Lager mit einer Delegationschaft von 60 Männern, die täglich sechs Stunden an der Entwässerung der Wiesen arbeiten. Der Rest des Tages bleibt für Arbeitsgemeinschaft und Freizeit. Sei, daß ihr fähig seid, ein gemeinsames Leben sinnvoll zu gestalten! Melbet euch!" Gener. Eine Million Mark Brandschaden. Am Dienstag abend war, wie gemeldet, in der Strumpffabrik von Hermann Diebstahl innen ein Brand ausgebrochen, dem zunächst der Dachstuhl des Fabrikgebäudes zum Opfer fiel. In der Nacht zum Mittwoch, als man die Gebäude bereits beseitigt hatte, kam das Feuer erneut zum Durchbruch und zerstörte die noch übrig gebliebenen zwei Arbeitsställe und das Kontor. Das gelagerte Lager an Garnen, Roh- und Fertigwaren sowie sämtliche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden soll nach vorläufiger Schätzung rund 1 Million Mark betragen, jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

Großenhain. Eisenbahnunfall in Rautenkain. Gestern früh in der vierten Stunde entgleiste beim Manöver die Lokomotive eines Güterzuges an einer Weiche. Der Verkehr konnte nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß man in Cotta die Räte auf das zweite Gleis umleitete. Trotzdem hatten die Personenwagen gestern morgen immerhin noch eine halbstündige Verbindung. Der Schnellzug München-Gera-Dresden-Berlin konnte noch rechtzeitig über Naumburg-Wethenstedt umgelenkt werden. Der Hilfszug war schnell zur Stelle. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Venig. Bettlerordnung. Hier wurden von der Polizei am Mittwoch fünf Bettler festgenommen. Wie einträglich das Bettlergeschäft ist, beweist der Umstand, daß bei einem der Bettler nicht weniger als 18.- Mark in allerlei Münzen gefunden wurden.

Unser neuer Erzähler-Roman der heute beginnt:

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

Das Hohelied der Frauendemut

Schönkirch. Unglücksfall. Beim Reinigen des Schornsteins bei einem Landwirt in Schönkirch kürzte der Schornsteinfegergeiste Walter See, der beim hiesigen Verkehrsministerialen Feble beschäftigt ist, vom Dache und zog sich hierbei einen schweren Knöchelbruch zu. Der Verunglückte mußte sofort dem Torgauer Krankenhaus aufgeführt werden.

Altendorf. Ausbeuter der Bauernnot. Gegen den Bankkommissär Heinrich Bräsch verhandelte am Donnerstag das Schöffengericht. Bräsch, der besonders kleine Landwirte zu seinen Kunden zählte, sollte sich nämlich im Jahre 1930 in 18 Fällen an den Geldern und Werten der Kunden vergangen haben. Das Gericht trennte einen Teil der Fälle ab, um ihre Verhandlung um 14 Tage zu verschieben und verhandelte zunächst über neun Fälle, die gleichzeitig lagen. Demnach hat Bräsch für die meisten seiner Kunden Hypotheken beschafft, für die er sich neben der Eintragung einer Grundschuld auch Wechsel geben ließ. Die Gelder brachte er aber nicht umgehend zur Auszahlung; und so kam es, daß die Kunden schwer geschädigt wurden, als der Angeschlagene in Zahlungsschwierigkeiten und schließlich in Konkurs geriet. Da Bräsch auch die Wechsel nicht mehr einzahlen konnte, wurden die Kunden oft doppelt zur Deckung herangezogen. Der Staatsanwalt nannte Bräsch einen Ausbeuter der Bauernnot und beantragte gegen ihn ein Jahr vier Monate Gefängnis als Gesamtstrafe wegen Untreue und Unterschlagung sowie auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. In den zur Verhandlung stehenden neun Fällen ergab sich eine Schädigung der Kundschaft um rund 15.000 R.M. In zwei Fällen beantragte der Staatsanwalt Einstellung des Verfahrens wegen Gestringfügigkeit. Bräsch wurde demgemäß wegen Untreue in sieben Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt, in zwei Fällen wurde das Verfahren eingestellt.

Greiz. Mit 12 Jahren mehrfacher Lebensretter. Eine anerkennenswerte Tat hat hier ein 12 Jahre alter Schüler dadurch vollführt, daß er unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren vom Tode des Eritinkens rettete. Die beiden Kinder, Geschwister, waren auf ihrem Rodelschiessen einen Abhang hinabgerollt und dabei auf das Eis eines Teiches geraten, das jedoch nicht mehr tragfähig war. Die beiden brachen ein und gerieten unter das Eis. Den Vorgang hatte der zwölfjährige Schülknabe Karl Hase beobachtet, der sofort hinzueilte, sich auf das Eis legte und an die Uferschäfte herankroch. Es gelang dem mutigen Jungen, beide Kinder aus dem Eis zu ziehen und so vom Tode des Eritinkens zu retten. Der jugendliche Lebensretter liegt zur Zeit an der Universität seiner Tat darunter. Es ist dies bereits das vierte Mal, daß der Junge Kindern in Lebensgefahr geholfen hat.

Gegen die Butterpreistreiberei

Dresden, 20. Februar.

Wie der Landesausschuß des Sächsischen Kleinhandels mitteilt, hat er den sächsischen Beamten des Reichskommissars für Preisüberwachung darauf aufmerksam gemacht, daß das Halbfund-Stück ausländischer Butter, das vor kurzem noch für 55 bis 60 Pf. je nach Qualität verkauft wurde, jetzt beim Bentnerbezug nicht unter 80 Pf. eingekauft und, nachdem die einzelnen Stücke ausgegliedert sind, vom Kleinhandel nicht unter 90 Pf. verkauft werden können. Dabei sei zu berücksichtigen, daß sich der Kleinhandel bei Butter mit einer Handelsspanne von nur 11 Prozent begnüge. Da sich eine berartige Preissteigerung der Butter, für die seitens der Verbraucher unbedingt erwartet wird, sehr wenig mit der geforderten und fast allezeit auch erfolgte Preissenkung vereinbare, habe der Landesausschuß Schritte eingeleitet, um den Reichskommissar für Preisüberwachung zu veranlassen, sich bei den zuständigen Stellen nachdrücklich dafür einzulegen, daß diesem Zustand abgedoselt wird. Der Ausschuß weiß noch darauf hin, daß in dem Preis für ein Halbfund-Stück ausländischer Butter 22,7 Pf. für Zoll und Ausgleichsteuer enthalten seien.

Durch Anordnung des Beamten des Reichskommissars für Preisüberwachung in Sachsen ist allgemein verboten worden, den Milchpreis im Kleinhandel zu erhöhen. Ausnahmen dürfen von den örtlichen Behörden nur bei Gefährdung der Milchversorgung vorübergehend zugelassen werden. Die Anordnung war notwendig, um ungünstigere Steigerungen des Milchpreises zu vermeiden, nachdem die Butterpreise in den letzten Wochen erheblich gestiegen sind und erfahrungsgemäß der Butterpreis durch den Milchpreis beeinflußt wird.

Die Butterpreishöhung ist darauf zurückzuführen, daß durch die von der Reichsregierung beschlossene Einführung des Butterpreises das Angebot an ausländischer Butter stark zurückgegangen ist. Ebenso ist infolge des niedrigen Butterpreises im Januar und infolge eines durch die Jahreszeit bedingten natürlichen Rückgangs in der Erzeugung wesentlich weniger Inlandsbutter auf den Markt gekommen. Der Butterpreis für den Handel bildet sich im freien Spiel der Kräfte durch Angebot und Nachfrage. Er richtet sich in Sachsen üblicherweise nach der Berliner Butternotierung. Von Sachsen aus läßt sich dieser Preis behördlich nicht beeinflussen. Niedrigere Festsetzungen für Sachsen würden ein Abwandern der Butter nach anderen Gebieten zur Folge haben.

Schlafwagen entgleist.

Dresden (Gutsloch). In der Nähe von Gutsloch bei Leitmeritz entgleiste heute am frühen Morgen ein Schlafwagen des Schnellzuges Prag-Berlin infolge Radreifenbruches. Personen wurden nicht verletzt. Auch ist sonst kein weiterer Schaden entstanden. Der Zug, der fahrplanmäßig um 2.11 Uhr in Tetschen eintreffen sollte, fuhr nach Ausweichung des Wagens mit etwa 4% stündiger Verspätung beschleunigt weiter. Von Dresden aus wurde für die auf ihn wartenden Berliner Passagiere ein Hilfszug eingesetzt.

Furchtbare Familiengräde.

Dömitz a. E. Eine furchtbare Familiengräde ereignete sich heute früh in der Ortschaft Heidehof. Die Frau des Arbeiters und Häuslers Jahnke war, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstelle befand, ihre beiden 3 und 9 Jahre alten Kinder in einem Brunnen, aus dem sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat setzte die Frau die Ketten in Brand. Die Wohnung brannte vollkommen aus. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Unfall zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

Die Mutter erschossen

Merseburg. Eine furchtbare Familiengräde, die ein Todesopfer forderte, spielte sich in der Gutswirtschaft von Müller in Bechmar ab. Zwischen den Gutswirtschaften und ihrem 23 Jahre alten Sohn Paul war es zu einer lebhaften Auseinandersetzung gekommen, da die Eltern den Verkehr ihres Sohnes mit einem Mädchen, das er zu heiraten beabsichtigte, nicht billigten. Als der Sohn, der nach dem Streit das Haus zunächst verlassen hatte, wieder die Gutsküche besetzte, richtete er sofort zwei Revolver gegen seine Eltern. Während die gegen den Vater gerichtete Waffe versagte, traf die Mutter, von einem Schuß ins Herz getroffen, tot zu Boden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Schwere Explosions in Leipzig.

Leipzig. In den häutlichen Steinbrüchen ereignete sich heute vormittag eine schwere Explosion, durch die vier Arbeiter, unter ihnen der Schiebmeyer Hartig, getötet wurden. Der Verbandsleiter Werner und zwei Arbeiter erhielten schwere Verlebungen. Die Explosion hatte eine ungeheure Wucht; Fensterläden wurden eingeschlagen und die Telefonräte in der Umgebung zerstört. Die Erhebungen ergaben, daß hier ein Riegel des Schiebmeyers zerstört. Als heute der Verbandsleiter Werner zur Untersuchung einer Verlebung erschien, brachte der Schiebmeyer Hartig Dynamon in Brand.

Schweres Eisenbahnunfall bei Leningrad.

Moskau. In der Nähe von Leninabad auf der Strecke Poltino-Papowki ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem D-Zug und einem Güterzug, bei dem jedoch Personen getötet und 13 verletzt wurden. Die D-ZU hat fünf Beamte verbatet, die das Eisenbahnunglück verschuldet haben sollen.

Bei Herzenschmerzen. Kopfschmerzen, rheumatische und gichtische Schmerzen haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Viele Notarztberichte bestätigen außer 8000 Arznei, darüber viele bedeutende Professoren, die die vorragende Wirkung des Togal! fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken 12,4%, 10,4%, 9,45%, 9,3%, 7,4, 8% und sonst. Alle Apotheken.

Frau Dr. v. Watter

preußische Landtagsabgeordnete, spricht Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr im Höptner-Saal über

Rußland, seine Menschen u. sein System

Unkostenbeitrag: Mk. 0.30, Erwerbslose 0.15.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Bettzimmerei: Aug. Gemelli u. Telefon 874

Mittagessen: 1.— Suppe, Käse oder Rippespeier m. Brotzeit.

Gedeck 1.85

Windor-Suppe

Kalbsrouladen mit Rosenkohl

Maraschino-Pudding

Gedeck 2. - Windsor-Suppe

Rotunde gebrockt mit Mayonnaise-Salat

Lendenschnitte mit Erdbeeren

Maraschino-Pudding oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotzeit 1.— u. a. m.

Eßens außer dem Hause: Kulmbacher Mönchhof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. „85, in Syphons Ltr. „85, — Pilsener Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Restaurant Grüne Aue, Gröba

Beliebtes Familienlokal

vorzüglicher Kaffee in Portionen und Tassen, / Selbstbackter Kuchen. Gewaltiger Preisabfall. Jeden Sonntag b. 6 Uhr der beliebte

Dielen-Tanz.

Übrigen Tanzabende hängen im Lokal aus. — Günstige Übernachtungsmöglichkeit. Letzter Wagen ab „Grüne Aue“ 12.04 Uhr.

Verein Deutsche Bühne

6. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig im Capitol Riesa, Mittwoch, den 24. Februar 1932, 20 Uhr

NAPI

Lustspiel in drei Akten von Julius Berstl. — Preise der Plätze: Für Mitglieder 1.10 bis 1.95 RM., für Nichtmitglieder 1.35 bis 2.75 RM. — Vorverkauf: Zigarrengeschäft Ed. Wittig, Hauptstraße 60 (Ruf 445), für Mitglieder des Vereins Deutsche Bühne, Bahnhofstraße 11, I.

Der größte Verlust

den das deutsche Volk erlitten hat, ist der Verlust an biblischer Gottes- und Selbsterkenntnis. Eine bald grenzenlose Verirrung und Verwirrung des Geistes und Lebens greift um sich und löst alle Daseinsverhältnisse auf. Zu Jesus Christus zu führen, dem Heiland auch für unsere böse Zeit soll die am Sonntag den 21. 2. beginnende

Evangelisation

diesen. — Sonntag, nachm. 1/4 Uhr spricht Herr Prediger Hilpert-Dresden über:

Meine Eindrücke und Erlebnisse in Palästina

Montag bis Freitag, abends 8 Uhr, spricht Herr Prediger Metzner-Grünhain über:

Montag: „Glückszettel“

Mittwoch: „Lichtvolle Wohnungen“

Donnerstag: „Ein verschuldetes Familiengrab“

Freitag: „Der beste Ausweg“

Gesangliche Umrahmung durch Frau Prediger Metzner. Jedermann ist herzlich eingeladen!

Bischöfl. Methodistenkirche Freiligrathstraße 3. Eintritt ist frei! Gutgeheizte Räume!

Gänselfedern

aus meiner Wälderlei. Rumpf ab 2.20 Mk. er Pfund, sowie ein Vothen la weissen zwölfdoppelten Rumpf und in Holzhausen 1 bekannt guten Qualitäten zu allgemeinen Preisen empfohlen.

Wälderlei Habereich Gänselfedern Röderau am Riesa



Alle Fussleidenden

werden zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung eingeladen.

Ein Fuss-Spezialist

des Dr. Scholl Fußpflege-Systems ist am Montag, den 22. Februar

zur persönlichen Beratung anwesend. Einerlei ob Sie Hühneraugen, Hornhaut, Ballen, Schmerzen in Fuß und Bein, Schwellung am Knöchel oder Riß haben,

Dr. Scholls Fußpflege-System bringt Ihnen rasch und sicher Hilfe.

Dresdner Schuhhandelsgesellschaft Riesa n. N. Pausitzer Str. 2.

Hotel Stern

Sonntag, den 21. Februar ab 8 Uhr

Noch nie dagewesen! Herrlich dekorierter Saal!

Bunter Tanz-Abend

Neu! Spanische Rumba-Jazz-Rapelle. Dien!

Es lobt freundlich ein Germann Otto.

Hotel Sächsischer Hof

Morgen Sonntag Unterhaltungs-Konzert

nachmittags und abends

Kauf Zwinglerlose zu 1.— RM.

bei allen Rollstuhlen!

Achtung! Wer braucht ein Fahrrad?

Siegt ich es seit. Ob Montag verfaule ich einen Roller. Herren, Damen u. Kinderfahrräder, Fahrräder, Münzen u. -Glocken, Ketten, Pedale u. sonstige Fahrräder. Beliebten Sie kleine Schaukästen u. vergessen Sie nicht diese öftige Gönftungsgelegenheit.

Fahrradhand

Otto Fritz Mühlbach

Gaußstraße 1 am Bahnhofsvorplatz

Gasthaus Edznik.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest.

Hieran lobet ein W. Edznik.

Veranstalter

Gasthof Blaumögen.

Sonntag, d. 28. Februar

Karpfenschmaus.

Fabelhaft

werden Sie sagen, wenn Sie

MENDE 108

mit eingebautem Selektionskreis

gehört und selbst bedient haben. Eine Station nach der anderen und dabei kostet der MENDE 108 nur RM. 88,- o. 8. Selbst in der Nähe eines Großhandels haben Sie gute Fernsprech, dann dafür sorgt der eingebaute Selektionskreis.

MENDE 108

Ist lieferbar für Gleich- und Wechselstrom, leicht bedienbar, klug und formschön, besitzt ein geschmeidiges Gehäuse aus Isolierstoff, Ein-Knopfbedienung, und ist absolut frei von Netzgeräuschen.



MENDE 108

In Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 54 die hervorragende und preiswerte Anlage.

Nur in Fachgeschäften erhältlich.

Wir verkaufen:
Werkzeuge, Eisenware und
holzerner Schraubringen,
die. Motor-Autobatterie,
2. Gebrauchsfäuste.
Sächsische Möbelindustrie
Riesa, Bismarckstr. 75.

Schotol-Geschäft
günstig zu verkaufen.
Riesa, Hauptstr. 59.
Wohlfahrtsgesellschaft

Neue Röbel!

Rüben einrichtung, farbig, 140 br. 198.— Rüben-
einrichtung, natur lackiert,
175.— Schafstallmutterdr.,
Biele, 1/4 zu 1/2 Röbel, 180 br.,
gerl. 98.— Rübenberichter,
gerl. 58.— Röbenmöbel,
89.— Wurstgutl. 110x80,
56.— Büffet, 140 br.,
168.— Stühle, Stuhl, pol.,
m. Röbel, 6.75. Stühle,
gem. mit Polst. 4.50.
Fliegengarderobe 2. 25.—
an. Dielenmöbel v. 22.—
an. Röbel anderer Möbel
in großer Auswahl billig.

Möbelhaus Riesa

Röbenmöbelstr. 18.

Weiß. Kinderwagen Sitzg.
Bismarckstrasse 27, pt.

Sehr günstig. Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Zobeneinrichtung
Ges. Gebot zu verkauf.
Wiesn, Dresden
Str. 20, Schol.-Geschäft

**Freiwillige Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz.**

Kolonne steht am Sonn-
tag, den 21. Febr., zwi-
ß. 9 Uhr am Depot zum
gemeinnützigen Kirchgang;
Uniform. Beteiligung bei-
teiligung erwünscht.
Die Kolonnenleitung.

Für die vielen Be-
weile Bergischen Zei-
nahme beim Heim-
sange unseres lieben
Gotteshäuser.

Rudolf

liegen wie allen
herzlichen Dank.

Röderau, 20. 2. 32.
Zum. Alfred Gentil.

Die berühmte Nr. umfasst
16 Seiten.
Siegen Nr. 8 der Heilige
Geist am der Wibe
und Nr. 10 der Heilige
Geist Heimat.

Konfirmations-Uhren

von bleibendem Wert sind

Alpina Taschen- und Armband-Uhren.

Alleinverkaufsstelle für Riesa



Sämtl. Bedarf Artikel zur Konfirmation

für Knaben u. Mädchen

Wie Oberhemden Handschuhe Leibwäsche
Kragen Socken Strümpfe in Wachstoffs
Krawatten Strümpfe und Seidentrikot

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Franz Heinze.

Helene Sommer

Willy Teichgräber

grüßen als Verlobte

Cöthensee Februar 1932 Gohls

Unser Dolmetscher einer schweren Operation
verlor im Rinderkrankenhaus Leipzig
unter großer, kleiner Liebling

Karl-Heinz Fischer

im 7. Lebensjahr.

Riesa-Neuwalde, Fabrikstr. 1

den 20. Februar 1932.

In lieber Trauer Familie Max Fischer

hebt Ungehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Montag 1/2 Uhr

von der Friedhofskirche Riesa aus.

Begräbnisfeier vom Grab unter großer lieben
Unterstützung Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Frau

Wilhelmine Bert. Müller geb. Goldbach

lagen wie allen Nachbarn, bekannte sowie
den Großmutter von Bielefeld 1926.

für den reichen Blumenstrauß und leichte
Gebung ließen Dank insbesondere danken

wie Herrn Bürgermeister für die trockenen
Worte und Gefang am Grab.

Die alles hat untergebrachte Herz und

die Mutter, ruhen wie ein
Stube sanft und habe Dank noch.

Wiederholung. Die wunderbare Wiederholung.

Knilles Restaurant, Boberien

Morgen Sonnabend sowie Sonntag

Bockbierfest

Großherzt laden ein Kurt Knille und Frau.

Waldschlößchen Röderau

Sonntag, 21. Februar 1932

großes Konzert

vom gesamten Stahlbeläufkapelle Großen-

bahn. Unterg 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzertbuffet der Tanz.

Röderau lobt freundl. ein Alfred Gentil.

Gasthof Stern-Zelthain Ballmusik

Morgen Sonntag extra feine

Hotel z. Callio, Zelthain-Lg.

Morgen Sonntag, ab nachm. 4 Uhr

flotter Dielen-Tanz.

Dießiges, seit 25 Jahren bestehendes feines Spezial-

Bebute Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung.

Berlin. Die starken Devisenabflüsse der letzten Wochen sind offenbar in erheblichem Umfang darauf zurückzuführen, daß Ausländer unter Wahrung der bisherigen Verordnungen zum Zweck der Reichsmarkbeschaffung im Ausland geschafft haben und das Ausländere, teilweise unter Mitwirkung von inländischen Personen, es verhandeln haben, die Weisungen zu umgehen, denen an sich der Erlass ihrer im Ausland getätigten Geschäftsvorfälle unterliegt. Auch diese Beiträge sind entweder in der über die Grenze gebracht oder unter Verstellung des wahren Sachverhalts auf freie Konten bei deutschen Banken eingezahlt worden. Infolgedessen hat der Rückfluss von Reichsmarknoten aus dem Ausland eine auffallende Zunahme ergeben. Die Reichsregierung hält es im Einvernehmen mit der Reichsbank für erforderlich, diesen Machenschaften nachdrücklich entgegen zu treten.

Diese heutige erlaubte Bebute Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingelandt werden, dort nur auf Spezialkonten abgebracht werden dürfen. Obwohl kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Ausland auf Auslandskonten geleistet werden, zunächst auf Spezialkonten. Ausländische Personen dürfen bekanntlich schon bisher auf Auslandskonten nur mit Genehmigung des Devisenbewirtschaftungsstellen Einzahlungen leisten. Eine Verfügung über diese Spezialkonten wird nur gestattet werden, wenn der Nachweis gebracht wird, daß die eingezahlten Beträge dem betreffenden Ausländer mit Genehmigung des Devisenbewirtschaftungsstellen im Ausland aufgehoben wurden oder daß sie in anderer Form als in Reichsmarknoten aus dem Ausland mitgebracht oder von dort angelangt erhalten haben. Kann ein solcher Nachweis nicht gezeigt werden, so wird eine Verfügung über die gutgebrachten Beträge — wie über andere Spezialkonten — nur zu langfristiger Kapitalanlage im Ausland gestattet.

Einige weitere Vorschriften der Verordnung sind dazu bestimmt, Rüden in den Devisenbestimmungen zu schließen, die in letzter Zeit in Erscheinung getreten waren. So soll läufig, ebenso wie schon bisher der Erlass auf Wertpapierverkäufe, auch der Erlass aus der Liquidation anderer inländischer Vermögensanlagen von Ausländern, insbesondere aus Grundstücksverkäufen, auf ein Spezialkonto gebracht werden. Das gleiche gilt für Beträge, die einem Ausländer im Wege der Erbschaft anfallen. Ferner werden künftig die inländischen Guthaben von Personen, die nach dem Ausland überredet, wie Altguthaben eines Ausländers behandelt.

Die Vorschrift, daß Ausländer einer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen zu jeder Verfügung über Reichsmarkforderungen bedürfen, die zu Gunsten von Ausländern oder Staaten erzielt, richtet sich gegen das Überhandnehmen der Abwicklung von Reichsmarknoten an Ausländer durch Vereinigung mit Reichsmarkforderungen an Ausländer, ein Vorgang, der sich bisher der Kontrolle der Devisenbewirtschaftungsstellen entzogen hatte. Auf diese Weise waren in gewissem Umfang Einflüsse außerhalb der den Importfirmen zugebilligten Höchstverträge möglich gewesen.

Einige Bestimmungen beziehen sich schließlich auf die Pflicht zur Absetzung und Ablieferung von Devisen an die Reichsbank. Der Kreis der absetzungspflichtigen Personen wird auf alle Körperschaften und Institute des öffentlichen Rechts ausgedehnt.

Dingelbey zur Reichspräsidentenwahl

Leipzig, 20. Februar.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingelbey, sprach im Zentraltheater über das Thema „Das deutsche Bürgertum vor der Entscheidung“. Die Aufführungen Dingelbeys galten in der Hauptsache der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Hätten die Führer der nationalen Front vor vierzehn Tagen von sich aus die eindeutige Parole für Hindenburg ausgegeben, so wäre sehr bald der Tag gekommen, an dem an die Stelle der leichten Ratgeber hätten andere treten können. Es gebe keine kurzfristigere Politik, als es dahin zu treiben, daß dieser Name und diese Persönlichkeit heute von Zeitungen und Bewegungen mit auf dem Schild erhoben worden ist, die in glaubensmäßiger Verbundenheit heute ebenfalls hinter ihm stehen wie damals. Die Rechte hätte verhindern können, daß diese Vergrößerung seines Bildes im Volk eintreten könne, und das sei der historische Fehler. Daburch habe man einen unheilvollen Riß in das Volk getragen. Das Bild, das wir heute in der nationalen Front sehen, ist wahrhaftig alles andere als das Bild einer inneren Stärke, eines Zielbewußtseins, einer nationalen Idee. Das Recht des Kanzlers Brünning ist das Recht, das jeder Kanzler in einer solchen Zeit sprechen mußte. Dahinter mußten die richtigen Kräfte gestellt werden, die auch das Durchhalten des Rechts gewährleisten. Der Kanzler hätte die Pflicht gehabt, durch eine Demission nicht zur Erfüllung der Kandidatur Hindenburgs, sondern im Interesse der Außenpolitik den Umlagerungen im Volke Rechnung zu tragen und die Millionen der nationalen Opposition an die Verantwortung zu bringen. Die Deutsche Volkspartei werde, gerade weil sie die Treue gegenüber dem Generalfeldmarschall nicht an Bedingungen knüpfe, um so nachdrücklicher und schärfer das Milizbrauen gegen die Reichsregierung in den kommenden Entscheidungen zum Ausdruck bringen. Die Parole müsse sein: Für Deutschlands Freiheit mit und für den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die Deutschnationalen fordern Presse- und Redefreiheit für die Boblen.

Berlin. In der Vorlesung der DRBB wurde eine Entschließung angenommen, in der, wie es in der vorletzten Mittagssitzung heißt, „wenigstens für die bevorstehenden Wahlen eine Ausweitung der durch die Art ihrer Anwendung für das nationale Deutschland unerhörteten Beschränkungen gefordert wird“. In der Entschließung heißt es: Unter der Herrschaft des Republikanischen und der Notverordnungen sind auch die Grenzen dessen, was von den Inhabern der staatlichen Gewalt als lochliche Kritik angesehen wird, so eng und so willktüchsig gesogen, daß die Rechte in unbilliger Weise benachteiligt ist, solange die Handhabung der erlaubten Rechte in die Hände der parteipolitischen Gegner der Boblen gegeben ist. Aus diesem Grunde fordert die Deutschnationalen Volkspartei zum Beginn der bevorstehenden Wahlkämpfe die Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit begreifen würd im Sinne der Aneindung politischer Gegner Anwendung haben. Die

Stahlhelm-Aufruf zur Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 19. Februar. „Der Stahlhelm“ veröffentlichte unter der Überschrift „Ritterlicher Kampf“ einen Aufruf, in dem im einzelnen die Haltung des Stahlhelms gegen die Kandidatur Hindenburgs noch einmal begründet wird. Der Herr Reichspräsident habe es abgelehnt, sich von Dr. Brünning als Reichskanzler zu trennen und der Anregung des Bundesführers zu folgen, eine Kandidatur erk für den zweiten Wahlgang in Erwögung zu ziehen. Zum Schluß heißt es: Wir würdigen mit Ernst und Ehre

irgicht die Gründe, die den Generalfeldmarschall in seiner Entscheidung bestimmt haben. Uns zwingen andere Gründe auf einen anderen Weg. Hindenburg hält seinem Kanzler Brünning die Treue. Wie müssen uns selbst, unserer Idee, unserer Sache die Treue halten. So wird der Kampf unausweichlich. Doch in dem Augenblick wollen wir uns und dem Manne, mit dem und iron allem unser Soldatenamt verein, gelosen: Es soll ein ritterlicher Kampf werden!

Der ostasiatische Konflikt im Völkerbundsrat.

Gens. Der Völkerbundsrat ist gestern nachmittag zusammengetreten, um sich auf Antrag Chinas mit dem ostasiatischen Konflikt zu beschäftigen. Der chinesische Delegierte Herr Tsilberberg die neue kritische Auflösung der Lage in Shanghai und beantragte einschlägige Maßnahmen des Völkerbundsrates zur Verhinderung neuen Unsterniehens.

Der japanische Delegierte Saigō widersprach den Behauptungen des chinesischen Vertreters und begründete in ungewöhnlich langen Ausführungen das japanische Vorwegen mit den havarischen Zuständen in China. Die von dem chinesischen Vertreter beantragten einschlägigen Maßnahmen hätten früher vorgeschlagen werden müssen. Begehr einer wohlgeordneten, arbeitsfähigen Regierung durch Japan ganz anders gehandelt. Es hätte jede friedliche Regelung angenommen und die Bestimmungen des Paktes so, wie sie sind, gewahrt. Die Anwendung der Polizei würde aber den Tatsachen, wie sie in China vorliegen, nicht entsprechen. China sei nicht im Stande, die Ausländer zu lokalisieren und die Verpflichtungen aus den verschiedenen Verträgen einzuhalten. Wenn man und als die Angreiter verurteilt, erklärte der japanische Vertreter, dann müste man die Handlungsmöglichkeiten der Mächte verurteilen, die vor uns den gleichen Weg beschritten haben. In Shanghai nachzugehen, hätte für Japan, auf alle seine Interessen in China verzögert. Das könnte keine japanische Regierung auf sich nehmen.

Die Schaffung der Autonomie der Mandchukuo, die vom Lande selbst ausgetragen sei, habe naturgemäß die Sympathien und die Unterstützung Japans gefunden.

Die Memellage heute vor dem Rat.

Gens. Der Völkerbundsrat ist vom Präsidenten Paul Boncour bestimmt zu heute Sonnabend nachmittag zur Behandlung der Memellage einzuberufen.

Der Ausgang der Verhandlungen im Rat ist, soweit sich bisher übersehen läßt, noch völlig ungewiß. In den Verhandlungen, die der Berichterstatter des Völkerbundsrates,

der norwegische Gesandte Colban, mit den Kuristen der englischen, französischen und italienischen Abordnung sowie den beiden beteiligten Abordnungen geführt hat, sind die deutschen Forderungen auf Sicherung der Memelautonomie, Wiederherstellung des gefestigten Zustandes und Feststellung der Gleichwidrigkeit der litauischen Maßnahmen deutlich zum Ausdruck gekommen; jedoch ist es bisher nicht gelungen, eine Lösung zu finden, da alle Vorschläge Colbans an dem hartnäckigen Widerstand des litauischen Außenministers Baumius gescheitert sind. Der litauische Außenminister hat in den Verhandlungen planmäßig nicht nur alle Vorschläge abgelehnt, sondern auch das Verteilen eines Rechtsbruches bekräftigt und sogar die Zuständigkeit des Völkerbundsrates bezweifelt. Von litauischer Seite ist sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht zuerst die Zuständigkeit des Völkerbundsrates und das gesamte Verfahren vor dem Völkerbundrat in der Memellage durch den internationalen Haager Gerichtshof geklärt werden sollte.

Gens. (Punktspruch.) Der Völkerbundsrat trat heute vormittag 1412 Uhr zur Entgegennahme des von dem norwegischen Delegierten Colban erwarteten Berichts über den Rechtsbruch im Memelgebiet zusammen.

Völkerbund am 3. März

Gens. 20. Februar.

Der Völkerbundsrat hat Freitagabend nach über dreißig Minuten Sitzung beschlossen, entsprechend dem chinesischen Antrag die Völkerbundversammlung auf den 3. März einzuberufen.

Die Delegierten aller in Shanghai vertretenen Mitglieder einschließlich Chinas und Japans haben zugesagt, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des japanischen Ultimatums sofort telegraphisch auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen an Ort und Stelle und die Vermeidung von Feindseligkeiten hinzuwirken.

Die neue landwirtschaftliche Notverordnung.

Berordnung des Reichspräsidenten

zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsversteigerung bei landwirtschaftlichen Betrieben und über das Sicherungsverfahren.

Berlin. (Punktspruch.) Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel I.

Bei Arbeitnehmern in landwirtschaftlichen Betrieben, die Naturalvergütungen erhalten, und die ihnen als Vergütung geleisteten Naturalien sowie das davon ernehrte Vieh unpassbar.

Artikel II.

Paragraph 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung vom 28. Januar 1932 (Reichsgesetzblatt 1 S. 82) erhält folgende Fassung: „Die sich aus den Vorschriften der Paragraphen 1—4 ergebenden Rechte können nicht geltend gemacht werden, solange über einen Betrieb das Sicherungsverfahren nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte in der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegesetz vom 17. November 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 875) verordnet ist.“

Artikel III.

(1) Hat der Inhaber eines Betriebes, über den das Sicherungsverfahren nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegesetz vom 17. Nov. 1931 eröffnet ist, mit Zustimmung des Treuhänders Gütermittel, Saatgut oder Futtermittel bestellt, die im Rahmen der bisherigen Betriebsweise zur ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Betriebes benötigt werden, so haben Anfragen auf diesen Lieferungen im Falle der Aushebung des Sicherungsverfahrens den in Paragraph 10 Absatz 1 Nummer 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes bezeichneten Rand. Das gleiche gilt von Arzneien, die zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für berartige Geschäfte üblichen Weise aufgenommen sind.

(2) Das Vorrecht des Abs. 1 erlischt, wenn die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung nicht innerhalb von drei Monaten nach der Aushebung des Sicherungsverfahrens

beantragt wird. Ist innerhalb dieser Frist die Zwangsverwaltung beantragt, so besteht das Vorrecht in der Zwangsversteigerung nur, wenn die Zwangsverwaltung bis zum Auffalltag fortduert.

(3) Die Reichsregierung wird ermächtigt, die vorstehenden Vorschriften auch auf andere landwirtschaftliche Betriebsaufwendungen auszudehnen.

Artikel IV.

(1) Hatte die Errichtung des Sicherungsverfahrens die Aufhebung einer Zwangsverwaltung zur Folge, so haben die Anprüche, die in dem aufgehobenen Verfahren nach Paragraph 10 Absatz 1 Nummer 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes beworben waren, das gleiche Vorrecht bei einer Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung, die innerhalb von drei Monaten nach Aushebung des Sicherungsverfahrens beantragt wird.

(2) Artikel III Absatz 2 Satz 2 gilt sinngemäß.

Artikel V.

S. 1. Im Paragraph 2 Absatz 1 Satz 2 der Verordnung des Reichspräsidenten für Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegesetz vom 17. November 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 875) werden geändert: Der alte Ostpreußenhilfe 1927/28 auf Grund des Gesetzes über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 97) der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930, Reichsgesetzblatt 1 Seite 81.

S. 2. Ist über einen auf Grund der alten Ostpreußenhilfe 1927/28 des Gesetzes über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 oder der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 umgeschuldeten Betrieb die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung angeordnet, so ist der Antrag auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens ungültig.

S. 3. Soweit nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 Anträge auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens gestellt werden können, müssen sie bis zum 15. März 1932 bei der zuständigen Stelle eingegangen sein.

Artikel VI.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Die japanische Offensive im Gange.

Riangwan von den Japanern genommen?

Shanghai. (Punktspruch.) Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sollen die japanischen Truppen Kiangwan an der Eisenbahn Shanhai-Mutung nach schweren Kämpfen eingenommen haben. Wie verlautet, werden die japanischen Truppen voraussichtlich in ihren augenblicklichen Stellungen erst fechten, sobald zu fassen suchen, bevor sie erneut vorgehen.

Die chinesischen Militärbehörden bestreiten aber diese Angaben und erklären, daß vielmehr die chinesischen Truppen die Japaner zurückgetrieben hätten.

Deutschnationalen Reichsregierung wird im Reichstag abdrückende Anträge stellen. Sie glaubt, von dem Gesetzgeklagten des Herrn Reichspräsidenten erwartet zu dürfen, daß er die von ihm erlassenen Notverordnungen im Sinne eines Komites mit gleichen Waffen für die Dauer der vorstehenden Wahlzeit außer Kraft setzt.

Artilleriekampf um Schapei.

Shanghai. (Punktspruch.) Der durch Fliegerangriff auf die Tschiangtchien-Truppen eingesetzte japanische Angriff wurde mit heftigem Artilleriefeuer fortgesetzt, das die Chinesen, die ihre Stellung gehalten, abwehrten.

Aus Zeit in den Artilleriekampf in Schapei wird schätzungsweise von der einheimischen Bevölkerung geschätzt. Viele Tausende haben sich auf Schiffen geflüchtet, die alle Wegen kromausträtschlich führen.

Nebenerbot für Dr. Goebbels aufgehoben.

Berlin. Wie in der gestrigen nationalsozialistischen Sportabkladung verfügt wurde, ist das Nebenerbot des Reichspräsidenten von Berlin für den Völkerr der Berliner Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, ab kommenden Montag aufgehoben.

Die Agrarpolitik der Bode.

Der Reichsrat hat einer Vorlage des Reichsverkehrsministers angenommen, wonach die Grenzen für Auslandsarbeiter völlig aufgehoben werden sollen. Wenn man auch volles Verständnis dafür haben kann, doch in der heutigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit die Konkurrenz des Auslandsarbeiters auf dem deutschen Arbeitsmarkt weitgehend ausgeschaltet werden soll, so kann man doch nicht an der Tatsache vorübergehen, daß diese Verordnung sich beiweile einleitend gegen die Landwirtschaft richtet. In der Öffentlichkeit besteht immer noch die Ansicht, daß es die Landwirtschaft ist, die sich in der Hauptsache auf Auslandsarbeiter stützt. Dies übersteht man, daß in der Industrie eine erheblich größere Zahl händischer ausländischer Arbeiter beschäftigt wird, was umso gefährlicher ist, als sich in innerhalb des Landes reine ausländische Sellen bilden können. Es sei hier nur auf die Verhältnisse im Ruhrgebiet verwiesen, wo sich reine Polenkolonien haben bilden können. Diese ansässigen ausländischen Arbeiter lassen sich angelebt der Arbeitslosigkeit in den Städten viel eher durch deutsche Arbeiter erscheinen, als die im Vergleich dazu wenigen ausländischen Sonnenarbeiter in der Landwirtschaft, die darauf angewiesen ist, mit eingeschlossenen Kräften zu wirtschaften und nicht ohne weiteres Industriearbeiter anstelle von Landarbeiter einzehen kann.

Die Preisentwicklung auf dem deutschen Buttermarkt hat wieder einmal Anlaß dazu gegeben, in der Öffentlichkeit an dem Butterzoll Kritik zu üben. Dabei wird gesellschaftlich übersehen, daß auch der heutige Butterpreis von 284 Mark je Doppelzentner keinesfalls als überhöht angesehen werden kann, liegt er doch noch weit unter den Preisen, die in den Vorjahren im Februar für Butter erzielt wurden. Selbst im Jahre 1931, wo die Butterpreise keineswegs befriedigend waren, wurden in der gleichen Zeit noch 300 Mark, im Jahre 1929 dagegen 375 Mark je Doppelzentner erzielt. Man muß bei den augenblicklichen Preisen berücksichtigen, daß im Februar eine Verknappung einzutreten pflegt, was auch dadurch bestätigt wird, daß aus allen Auslandsmärkten die Preise in den letzten Wochen teilweise recht erheblich angesunken haben.

Das Gesamtbild der landwirtschaftlichen Rentabilität hat sich auch durch die verhältnismäßig geringen Preistreibungen am Buttermarkt und den anderen landwirtschaftlichen Märkten wenig verändert. In den Indices spiegelt sich immer noch ihre trostlose Unrentabilität wieder. Nur pflanzliche Nahrungsmitte liegen mit einem Index von 117,8 etwas über dem Kriegsstand, während Vieh mit 66,9, Vieherzeugnissen mit 92,7 und Buttermitteln mit 92,5 teilweise sehr erheblich unter dem Kriegsstand stehen. Berücksichtigt man dabei, daß der Index für industrielle Fertigwaren immer noch auf 122,2 steht, so ergibt sich eine Preisspanne von 25,6 v. H. zwischen Industrieprodukten und denen der Landwirtschaft. Solange diese Schere nicht geschlossen ist, ist weder an eine Rentabilität der Landwirtschaft zu denken noch an eine Steigerung des industriellen Umlaufs, der bei den heutigen Weltmarktverhältnissen fast ausschließlich auf den Binnenmarkt angewiesen ist, für den wiederum die Kaufkraft der Landwirtschaft ausschlaggebend ist.

Politische Tagesübersicht.

Japanische Soldaten wegen kommunistischer Propaganda verhaftet. In Mukden sind, wie verlautet, über 200 japanische Soldaten verhaftet worden, die in der Armee kommunistische Propaganda getrieben haben sollen.

Entschließung des deutsch-nationalen Parteivorstandes zum Memelkonflikt. Der deutsch-nationalen Parteivorstand hat zum Memelkonflikt eine Entschließung gefasst, die sich scharf gegen den litauischen Rechtsbruch wendet. Es wird darauf hingewiesen, daß es auch für ein militärisch entwaffnetes Volk wirksame Kampfmittel gebe, um Rechtsverletzungen zu ahnden.

Kanadische Aileger bieten sich China an. 50 inslose der Kanadnahmen entlassene kanadische Fliegeroffiziere und 200 Flugzeugmechaniker haben dem chinesischen Generalstab in Ottawa eine Denkschrift überreicht, in der sie ihre Dienste zur Verteidigung Chinas anbieten. Sie würden zwei vollständige Flugzeugeschwader stellen, von denen jedes mit 18 Maschinengewehren ausgerüstet sein würde. Im Bedarfsfalle würden sich entlassene amerikanische Fliegeroffiziere der Gruppe anschließen. Die Gesamtkosten bei Übernahme der Geschwader würden sich auf 2 600 000 Pfund belaufen.

Das amerikanische Kreditserweiterungsgesetz angenommen. Der Senat hat das Kreditserweiterungsgesetz am Freitag nachmittag mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Der Reichskommissar lehnt die Zurücknahme der Bierpreissenkung ab. Die Verhandlungen der Gastwirtevertreter mit dem Reichskommissar für Bierüberwachung Dr. Goettler sind erfolglos verlaufen. Der Reichskommissar erklärte sich außerstande, seine Verfügung zurückzunehmen, es könne höchstens in einzelnen Punkten eine Milderung vorausliegen.

Der Königin-Luisefilm im Memelgebiet verboten. Wie die Königsberger Allgemeine Zeitung aus Memel meldet, wurde die Vorführung des deutschen Porträtfilms "Königin Luise" vom litauischen Kommandanten verboten, obgleich das Memelgebiet im internationalen Bildungsbüro zum deutschen Monopolgebiet gehört. Das Verbot wurde mit der gegenwärtigen "gepannten Lage" begründet und damit, daß die Filmhandlung Anlaß zu Parolenen mit der Gegenwart gebe. Besonders verwies man auf eine im Film erscheinende Karte, die das zerrissene Preußen von 1806 zeigt. Man fürchtete von litauischer Seite, daß dieser Film einen "angeständigen Einfluß" auf die Bevölkerung des Memelgebietes haben könnte.

Auflösung des hessischen Landtages abgelehnt. Im hessischen Landtag wurden heute die Anträge der Kommunisten und Deutschnationalen auf Auflösung des Landtages gegen die Stimmen der Kommunisten, des Landvolks und der Deutschnationalen abgelehnt.

Die Mißtrauensanträge vorgelegt.

Berlin. (Funkspruch.) Die ersten formellen Mißtrauensvoten zur bevorstehenden Reichstagsverhandlung sind von der kommunistischen Fraktion jetzt vorgelegt worden. Es handelt sich um einen Antrag mit dem Wortlaut: "Der Reichstag entzieht der Reichsregierung Dr. Brüning das Vertrauen" und um einen anderen mit dem Wortlaut: "Der Reichstag entzieht dem Reichswehrminister Dr. Groener, gleichzeitig beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsinnenministers, das Vertrauen". Schließlich haben die Kommunisten noch einen dritten Antrag eingereicht, der wie folgt lautet: "Der Reichstag ist aufzulösen und alle Maßnahmen zur Durchführung einer Neuwahl sind sofort in die Wege zu leiten." Die in diesen drei Anträgen niedergelegten kommunistischen Forderungen decken sich der Richtung nach mit den Forderungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, deren Anträge sehr bald gleichfalls zu erwarten sind.

Drohungen der Tiroler Heimwehr

Innsbruck, 20. Februar.

In einer unter Vorsitz des Fürsten Starhemberg stattfindenden Führertagung der Tiroler Heimwehr wurde eine Entschließung angenommen, in der Einigung einer parteipolitisch unabhängigen Autoritäts- und Fachregierung unter Ausschluß des Parlaments gefordert wird. Die geplante Bildung einer schwarz-roten Koalition würde mit dem sofortigen Aufmarsch der gesamten heimatfreuen Bevölkerung Österreichs beantwortet werden. Die Tiroler Heimwehr verlangt von der Regierung die Aushebung der roten Wahlensorger.

Prinzessin Caroline von Schleswig-Holstein gestorben.

Gernsheim. (Funkspruch.) Prinzessin Caroline Mathilde von Schleswig-Holstein ist heute im Alter von 72 Jahren auf Schloß Grünholz gestorben. Sie war die um 2 Jahre jüngere Schwester der verstorbenen letzten Kaiserin.

Weitere Übertritte zur DNB.

Weinbauschulze Franz Welsbach, Gorheim a. d. Mosel, 20 Jahre lang Stadtverordneter, Kreisamtschuh-beam. Kreisstaatsmitglied des Zentrums war, ist aus der Zentrumspartei ausgetreten und der Deutschnationalen Volkspartei beigetreten. Er hat sich bereit erklärt, den Vorsitz im Landesfachkonsiliusausschuß der Partei des Landesverbandes Koblenz-Trier zu übernehmen. Herr Welsbach kommt aus einer alten angelebten katholischen Familie an der Mosel.

Weiter sind aus DNB übergetreten: Der Spikenkandidat der Christlich-nationalen Bauern- und Landwirtschaftspartei aus der Reichsliste Ostpreußen, Herr Lemke-Groh-Steinort; der frühere Vorsitzende der Wirtschaftspartei von Berlin, Otto Quacknot, der gleichzeitigstellvertretender Landesverbandsvorsitzender der Wirtschaftspartei war, und im Oktober v. J. sein Amt niedergelassen hatte; der Gründer und erste Vorsitzende der Wirtschaftspartei in Hagen, Stadtverordneter Güssfeld, der fürsichtig aus der Wirtschaftspartei austrat.

Kommunistische Hebe gegen die Polizei.

Dresden. Bekanntlich hat das sächsische Ministerium des Innern in einer Denkschrift, die dem Landtag vorgekommen ist, ausführlich das Misstrau der Unterforschung festgehalten, die wegen der der Polizei gegenüber erhobenen Misstraußklamationen durchgeführt worden ist. Diese Denkschrift hat vor den Augen der Kommunisten anscheinend keine Gnade gefunden. Denn sie behaupten, daß die Unterforschungsführung durch das Inneministerium vollständig einseitig gewesen sei, und daß diese Denkschrift eine direkte Aufforderung an die Polizeibeamten zur einseitigen RSTA-freundlichen Tätigkeit darstelle. Die kommunistische Landtagsfraktion verlautet deswegen, daß die Unterforschung erneut eingeleitet und "unter Hinziehung von Vertretern der Arbeiter aus den wichtigsten Betrieben und von den Stempelstellen in Dresden, Chemnitz und Leipzig" durchgeführt werde.

Enteignungsentschädigung

nur noch dem Steuerwert?

VdA. Berlin. Der Wohnungsausschuß des Reichstags erledigte am Freitag die Vorrichtungen über die Entschädigung bei Enteignung im Referentenentwurf des Städtebauaufsichts. Das Reichsrecht hat auf Grund der Reichsverfassung erst fürzlich wieder volle Entschädigung anerkannt. Daher gerieten viele Großstädte in Schwierigkeiten. Die zweite Notverordnung hat deshalb bereits das Enteignungsrecht der Gemeinden neu geregelt. Für bestimmte Fälle bleibt jedoch der allgemeine Entschädigungsanspruch immer noch bestehen. Deshalb nahm der Wohnungsausschuß den § 81 unverändert an, der bestimmt, daß eine "angemessene" Entschädigung zu leisten ist, abgesehen von den Fällen, wo das Gesetz selbst eine Entschädigung ausdrückt. Die Möglichkeit eines Spekulationsgewinnes oder eines Gewinnes aus der Durchführung des Städtebauaufsichts darf nicht berücksichtigt werden.

Bei der Erörterung des § 81 handelt es sich vor allem um die Frage, ob bei der Ermittlung der Entschädigung der Grundstückswert im Einzellsale errechnet werden soll, wie es Vertreter der Deutsch-nationalen, der Deutschen Volkspartei der Wirtschaftspartei und des Zentrums verlangen, oder nach dem Steuerwert, wie es Sozialdemokraten und Kommunisten in Übereinstimmung mit der Vorlage wünschen. In der Abstimmung entschied wieder die Stimme des Abg. D. Wumm (Christlich-soz.), so daß mit elf gegen zehn Stimmen der Steuerwert als Entschädigungswert bestimmt wurde. Abg. Scheiter (Str.) erklärte daraufhin, daß nunmehr das ganze Gelehr voransichtlich abgelehnt werden würde.

Völlig geklärt wurde ferner § 81 des Entwurfes, der bestimmt, daß bei normaler Belastung des Grundstückes die Entschädigung für die Enteignung wenigstens die Hypotheken und Grundschulden decken müsse. Die Streitung dieser Bestimmung wurde von den Deutsch-nationalen und der Wirtschaftspartei als eine schwere Erhöhung des gesamten Grundstückskredits bezeichnet.

Die dritte Lesung des Entwurfs ist für Ende Mai in Aussicht genommen.

Sprachengefäß für Lettland erlassen.

Riga. Das lettändische Ministerkabinett Stuineck beschloß, auf dem Wege der Notverordnung ein Sprachengefüß für Lettland zu erlassen, das unter anderem eine einschneidende Heilsbrünnung der Benutzung der deutschen Sprache im Lettland bewirkt und bereits am 4. März in Kraft treten dürfte. Nach dieser Notverordnung darf in der lettändischen Wehrmacht und in allen staatlichen und kommunalen Verbänden nur die lettische Sprache benutzt werden, ebenso im Verkehr privater und juristischer Personen mit staatlichen und kommunalen Stellen. Während die Regelung der Sprachenfrage im Parlament dem Landtag selbst vorbehalten bleibt — bekanntlich sind bisher deutsche und russische Reden gestattet —, müssen jetzt in den Kommunalverwaltungen deutsche und russische Reden auf Lettland nur eines Parlamentsmitgliedes ihre Reden in die lettische Sprache überlegen. Alle Firmenaufschriften, Plakate, Stempel usw. müssen in lettischer Sprache ausgeführt sein. Das gilt auch für Vereine und sonstige Organisationen. Nur an zweiter Stelle ist nebenbei die Sprache der Minderheit gestattet. Im amtlichen Verkehr dürfen nur lettische geographische Bezeichnungen verwandt werden. Damit soll die Verwendung alter geschichtlicher deutscher und russischer Ortsbezeichnungen ausgerottet werden. So soll es z. B. jetzt nicht Mitaia nur noch Jelgava heißen usw.

Wahlkämpferkonferenz auf Mittwoch verlost.

Genf. (Funkspruch.) Die Wahlkämpferkonferenz hat vor der deutlichen Abschaffung ihre Generaldisputation fortgesetzt und sich sodann auf den nächsten Mittwoch verlost.

Vor einem Linkskabinett in Frankreich?

Paris. Der vom Präsidenten der Republik am Freitag nachmittags eingeleitete Wahlkämpferkongress zwischen Vainleis und Tardieu ist nach langen Verhandlungen abgeschlossen. Beim Verlassen des Saales erklärte Vainleis, daß er sich ebenfalls sehe, sein Kabinett allein d. h. ohne Tardieu und Laval zu bilden. Er hoffe, im Laufe der Nacht sein Ziel zu erreichen. Nach Ende der Sitzung kann es sich wohl nur noch um den Versuch zur Bildung eines Kabinetts mit Herriot, Tardieu und Chantemére handeln.

Wie in politischen Kreisen erdringend verlangt, ist der Verhandlungserfolg hauptsächlich davon abhängig, daß Tardieu erneut an der Beteiligung Lavaux festhält. Der Gedanke, Laval das Justizministerium anzubieten, mußte verworfen werden, da Vainleis erklärte, daß er dem Senat soeben keinen geeigneten Ministerpräsidenten vorstellen könne. Der französische Justizminister hat alsstellvertretender Ministerpräsident bestimmt die Aufgabe, die Regierungserklärung im Senat zu verlesen.

Vainleis verzichtet.

Paris. Vainleis hat sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Sonnabends entschlossen, auf die Regierungsbildung zu verzichten, nachdem er bis gegen vier Uhr morgens vergeblich versucht hatte, ein lebensfähiges Kabinett auf die Füße zu stellen. Der ehemalige Kriegsminister gab gegenüber der Presse eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß er sich am heutigen Sonnabend vormittag zum Präsidenten der Republik begreifen werde, um den ihm erteilten Auftrag zurückzugeben. Zwei Tage lang habe er versucht, seine Aufgabe, nämlich die Bildung einer Regierung der Verständigung zu erfüllen, sei dabei aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen.

Regierung de Valera in Irland?

London. Der Stand der irischen Wahlen war am Freitag um Mitternacht folgender: Republikaner 59, Nationalpartei 42, Unabhängige 10, Farmer 4, Arbeiterspartei 5, Unabhängige Arbeiter 2.

Eine Bildung der Regierung durch de Valera gilt als gesichert, falls die Republikaner von der Arbeiterspartei unterstützt werden.

Politischer Zusammenstoß bei Schweidnitz.

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

Schweidnitz. (Funkspruch.) Bei einer in Saarau veranstalteten nat.-soz. Versammlung kam es mit politischen Gegnern zu einer großen Gauleiterschlacht, bei der mehrere hundert Schüsse und fast alle Tische demoliert wurden. Es gab mehrere Schwerverletzte. Die Täterschaften ließen sich auf der Straße fort. Dort wurde auch getötet, dabei wurde ein Nationalsozialist getötet. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht fort.

Ein zweites Todesopfer in Saarau.

Schweidnitz. (Funkspruch.) Bei den gestrigen politischen Zusammenkämpfen in Saarau wurde auch ein völlig unbeteiligter Brauereiverwalter getötet, dem mit einem Stein der Schädel eingeschlagen wurde. Im ganzen sollen fünf Schüsse getanzt sein, von denen vier getroffen haben.

Der amtliche Bericht über die Zusammenstöße in Saarau.

Schweidnitz. (Funkspruch.) Nach dem amtlichen Bericht des Landratsamtes wurden nach Auflösung der Saarauer Versammlung die Nationalsozialisten unterwegs von politischen Gegnern überfallen. An der Begrenzung nach Konradswaldau entstand eine neue Schlacht. Die Polizei mußte Schüsse abgeben; aber auch von den Streikenden wurde geschossen und hierbei der SA-Mann Franz Becker aus Konradswaldau durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Ein Mitglied des Reichsbanzers wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Außerdem gab es eine Anzahl leichtverletzter. Der amtliche Bericht spricht demnach nur von einem Todesopfer, so daß sich die Meldung, den Zusammenstößen seien zwei Menschenleben zum Opfer gefallen, nicht bestätigt. Den an Ort und Stelle entstandenen Verletzten war von mehreren Seiten aufs bestimmteste verhöhnt worden. Auch der Brauereiverwalter Rösener sei getötet worden. Wie es scheint, war Rösener aber nur bewußtlos, und darüber verbreitete sich das Gerücht, er sei tot.

Zweite Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 20. Februar 1932.

Bayern wünscht Herabsetzung des Bierpreises.

München. (Funkspruch.) Der Haushaltsausschuß des Landtages nahm einen Antrag der Sozialdemokraten und der Bayrischen Volkspartei an, der die Staatsregierung erfordert, erneut Scheiterte zwecks durchgreifender Herabsetzung des Bierpreises einzuleiten. Sollte auf diesem Wege nichts zu erreichen sein, so soll die Staatsregierung zum nächstmöglichen Zeitpunkt für die staatlichen Brauereibetriebe den Austritt aus dem bayrischen Brauerbund erklären, um eine selbständige Regelung des Bierpreises in den Staatsbetrieben herbeizuführen.

Gebrechen im französischen Präsidium.

Paris. (Funkspruch.) Der Präsident der Republik empfing heute den Präsidenten des Senats Lebrun und den Kammerpräsidenten Bouisson und verhandelt zur Zeit mit Tardieu und Griot.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 20. Februar 1932.

Altenberg: Schneefall. Schneehöhe 19 Centimeter, gefroren, Sport gut.

Sinnwald-Georgenfeld: Schneefall, Schneehöhe 22 Centimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Schleierbach: Schneefall, Schneehöhe 21 Centimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Ripsdorf-Bärenfeld: Schneefall, Schneehöhe 6 Centimeter, verweht, Sport mäßig.

Hirschegg: Schneefall, Schneehöhe 11 Centimeter, Pulverschnee, Sport gut.

Oberwiesenthal: Schneefall, Schneehöhe 24 Centimeter, Pulverschnee, Sport gut.

Höhlendorf: Schneefall, Schneehöhe 30 Centimeter, verweht, Sport gut.

Gerichtsamt

Der Prozeß von Wendischenhof

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde, nachdem Kriminalbeamte über die nach der Tat vorgenommenen Ermittlungen ausgesagt hatten, am zweiten Verhandlungstag eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die über verschiedene Beobachtungen hinsichtlich des Verhaltens der Angeklagten unmittelbar vor und nach der Tat Auskunft gaben. Besonders ergab sich dabei nicht. Die geschilderte Frau des Angeklagten Alfred Bergmann befürchtete, daß dieser immer viel Geld gebraucht habe. Sie habe aus dem ehemaligen Zusammenleben den Eindruck gewonnen, daß Alfred Bergmann zu allem fähig sei. Einen bestimmten Verdacht über eine Beteiligung des Angeklagten an dem Vorstoss vermittelte die Zeugin nicht zu äußern.

Die restlichen Zeugenaussagen des zweiten Verhandlungstages waren ebenfalls wenig bedeutsam. Rechtsanwalt Dr. Helm stellte im Anschluß den Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten Robert Hermann, da nach dem Verhandlungsergebnis kein hinreichender Verdacht mehr gegen ihn begründet sei. Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgelebt und beginnt mit der Anklagerede des Staatsanwalts.

Wie uns der Vertreter des Angeklagten Robert Hermann, Rechtsanwalt Dr. Helm, mittelt, ist der von uns gebrachte Hinweis, daß sämtliche drei Angeklagte der KPD angehören, insofern unrichtig, als nur der Angeklagte Hermann Mitglied der KPD ist. Von den Angeklagten Gebrüder Bergmann, deren Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Mehlhorn führt, wurde Kurt Bergmann bereits vor der jetzt zur Verhandlung siebenter Tag aus der KPD ausgeschlossen.

Früherer Polizeibeamter als Clubreiter.

Ende vorigen Jahres überraschte ein Polizeibeamter nachts in der Wartauer Straße in Gotha drei Männer mit einer verdächtigen Täglast. Er hielt sie an und forderte sie auf, zur Wache mitzukommen. Die Männer gingen zuerst mit, stießen aber dann über den Beamten her und verletzten ihn erheblich. Mit vieler Mühe konnte dieser seiner Angreifer Herr werden. Bei der Untersuchung auf der Wache fanden sich 7 gestohlene Kaninchen in dem Sack vor, die in Kenntnis geholt worden waren.

Die Täter, der Arbeiter Adolf Emil Sellger, der Arbeiter Ernst Adolf Küngel und der frühere Polizeibeamte Otto Franz Gelbrich, mußten sich jetzt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls, Widerstands und gefährlicher Körperverletzung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht einfinden. Sellger und Küngel sind vorbestraft. Küngel und Gelbrich befinden sich in Haft. Die Angeklagten waren geständig und wollen aus Rat gehandelt haben. Das Gericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf 8 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft Küngels und Gelbrichs wurde angerechnet. Der heimtückische Überfall auf den pflichttreuen Polizeibeamten wurde als besonders gemeingefährlich eingestuft. Während der Saalwachtmeister die beiden Häftlinge abfuhrte, werden aus dem Justizhauptaum Mottronitze laut.

Vermischtes.

Fünfzehn Jahre Buchthaus für die Spanbauer Wanmborder. Der Prozeß wegen der Ermordung der Händlerfrau Silbersweig in Sandau, der am Mittwoch wegen des Mandatsniederlegung des Verteidigers Dr. Reitwalt aufflog, wurde am Freitag abgeschlossen. Dr. Reitwalt hatte die Verteidigung wieder übernommen, nachdem das Gericht sich bereit erklärt hatte, neben dem Sachverständigen Dr. Thünenfurth noch einen weiteren zu hören. Dieser, Medizinalrat Dr. Leppmann, kam jedoch ebenso wie sein Kollege zu dem Ergebnis, daß bei dem Angeklagten nicht etwa geistige Minderwertigkeit, nicht aber die Unverbübarkeit des § 51 vorliege. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechen durfte das Schwurgericht die beiden Angeklagten Licht und Möbiert wegen schweren Raubes mit Todesersatz zu je 15 Jahren Buchthaus.

Das Unglück in der Lübecker Reichswehrkaserne. — Freitagnach auch in der Berufungs-For der Lübecker Großen Strafkammer fand am Freitag die Berufungsverhandlung wegen des Unfalls in der Reichswehrkaserne statt, bei dem am 25. März vorigen Jahres der Schüler Glannam durch eine Kugel getötet und ein anderer Schüler an der rechten Hand schwer verletzt wurden. Der Waffenmeister Aßmus und der Oberleutnant von der Panzer waren damals freigesprochen worden. Das Unglück ereignete sich seinerzeit bei einer Bekämpfung der Kaserne durch die beiden Tertianen des Johanneum. Als der Waffenmeister das Maschinengewehr erklärte und einen Ladestreifen von zehn Schuß durchgeben wollte, löste sich plötzlich ein scharfer Schuß unter die Munition war aus unaufgklärter Ursache ein scharfer Schuß geraten. Gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingeleget. In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer am Freitag wurden Aßmus und von der Panzer abermals wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

Um 20 Pfennige drei Monate ins Gefängnis. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Wittenberge (Mark Brandenburg) hatte sich ein Ladeständer zu verantworten, der in zwei Fällen Ladeständer verkauft hatte, auf deren Banderoles der Preis geändert worden war. Statt 40 Pf. hatte er 50 Pf. für das Stückchen genommen. Die Vollbehörde hatte den Vorfall zur Anzeige gebracht, nachdem noch ein weiteres unverkauftes Stückchen mit gefälschter Banderole bei dem Händler gefunden worden war. Trotzdem der Angeklagte leugnete, die Banderole gefälscht zu haben, erhielt er drei Monate Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe.

Schrecklicher Tod eines Kindes. Das dreijährige Kind einer Frau aus Gniezen (eben. Prov. Posen) hatte sich in das frischgewaschene Kleidchen einen Fleck gemacht. Es wollte das Kleid selbst waschen, nahm eine große Flasche und goss den Inhalt, wie es das einmal

von der Mutter gesehen hatte, in die Tasche. Dann tauchte es den unteren Teil des Kleidungs in die Flüssigkeit, um das Kleid dann vor dem Ofen zu trocknen. An der Tasche hatte sich aber Benzin befinden. Die Benzinfärbung entstanden sich vor dem Ofen sofort und das Kind stand plötzlich völlig in Flammen. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Minuten starb.

Zusammenschluß Commerzbank — Warmer Bankverein beschlossen.

* Berlin. Wie dem D.S.D. von akkreditierter Stelle bestätigt wird, kann der angekündigte Zusammenschluß der Commerz- und Privatbank N.V. mit der Warmer Bank Osnabrück & Uslar als beschlossen angesehen werden.

Zwischenfall im Elsässer-Prozeß.

vds. Berlin. Im Elsässer-Prozeß kam es am Freitag nach Abschluß der Vernehmung des Jungen Direktor Schröder zu einem sensationellen Zwischenfall. Willi Sclarek bat um Vorlegung der Schreib, auf die in den letzten Monaten noch große Beiträge, eine halbe Million, für private Zwecke abgeschoben seien sollen. Da diese Summen weder er noch sein Bruder Leo bekommen hätten, wollten sie versuchen, festzustellen, ob etwa ihr Bruder Max durch Vermittlung Dritter das Geld bekommen habe. Als Leo Sclarek mit Bestimmtheit betonte, daß er nichts befreite geschafft habe, stellte der Vorsitzende ganz überraschend die Frage: Wovon wollten Sie sich dann fürstlich eine Villa für 175 000 Mark kaufen? — Leo: Das ist ein Märchen! — Vori.: Eine der Villen liegt in Berlin-Dahlem. Bei der Besichtigung haben Sie von der Notwendigkeit von Umbauten gesprochen? — Leo: Das ist platt erkundet! Ich bitte die Leute zu nennen, die die Schwundelsteine aufgebracht haben! — Vori.: Wenn die Villenbesitzer, die es nicht für richtig hielten, mit Leo Sclarek einen Kaufvertrag abschließen, hier vor Gericht erscheinen würde? — Leo: Dann werden Sie sagen, daß Sie sich in der Person geirrt haben. Es gab vielleicht jemand meinen Namen benutzt. — Vori.: Den Mann möchte ich sehen, der Ihnen Namen benutzt (srohe Heiterkeit).

Auch die vorangegangene Verhandlung brachte eine Reihe von Zwischenfällen. Eine bemerkenswerte Bekundung machte der Zeuge Schröder über die Vorladung im September 1929, als man bereits einige Unregelmäßigkeiten vermutete. Er erklärte, ursprünglich habe man beabsichtigt, von der Stadtbank aus sich die Richtigkeit der Elsässerforderungen von den Bezirkshämmern bestätigen zu lassen. Da habe der Stadtverordnete Rosenthal, der Mitglied des Richterausschusses war, bei ihm angerufen und ihn davor gewarnt, eine Verhaftung selbst einzuhören, da das eine schwere Schädigung der Firma Sclarek darstellen. Darauf habe man sich an die Sclareks selbst gewandt, die dann die Verhaftung bei den Bezirkshämmern einkochen sollten. Der Vorsitzende stellte schließlich fest: Die Firma, bei der man mit Unregelmäßigkeiten rechnete, wurde beauftragt, zu beweisen, daß die Sache in Ordnung ist! Beweisung!

Als bei der weiteren Erörterung der Revisionen durch Direktor Schröder dieser angeboten wurde, daß man sich damit begnügte, einzelne Postcheckabzüge zu prüfen, rief der Vorsitzende: Ich habe immer das Gefühl bei ihren Revisionen: Schade um die Schuhlohen. Das könnte man auch telefonisch machen! Wenn man einen Quartanter hingebracht hätte, hätte der es besser gemacht. Der Zeuge erklärte weiter, wenn die Sclareks selbst die Verhältnisse der Bezirkshämmern beobachtet hätten, hätte man das Original und die Unterlagen verlangt. — Vori.: Das hätten die Sclareks auch fertiggebracht. Lehmann war in den Unterschriften gelistet (Heiterkeit). Bei der Frage von R.A. Bohn, wer ihn zu den Wetten bei Sclareks veranlaßt habe, fragte der Zeuge, ob er seine Aussage verweisen dürfe. Er erklärte schließlich, er glaube, daß es Max Sclarek gewesen sei, sei aber derartig erschöpft, daß er nicht mehr folgen könne. Nach weiterer kurzer Vernehmung wurde die Vernehmung Schröders abgeschlossen und die Verhandlung auf Montag vertagt.

Am Montag sollen sieben Beamte der Stadtbank als Zeugen gehört werden.

Städtische Vollstrecke Riesa.

Speisezettel

für die Woche vom 22. bis 27. 2. 32.

Montag: Rübchen mit Blubbeifisch.
Dienstag: Erdbeere mit Würfelkäse.
Mittwoch: Salzkartoffeln mit sauerem Eiern.
Donnerstag: Salzkartoffeln mit Kalbsbraten.
Freitag: Nudeln mit Kartoffelkäse.
Samstag: Kartoffeln mit mariniertem Hering.
1 große Portion 40 Pf., beg. 20 Pf.
1 kleine 25 „ 15 „

Weißungen der meteor. Station 481.

(Oberrealschule Riesa.)

6.—8. 2. 1932: fein Niederschlag.
9. 2. 1932: 0,5 mm
10. 11. 12. u. 14. 2. 1932: fein Niederschlag.
13. u. 15. 2. 1932: unmeßbar.
16.—19. 2. 1932: fein Niederschlag.
20. 2. 1932: 0,2 mm

Wasserstände

	19. 2. 32	20. 2. 32
Wolben: Ramalp	+ 29	+ 32
Wodran	+ 56	+ 45
Ober: Laun	- 14	- 20
Ober: Rimburg	+ 5	+ 2
Brandis	- 26	- 24
Melnit	- 28	- 44
Leitmeritz	+ 90	+ 95
Kulig	+ 5	- 12
Dresden	- 165	- 158
Riesa	- 107	- 102

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 20. Februar 1932.

Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Holunderbeeren	—	Blattfleisch	Pfund 70-90	Weißkraut, bießiges	Pfund 8		
Preiselbeeren	—	Bindfleisch	Pfund 60-90	Weißkraut	Pfund 10		
Birnen	—	Schweinefleisch	Pfund 60-80	Mettrettich	Pfund 60		
Apfel	10-25	Kalbfleisch	Pfund 70-90	Bröden	Pfund 10		
Blaufrüchte, bießige	Pfund —	Blutwurst	Pfund 60-80	Rosenkohl	Pfund 18		
Blaufrüchte, fremde	Pfund —	Geberwurst	Pfund 60-80	Tomaten, bießige	Pfund —		
Butter, Land	65-70	Mettwurst	Pfund 80	Tomaten, fremde	Pfund —		
Butter, Molkeret	Stück —	Speck, geräuchert	Pfund 80	Radießchen	Pfädchen —		
Eier	9-10	Würken, gr. bzw. Treibh.	Stück —	Bayr. Bierrettich	Pfädchen —		
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund —	Einlegewürken	Stück —	Salat, bießiger	Gäude —		
Goldbarsch	Pfund 30	Karotten	Pfund 10	Celerie	Kopf 15-20		
Kabillau	Pfund 30	Kartoffeln	Pfund 4	Spinat	Pfund —		
Steckelbarsch	Pfund 30	Salatkartoffeln, neue	Pfund —	Haselnüsse	Pfund 60		
Schollen	Pfund —	Blumenthobi, bießiger	Kopf —	Walnüsse	Pfund —		
Rotzunge	Pfund —	Blumenthobi, fremder	Kopf 40	Weintrauben, fremde	Pfund 15-18		
Karpfen	Pfund 75-80	Kohlrabi	Pfund 10	Spiebeln	Pfund —		
Quitten	Pfund 60	Kohlrabi	Pfund 10	Rübis	Pfund —		

Wiedereröffnung der Dresdener und Leipziger Börse

Die Übereinstimmung mit der in Berlin getroffenen Regelung wird auch an der Dresdener und Leipziger Börse am 15. Februar ein nichtmäßiger Börsenverkehr eingeschlossen. Dagegen bleibt die Chemnitzer Börse bis auf weiteres geschlossen.

Produktions-Börse zu Dresden.

Umliche Notierungen.

19. Februar 1932, nachmittags 15.30 Uhr. Wetter: sonnig. Öffnungszeit: Montag und Freitag nach 14 bis 16.30 Uhr

	15. Februar	19. Februar
Weizen, Natur-Gem., 76 kg	—	—
do.	244-249	251-256
Roggen, Natur-Gem., 74 kg	—	—
do.	205-210	211-216
Hutterergerste, "föh.",	162-174	162-174
Wintergerste,	178-188	178-188
Hafer, inländ. alt.	—	—
do.	142-152	144-154
Reis, trocken	—	—
Weiz, mit 25 Mt. Zoll	—	—
Kopfsaat	—	—
mixed	—	—
Weiz, mit Mt. 2,50 Zoll	—	—
Cinquain	—	—
Widen, Saatware	—	—
Pupinen, Saatware blau	—	—
gelbe	—	—
Grünerknödel 50%	8,50-9,00	8,70-9,00
Grüne, kleine	—	—
Waltersbacher	—	—
Natflee, liebenburgener	160-162	160-162
böhmisches	163-168	163-168
Steffensknödel 33%	9,80-10,80	10,00-10,80
Trockenknoedl	7,80-8,00	8,00-8,20
Kartoffelknoedl	18,00-18,25	19,00-19,25
Hutterermehl	13,50-14,50	13,25-14,50
Weizen		

Doktor Seiffert's dreißigjähriger Geburtstag.

Dresden. Aus Anlaß des dreißigsten Geburtstages des Hofrats Doktor Seiffert fand im Kurländer Palais ein Festakt statt, bei dem Innenminister Richter dem Jubilar persönlich die Glückwünsche der Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Küls die der Stadt Dresden zum Ausdruck brachte. Professor Dr. Vogt sprach für den Landesverein Sächsischer Heimatbuch und die Bandes-Universität und verlas die Urkunde, mit der die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig Doktor Seiffert die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verlieh. — Auch sonst sind dem Jubilar überaus zahlreiche briefliche und telegraphische Glückwünsche von Organisationen und einzelnen hochgestellten Persönlichkeiten zugegangen. General O'Donnell übermittelte ihm die Glückwünsche des Königs Friedrich August, die dieser ihm noch kurz vor seinem schnellen Tode aufgetragen hatte.

"Für Treu und Glauben"

Vom Verband Sächsischer Industrieller wird uns u. a. geschrieben:

Die vom Verband Sächsischer Industrieller zum 15. März 1932 nach Dresden einberufene 29. ordentliche Hauptversammlung wird sowohl wegen des Zeitpunktes, auf den sie fällt, wie auch wegen der Parole, unter der sie gestellt ist, eine wirtschaftspolitische Rundgebung von besonderer Bedeutung werden. Mit ihr soll sich eine Gedanken aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens des V.S.I. verbinden. Dreißig Jahre Verband Sächsischer Industrieller sind gleichbedeutend mit einem dreißigjährigen Kampf für die Geltung und Erhaltung der sächsischen Industrie. Trotz seiner breiten allgemeinen wirtschaftspolitischen Einstellung ist der Verband Sächsischer Industrieller seit dem Tage seiner Gründung eine Kampforganisation gewesen und hat es sein müssen. Schon in den Kriegsjahren war die

Tätigkeit des Verbandes eine kämpferische Tätigkeit, die einem der Bedeutung der sächsischen Industrie entsprechenden Einfluß auf die deutsche Wirtschaftspolitik und einer Weltwirkung an der Führung der sächsischen Staatsgeschäfte galt. Kriegs- und Nachkriegszeit waren nichts anderes als ein unausgefeierter Kampf eines durch seine Grenzlandlage besonders gefährdeten Arbeitsgebietes um die Erhaltung seiner Wirtschaftsleistung.

Der Verband hat in den dreißig Jahren seines Bestehens ungezählte Male bewiesen, daß er nicht nur Träger einer realen Industriepolitik, sondern auch der Träger geistiger Strömungen ist, denen es um die Aufgabe geht, in der Befreiung der deutschen Wirtschaft die stützlichen Grundlagen des Aufbaues zu schaffen. In die große Linie der Verbandspolitik wie wirklicher deutscher Staatspolitik mündet auch die Parole "Für Treu und Glauben", unter der die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes stehen soll.

Amtliches

In das diesige Güterrechtsester ist am 19. Februar 1932, betr. den Elektriker Erich Helmuth Dietrich in Görlitz und seine Ehefrau Selma Hilda, geb. Dietrich geb. Leut in Neu-Döpisch, eingetragen worden: Der Mann hat das Recht der Frau auszuschließen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten.

Amtsgericht Niesa, den 19. Februar 1932.

Bekanntmachung.

Die Auktion der Sand des 2. gemeinschaftlichen Sandbezirks der Stadtgemeinde Mühlberg (Elbe), Ortsteil Wendisch-Borßlitz, soll am Montag, den 7. März 1932, vormittags 11 Uhr im Wartezimmer des Unternehmens, Rathaus, Zimmer Nr. 1, öffentlich verpackt werden. Bedingungen liegen vom 19. Februar bis einschließlich 5. März 1932 im Zimmer 8 des Rathauses öffentlich aus. Die Verpackung erfolgt vom 1. April 1932 ab auf die Dauer von 6 Jahren.

Mühlberg (Elbe), den 16. Februar 1932.
Der Jagdvorsteher. J. W. Hobloft.

Holzauktion.

Im Vorstrevier Glaubitz kommen am Sonnabend, den 27. Februar, vorm. 9 Uhr gegen Vorzahlung meistbietend zur Versteigerung:

ca. 250 m St.-Holzholz (1 u. 2 m lang) s. Z.
Koppelräulen
ca. 20 m Grün-Rollen
ca. 25 St.-Reichshäufen
ca. 200 St.-Koppelstangen
ca. 10 m St.-Röder
ca. 25 m Birt.-Röder und Reichshäufen
ca. 5 m Eichen-Röder.
Holz liegt unmittelbar an Abfuhrwegen.

Bieterveranstaltung: o. d. Trift.

Vollmilch

200—300 Liter, zur täglichen Lieferung ab 1. April nach Gömnig gesucht.
Angebote unter W 1902a an Tabl. Niesa.



Primavollbaumwolledecken, sowie La-Daunen und Daunen zu stauen billigen Preisen empf. G. Haberecht, Gänsemästerei, Börsen.

Dampfziegel-Werk Gleina

Walter Lüsche

empfiehlt alle Größ. Trainageröhren, ferner Hohl- u. Dachziegel, Deckensteine

Pferde-Berlouf!

Stelle wieder frisch ostfriesische und belgische Pferde, herabgesetzten Preisen u. voll. Garantie zum Verkauf. Habt eine tragende belgische Dunkelfuchsfohne da.

A. Merzdorf, Lommatzsch, Telefon 85

Bekannt reell und billig

Neue Gänselfedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt 1. Wk. 2,50, beste Qualität 3.—, Daubdaunen 4,25,—, Daunen 6,—, La-Volldaunen 9,—, 10,—. Geriffene Federn mit Daunen, gereinigt 3,40 und 4,75, sehr gut und weich 5,75. La 7.—. Verland per Nachnahme, ab 5 Wk. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefälliges zurück.

Fr. G. Bodrich, Gänse, Neu-Trebbin (Ober-

Reisende)

Private von bedeutender Würde
mit geschickter Reisebegleitung
möglicher Haushalt und Ausflüsse
sicher Kostenlos Hoher Verdienst
wird

sofort bar
ausgeführt. Schiffsreise 250
Florian Augst.

Goldsicher

Gute Versicherung

Wk. 12 15 000 1. Obj.

a. Landa. b. Liebenwerda

et. Mäh. Kostenfrei d.

Maudisch

Telef. 1.

30 Jahre. Waller-Ge.

Heiraten

und Einheitsrate für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Stellung mit u. ob. Vermögen vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die landesländerliche Hochzeitsausstattung Gustav Hanke, Dresden-H. I., Albrechtstr. 18, III. Nutzpunkt sofort kostenlos.

Vereinsnachrichten

Stahlheim-Krautbund. Dienstag abends 8 Uhr Elderrasse Verlammung. Gäste willkommen. Gewerbeverein Deutscher Automobilfahrer. Sonntag, 21. 2. 1932, 11 Uhr. Wartburg, Ortsgr. Verl. Sängerkranz. Dienstag abends 11 Uhr Goldene Krone". Mil.-Verein Gröba, Sonntag, den 21. Febr., nachm. 3 Uhr. Hauptverlammung im Galhof Gröba. Nobresbericht. Aufsichtsrat. Wahlen. Turnverein Gröba DL. Morgen Stellen 1,9 Uhr im Unter zum gemeinsamen Kirchgang (vollständl.)

Nur gewünschte
staubfr. Qualitäten!

Bei 20.— bis 30.—

Preisen

ausreichend



George Washington.

Zum 200. Todestag des großen Staatengründers.

Von Friedrich Bogenhardt.

"Ich habe die Augen pleinen können, und glaube mir, es ist etwas Berückendes in dem Ton." Der Mann, bei dem leidlichen Worte einem seiner Brüder voll Selbstgefühl schrieb, hieß George Washington. Im amerikanischen Urwald hatte sich der junge Landmesser aus dem Staate Virginia seine ersten kriegerischen Vorberichte geholt. Die Kameraden prophezeiten ihm eine glänzende militärische Zukunft. Auch den britischen Verwaltungsbürokraten der Kolonie Virginia war nicht verborgen geblieben, daß in dem jungen George Washington ein ganzer Krieg stekte. Ein berühmtes Motto schätzte es dem jungen Major wahrscheinlich nicht, der lieber heute als morgen die am St. Lorenzstrom in Amerika vorbringenden Franzosen wieder herausbefordert hätte.

Von der Familie der Washingtons, die übrigens norwegische Ursprungs war, sagte einmal ein weiser Beobachter: "Alle Washingtons werden alt geboren." Er meinte das in dem Sinne, daß jeder junge Washington dem "Sturm und Drang" schnell enttritt und in die selbstverständliche Überlegenheit des Mannes bereitwächst. Auch George Washington, dessen 200. Geburtstag die zivilisierte Welt am 22. Februar feiert, war ein Frühboldender. Eine starke Beobachtungsgabe, die Fähigkeit fluger Jurisdiktion, eine ungewöhnliche Selbstsucht — alle diese Eigenschaften zeigten sich schon bei dem jungen Mann und hoben ihn aus dem Kreis seiner Altersgenossen heraus. Die einfachen Kolonisten aus Virginia waren nur zu gern bereit, seine starke Begabung rücksichtslos anzuerkennen.

Bis 1770 etwa trübte sein Schatten die guten Beziehungen der englischen Kolonie in Amerika mit dem britischen Mutterland. Die Kolonien, 13 an der Zahl, standen untereinander in freiem Zusammenhang. Nur in den Küstenstrichen Amerikas hatten sich die Weißen niedergelassen. Im Innern Amerikas lagen die Indianer und wehrten den weißen Eindringlingen den Weg ins Innere. Heitweise bedrohten die Franzosen Englands Herrschaft in Amerika. In den Südstaaten aber konnten Negro-Slaven den weißen Händlern. Ein unmögliches Unterfangen schien es der Welt, aus dieser bunten Bevölkerungsstücke eine Nation zu schmieden.

George Washington unterzog sich dieser Aufgabe. Überstrebend trat Washington 1775 an die Spitze der von den Engländern spöttisch behandelten "Kumpenarmee", die den gut ausgerüsteten englischen Regimentern den Siegesschmack hinwarf. Der britische Kolonist wandelte sich zum Amerikaner, der von dem Recht seiner Heimat auf Unabhängigkeit völlig überzeugt war. Die Engländer glaubten wohl zuerst, den amerikanischen Aufstand binnen kurzer Zeit niederkreuzen zu können. George Washington machte ihre Pläne zunichte. Durch kluges Zurückweichen, unerwartete Vorstoßen, blauvolles Hinhalten des Gegner und unermüdliche Ausbildung seiner Kumpenarmee brachte es Washington schließlich dahin, daß sich die Engländer nach der Katastrophe von Yorktown 1781 geschlagen geben mußten. Washingtons treuer Helfer, der Deutsche von Steuben und der Franzose Lafayette haben ihren Anteil an dem glücklichen Ausgang des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Das Hauptverdienst gehörte aber doch unstrittig dem unversagten Oberbefehlshaber George Washington. In ihm allein hatte der Plan eines freien, unabhängigen Amerikas bereits Gestalt gewonnen. Das große Ziel befähigte ihn auch zu erstaunlichen Leistungen.

Die patriotische Legende nahm sich sehr bald des Siegherrn an. Ueberchwenglich dankten es die Amerikaner Washington, daß er das Kolonistenheer rücksichtslos drückte und zum Siege führte. Für kurze Zeit lehrte Washington nach Friedensschluß auf sein ländliches Besitztum Mount Vernon zurück. Als sich aber die junge Nation eine eigene Verfassung geben wollte, schien niemand würdiger des Präsidentenpostens als George Washington. 1789, im Jahre der großen französischen Revolution, wählte ihn das dankbare Volk zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Als er sich 1797 aus dem politischen Leben zurückzog, hinterließ er der Nation ein politisches Testament. "Die Grundregel für unsere Beziehungen zu anderen Ländern ist, daß wir unsere Handelsbeziehungen ausdehnen, politisch aber so wenig wie möglich mit ihnen in Verbindung kommen. Soweit wir auswärtige Verpflichtungen haben, wollen wir sie nach Taten und Glauben erfüllen." Worte aus dem politischen Testament Washingtons, die noch heute zum Glaubensschatz jedes Amerikaners gehören.

Washingtons Mythos gewordener Name übt auch heute noch jenseits des Ozeans einen gewaltigen Einfluß aus. Seinen Verehrung liegt den nüchternen Amerikanern im allgemeinen nicht. Die Erinnerung an den großen Staatengründer, der einem ganzen Erdteil die Freiheit und die Einheit gab, vereint aber die Amerikaner zu einer nationalen Feier größten Stils. Die Nachfahren staunen über die Unvergleichlichkeit des großen Werkes, das Washington, oft im Übertreib zu seinen Zeitgenossen, schuf. Das aber, was man Washington am meisten nachahmen darf, ist seine Charakterfestigkeit. Mit vollkommenem Sicherheit bewußt und behandelte er die Menschen, die sich um ihn drängten. Auf dem Scheitelpunkt seiner Macht hielt er sich selber die Treue. George Washington, obwohl allem geliebtesten Gewe, hielt sich bescheden im Hintergrund.

Dem deutschen Volle ist das Lebenwert des Staatengründers George Washington längst durch eine Biographie aus dem Hause Walter Steinhardts (Sonneberg-Verlag Frankfurt a. M.) übergebracht worden. Auch wir haben allen Grund, uns in der Würde der Zeit das Leben und Werk eines wirklichen Staatsmanns kennen zu lassen. Zur geistigen Klärung tuen solche Rückblicke auf große Staatsmänner bitter not.

Volkstrauerntag.

Motzett in Deutschland! Die Not geht um in unserem Vaterland. In Hütten und Höhlen, in Stadt und Land ist sie zu Gast. Wie ein unheimliches Gift bringt die Verzweiflung und Hoffnunglosigkeit immer tiefer in unsere Seele.

Gedenket Eurer Schwestern und Brüder, die hungern und sterben, heißt ihre Not zu lindern; geht, so viel ihr noch geben könnt, sind die Rufe, die uns ständig an das große Elend und den bitteren Ernst unserer Lage erinnern.

Auf allen Lippen schwört die Frage: Werden wir einen Weg aus der Verzweiflung finden, oder müssen die letzten Funken Hoffnung verglimmen, da wir nicht mehr die Kraft aufzurufen, die Blut zu entfachen zur heiligen Flamme glaubensroher Zuversicht? Es muß doch wieder Fröhling werden!

In einer solche Zeit hinein läuten die Glocken vom hohen Turm: Reminiscere. Gedenket der Toten des Weltkriegs! So mancher wird vielleicht sagen, lädt die Toten ihrer Seiten begraben, wie haben jetzt seine Zeit, unter ganzem Denken und Tun gehabt den Lebenden. Jene haben ausgelöscht und ausgelitten und schlafen in guter Ruhe, die aber stehen mitten im Kampf um das tägliche Brot. An ihrer Seite zu stehen, ist höhere Pflicht, als Totenehren abzuhalten und die müden Seelen noch mehr zu belassen mit der Erinnerung an die furchtbare Stunde der Gemüthsart: der, den du liebst, fehlt nichtheim.

Hörite der Volkstrauerntag die Aufgabe, alte, vielleicht erst oberflächlich vernarbte Wunden wieder aufzurütteln, wollte er, worauf sein Name allerdings hindeutet, Trauer in die Herzen unseres Volkes, der Eltern und Brüder, der Witwen und Waisen, der Kinder und Kindesänder hineinfesten, dann hätte er seinen Zweck verfehlt. Welche Aufgabe der Volkstrauerntag hat, darauf weist schon seine Festlegung auf einen Sonntag im Vorfrühling. Damals, nach dem Kriege 1813, als die Begeisterung über die

Nicht ist daher der Volkstrauerntag ein Tag der Trauer, des Weitersagens in Klage und Mutlosigkeit, sondern ein Tag des Aufbruches, des ernsten Willens, das Vermächtnis dieser 2 Millionen zu erfüllen. Über dem Totensonntag oder dem Allerseelentag steht das urale Philosophestwort: die Hoffnung ist bei den Lebenden; der Volkstrauerntag sagt uns aber: sie ist auch bei den Toten!

Volkstrauerntag feiern bedeutet also: aus der Vergangenheit schöpfen, um für die Zukunft zu bauen.

Siehe, Deine Gefallenen kommen am Volkstrauerntag zu Dir. Sie sind eine Saat, die von Gott in unsere Herzen gesät ist, um frisches Leben und neue Kräfte zu treiben, die Kräfte, die sie befähigte, in Not und Tod auszuhalten; der Glaube an das Recht, die Hoffnung auf den Sieg und die Liebe zur Heimat.

Reminiscere heißt: zielgerichtet Vorwärtsstreiten im Geiste und Willen derer, die von uns gegangen sind.

Das Gedenken an unsere Toten gibt uns den blauen Winkel, jenen unerschütterlichen Glauben, der sie befaste, als sie in den Kampf gingen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Volkstrauerntag, an der Schwelle des Frühlings, bringt und die Hoffnung auf die Wiederauferstehung unseres Volkes und Vaterlandes, auf die Sonne, die durch die Wolken bricht, wenn jetzt auch noch der Sturm durch die deutschen Gauk fest und alles niederschreiten droht.

Und lebend soll aus der Erinnerung jene Liebe wieder erwachsen, die auch zum leichten Opfer bereit ist. Auf diese Liebe weist uns auch der Passionssonntag. Jesus Christus öffnete sich, um uns Frieden zu geben. So werden wir von der Liebe unserer Gefallenen hingeführt zu der ewigen Liebe Gottes.

Volkstrauerntag in der Passionszeit! Lieber uns leuchtet verklärt das Kreuz von Golgatha und vor uns stehen die 2 Millionen Kreuze der Gefallenen, von denen es herüberklingt als Kanal in eine neue deutsche Zukunft:

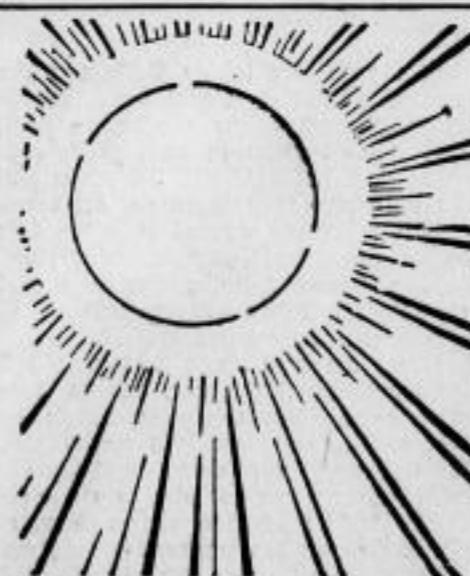
"Als die Sterbenden und siehe, wir leben!"

Schiff in Not!

Die Rakte als Retter in Eisnot. Mit Hilfe des Raketensatzes der Rettungsstation Riddens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden im Kurischen Haff zwei Fischer gerettet, die mit ihrem Rettungsboot seit 48 Stunden in einem Eisfeld im Kurischen Haff eingeschlossen waren, so daß alle Versuche der Riddener Fischer, die Verbindung aufzunehmen und Hilfe zu bringen, vergeblich gewesen waren. Der im Riddener Rettungsschuppen befindliche Raketensatzapparat wurde daher auf dem von der Hafendirektion zur Verfügung gestellten italienischen Dampfer "Bleek" gebracht, der zunächst versuchte, durch, das 1-1,5 Meter starke Eis zu den Fischern vorzustoßen. Der Rettungsgürtel verhinderte jedoch das weitere Heranrücken, so daß der Bootsmann der Station den Rettungskasten über das Eis hinweg zu den Fischern vorzuschleben. Auch dieser Versuch mißglückte. Etwa 20 Meter vor dem Kahn entfernt, versank der Bootsmann plötzlich in den Eislöchern und konnte sich nur mit großer Mühe und mit Hilfe der mitgenommenen Bretter auf tragfähige Eislöcher retten. Schließlich gelang es dem Dampfer "Bleek" auf 200 Meter an den festliegenden Kahn sich heranzuarbeiten und von hier aus mit dem Raketensatzapparat eine Leine zu den Schiffbrüchigen hinzuwerfen. Tros des steifen Westnordostwindes, Windstärke 6 bis 7, gelang der Rettungsdienst, so daß eine Schleppverbindung hergestellt werden konnte und der Kahn mit seinen Insassen über den circa 170 Meter breiten Rettungsgürtel hinweg ins offene Meer geschleppt werden konnte. Die geretteten Fischer waren völlig erschöpft und ausgehungert und verdanken ihre Rettung aus Eisnot hauptsächlich dem fähigen und energischen Kriegsreiten des Bootsmanns der Station Riddens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

32 Menschenleben aus Seenot gerettet! Das ist eine ehrenvolle Bilanz der Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Jahre 1931. Seit Gründung der Gesellschaft erhöht sich mit jedem Ergebnis der Rettungen aus Seenot die Zahl der geretteten Schiffbrüchigen auf 5308 Personen. In dem abgelaufenen Jahr wurden in neun verschiedenen Strandungsfällen 18 Menschenleben der Nordsee und 14 der Ostsee entzissen und zwar sämtlich durch Rettungsboote der Stationen. Sturm, Nebel, Untiefen und Eis sind die geschworenen Feinde des Seemanns. Diese Gefahren im Bereich der Küste wirksam zu bekämpfen, ist die ehrwürdige Aufgabe, die sich die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gestellt hat. Wie notwendig dieses große Werk der Barmherzigkeit ist, beweist die Zahl der Geretteten. Soll das deutsche Rettungswerk dem Seemann in Not erfolgreich weiter dienen, so braucht es die freiwillige Unterstützung aller. Gedenkt der Brüder auf See!

Die 3. Internationale Konferenz für den Küstenrettungsdienst wird auf Einladung der beiden niederländischen Gesellschaften zur Rettung Schiffbrüchiger im Juni in Amsterdam stattfinden. Es werden an der Tagung Vertreter der Küstenrettungsorganisationen folgender Länder teilnehmen: Niederlande, Deutschland, Großbritannien, Vereinigte Staaten, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien und Portugal.



Ihre Kraft nimmt von Tag zu Tag zu.

um überall bald wieder neues Leben zu meden. So ist auch mit der Werkstatt der Anzeige im Niesaer Tageblatt. Je öfter Ihre Anzeige im Niesaer Tageblatt erscheint, um so größere Aufmerksamkeit wird sie bei den zahlreichen Lesern, die Ihre Kunden werden und bleiben sollen.

Siege der deutschen Armee und die wieder errungene Freiheit überdrückte, damals lag es nahe, daß der preußische König einen Tag der Toten am letzten Sonntag des Kirchenjahrs, unseren heutigen evangelischen Totensonntag, einführt, der das preußische Volk zur Belebung mahnen und es an die Brüder der Gefallenen führen und es erinnern sollte, so wie die Natur fest im Absterben begriffen ist, wird auch für dich dermalein die Stunde kommen, da du bereit sein mußt. Das ist auch noch heute der Sinn des Totensonntags.

Es wäre also ein Unding, wollte man den Totensonntag und den Volkstrauerntag zusammenlegen. Die Erinnerung eines ganzen Volkes an die 2 Millionen Toten des Weltkriegs kann nicht vergessen werden mit der Trauer der Familie um den Verlust eines Angehörigen, den vielleicht Alter oder Krankheit dahingerafft hat. Diese haben großteils ihre Aufgabe erfüllt gehabt, als der Tod sie abberiet, jene 2 Millionen aber waren fast alle lebensfrische Männer in der Vollkraft ihres Schaffens, die ihr Leben freiwillig hingaben, damit Deutschland lebe.

Die Kirche lehnt daher auch eine Zusammenlegung beider Tage auf das entschieden ab. Sie hat erkannt, daß es einfach nicht möglich ist, beide Gedanken miteinander zu verbinden, denn entweder würde die Erinnerung an unsere Gefallenen verklagen oder der Totensonntag würde seiner feierlichen Bestimmung beraubt und ginge damit der Kirche verloren. Beides wäre nicht wieder gutzumachen.

Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!"



Für unsere Jugend



Jägerlatein

Onkel Hannemann ist ein großer Waidmann vor dem Herren. Und ein großer Erzähler dazu. Neulich hat er da so ein Garn gesponnen — Kinder, davon könnt ihr was lernen:

Erst einmal: Warum die Kiefern, die man allertot sieht, eigentlich Ringe haben? Merkwürdig das, doch der Grund ist nicht allzuschwer zu finden: Nun eben, damit man Ober- und Unterkiefer unterscheiden kann!

Das ist so die Anfangslosprobe. Wie aber Onkel Hannemann die Hasen singt, das verlohrte sich, die Sache zum Patentamt zu geben. Jedenfalls gehört dazu ein richtiger, spitzer Stein. Der ist bald gefunden, wird auf einen viel von Hasen begangenen Weg plaziert und rundum streut man Schnupftabak. Wenn nun die Hasen kommen, und die müssen doch an allem riechen, dann ziehen sie den Schnupftabak in die Nase, müssen niezen und schlagen sich an dem spitzen Stein tot. Onkel Hannemann hat auf diese Weise in einer Nacht fünfzig Hasen erlegt.

Wie das mit den anderen Tieren gemacht wird? Bei weitem einfacher. Dazu muß es nur Winter sein. Und recht kalt. Dann stelle man eine einfache Stallaterne auf eine Wiese — dafür sucht man sich am zweitmächtigsten eine Nacht aus, an der der Himmel recht dunkel ist. Nun — und diese Tatsache ist kein Jägerlatein — werden die Tiere durch das Licht herbeigelockt und fasziniert. Onkel Hannemann ist es gelungen, dadurch sieben Rehe, drei Füchse, siebenunddreißig wilde Kaninchen, einige Vögel deren Namen aufzuzählen zu weit führen würde, und einen kleinen Rudel Wölfe anzulocken ... so erzählt er wenigstens.

Startzt man nun lange in Licht, so beginnen die Augen zu trüben — das ist weiter kein Wunder. Da es aber, wie erwähnt, Winter sein muß, verwandelt sich die Feuchtigkeit bald in Eis. Eine Träne kommt auf die andere und mit der Zeit eilen die Tiere am Boden fest. Am anderen Morgen braucht der Jäger nur zu kommen, das Eis abzuschlagen und die Tiere mit nach Hause zu nehmen.

Onkel Hannemann war auch in Afrika. Und hier konnte er seine Erfahrungsgabe erst recht auswerten. Einmal war er unterwegs, Stunden um Stunden, und die heiße, afrikanische Sonne, die ihn schon braun wie einen Neger gebrannt hatte, ließ in ihm das Bedürfnis nach einem frischen Trunk immer fühlbarer werden. Aber nichts Trinkbares fand sich. Nur kam auf einmal ein Krokodil des Weges (Krokodile laufen in Afrika herum wie bei uns die Schokolindchen). Onkel Hannemann überlegte nicht lange und fischte das Tier am Bauch. Da mußte es lachen und weinte darüber eine große Krokodilstrane. Die war so groß, daß Onkel Hannemann seinen Durst stillen und seine Trinkflasche füllen konnte.

Um das Fangen der Löwen ist es eine eigene Sache. Denn dieses Tier fühlt sich als Herr der Schöpfung und macht immer gerade das, was es nicht soll. Deshalb ist ihm nur mit List beizukommen. Am besten ist es, man gräßt eine Fallgrube mit hakenförmigen Wänden und dekt sie vorsichtig mit Reisig zu. In der Mitte aber stelle man eine Tafel auf: "Verbotener Weg!" — Der König der Tiere aber läßt sich nichts verbieten und tut das Verbotene gerade. Dabei kommt er auf die Grube, fällt hinein und man hat ihn.

Dasselbe Verfahren würde natürlich bei anderen Tieren nicht gelingen. Deshalb wäre es das Praktischste, man könnte sich diese durch Umwandlung des immerhin (siehe oben) leicht zu fangenden Löwen beweitigen. Auch das geht. Wenn man den Löwen in seinem Käfig hat, dann fügle man ihm an Bart und lage ihm, man wolle ihm, den König der Tiere, einer Maus zum Fraße vorwerfen. Darauf wird er fuchswild. Nun radiere man das „wild“ aus und ein „Fuchs“ bleibt zurück. — In anderer Art läßt sich

einen Tiger herstellen. Man mache eine Eisenkugel rotglühend und fahre damit dem Löwen über das Fell. Darauf wird er fuchsig. Jetzt mache man die Eisenkugel weißglühend und wiederhole daselbe noch einmal. Darauf wird der Löwe noch fuchsigter. Jetzt streiche man das „fuch“ und der „Tiger“ bleibt übrig.

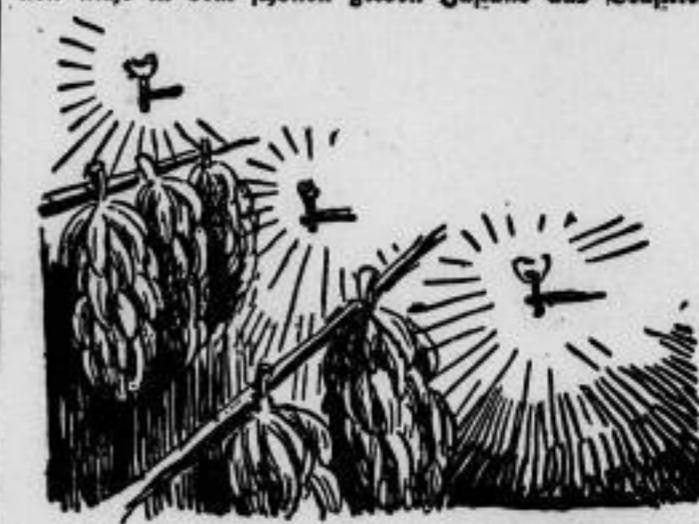
Wem die oben beschriebene Löwenfangvorrichtung nicht genügt, dem sei ein anderes, tödlicheres Rezept empfohlen. Man nehme ein großes, engmaschiges Sieb. Damit siebe man die ganze Sahara durch. Was durchgeht ist Sand, was zurückbleibt Löwe.

Wer's nicht glauben will, was ich hier gesagt habe, der kann's ja mal versuchen.

Onkel Heinze erzählt



Also da hab' ich mich neulich in Berlin heruntergetrieben. Ja, ich darf das, liebe Kinder, denn ich bin schon ein ganz richtiger großer Onkel und habe einen Bart. Und deswegen verbietet mir das meine Mutter auch nicht mehr. Jedenfalls kam ich dabei in die Nähe der Zentralmarkthalle in Berlin. Bei dieser Gelegenheit habe ich etwas Sonderbares gesehen, was ich euch gern erzählen möchte. Dort gibt es ein Haus, in dessen Kellern riesige Mengen von Bananenstauden hängen und, von einem dauernden Gaslicht beleuchtet, ihrer Reife harren. Das habt ihr wohl auch noch nicht gewußt? Es ist nämlich so, daß die Bananen nicht in dem schönen gelben Zustand aus Brasilien



und anderen fernern Ländern kommen, denn sonst würden sie inzwischen verfaulen und als Matsch in Deutschland antreffen. Man pflückt die ganzen Stauden also noch in grünem Zustande ab und so kommen sie denn auch hier an, um, wie schon gesagt, in den Kellern am Alexanderplatz ihrer Reife zu harren. Systematisch, nach einer bestimmten Zeit, werden die Bananen wieder hervorgeholt. Und nun geschieht etwas Merkwürdiges. Da hat sich ein Rudel Kinder eingefunden und ein freundlicher untersegelter Mann schenkt jedem von ihnen eine der Früchte. Da mit ziehen sie aber nur nicht etwa nach Hause, sondern das Geschenk wird sofort an Ort und Stelle verzehrt. Und plötzlich kommt ein kleiner Bub, nicht mehr als ein Dre



fjährig und gibt die hardaufgegessene Banane dem Manne zurück. Dafür erhält er bereitwillig eine neue. Was bedeutet das? Nun, der Unternehmer verbindet das Ungenüge mit dem Nützlichen. Die Kinder müssen prüfen, ob die Bananen die richtige Reife haben. Ist das nicht der Fall, wie in diesem so wandert die entsprechende Bananenstaude zur Gasbeleuchtung zurück.

Ahal! Nun wollt ihr alle sofort aufbrechen, um euch auch eure Bananen vom Alexanderplatz in Berlin zu holen. Wenn ich euch nur aber erzähle, daß die Kinder, die dort herumstehen, bloß und hohlwangig waren, in ihren Augen stand bitterste Rot geschrieben, und ihre Kleidung war düstig, so werdet ihr sicherlich Mitleid mit ihnen haben und zu ihren Gunsten auf die Frucht verzichten. Denn eure Brüder und Schwestern dort gehören zu den Armuten der Armen, die wenig oder gar keine Freude haben. Und Tag für Tag eingeschlossen in den Steinmauern Berlins leben müssen. Nicht wahr Kinder, da gönnen wir ihnen die Bananen und wir werden sie Ihnen nicht fortnehmen?

Die schönste Beschäftigung für langweilige Stunden Das Briefmarken-Album



Nichts kann einem rechten Jungen manchmal mehr Freude machen als ein richtig angelegtes Briefmarkenalbum, das er mit Stolz zeigen kann und aus dem ihn zum ersten Mal die Geheimnisse fremder Länder anschauen. Wie nun stellt man es an, sich ein derartiges Buch anzulegen?

Findet man es nicht in einer verstaubten Kiste auf dem Boden, wo es der Großvater vergessen hat — derartige Fälle pflegen nicht selten zu sein — so entschließe



man sich am besten dazu, ein solches Buch, das man bei jedem Papierwarenhändler beziehen kann, zu kaufen. Wenn der Betrag, der einem zur Verfügung steht, auch noch so klein ist, — es braucht ja nicht gleich ein dicker Band zu sein, den man sich anschafft. In jedem Fall findet man Abbildungen und Zeichnungen, bei deren Vergleich mit der Marke sich erst einmal erkennen läßt, aus welchem Lande sie überhaupt stammt. Natürlich wird einem dabei anfänglich noch mancher Irrtum unterlaufen — doch lasse man sich der Mühe nicht verdrießen. Marken selbst erhält man zuerst aus einigen Paketchen mit unsortierten Briefmarken, die auch leicht und sehr billig zu haben sind. Es kommt nicht selten vor, daß sich unter diesen eine oder die andere sehr wertvolle Marke findet und dem Besitzer ein kleines Vermögen einbringt. Diese Marken, die zumeist noch auf einem Stücklichen Briefumschlag liegen, lege man nun zunächst in ein Gefäß mit Wasser und warte, bis sie sich von diesem Papier lösen haben. Hilft man dabei mit den Händen, so geh' man sehr vorsichtig zu Werke, damit man die Marke nicht beschädigt und so ihren Wert beeinträchtigt.

Zweit gilt es, seine Schäfe nach Ländern zu sortieren und doppelte Marken auszuschieden. Bei Dubletten sucht man sich natürlich vorsichtig das Beste heraus. Die anderen kommen in ein besonderes Heft, um als Tauschobjekte zu dienen. Das Einfüllen geschieht nun in der in den Alben angegebenen Weise, und zwar in Serien, je nach ihren Werten und der Zeit in der sie verwendet wurden. Das kann man an der Marke natürlich nicht so ohne Wei-

teres erkennen, doch, wie schon gesagt, das Album gibt darüber Auskunft.

Bei deutschen Marken ist das noch verhältnismäßig einfach. Wenn die Wertangabe noch in Kreuzern oder Groschen rechnet, so wird die Marke selbstverständlich älter sein, als eine andere, die den Kopf der Germania mit einer Krone zeigt. Man sieht hier gleich den Zeitlauf der Geschichte, wenn man dagegen Marken von heute hält, die die Bilder der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg tragen. Bei längerem aufmerksamen Sammeln wird man einen ähnlichen Wechsel auch bei Marken mancher anderer Länder feststellen können.

Man strebt natürlich danach, mit der Zeit seine Sammlung recht zu vervollkommen. Zu diesem Zweck vermerkt man sich in seinem Tauschheft genau die Marken, auf deren Erwerb man Wert legt. Kommt man dann mit Kameraden zusammen und zückt man beiderseitig die Tauschhefte, so wird es sich bald feststellen lassen, daß man seinen Bestand gegenseitig ergänzen kann.

Mit der Zeit wird man dazu übergehen, sich einen Markenkatalog zu zulegen — der nächste Geburtstag oder vielleicht ein gutes Versiegungszeugnis dürfte die Eltern veranlassen, dielem Wunsche zu entsprechen. Man erhält dadurch einen Einblick in den Wert der einzelnen Marke und hat gleichzeitig einen Anhaltspunkt bei dem Tausch. So wird man zum Beispiel gern vier oder fünf von seltenen Stücken für nur ein einziges von einem anderen opfern, wenn dieses eben einen entsprechenden Wert repräsentiert.

Man merkt schon, dieses Sammeln zieht immer weitere Kreise. Es ist deshalb gut, wenn man sich vielleicht auf ein bestimmtes Gebiet spezialisiert, daß man eventuell nur Marken europäischer Länder oder nur solche außereuropäischer Länder sammelt. Es gibt auch Briefmarken-



freunde, die sich seit Jahren damit beschäftigen und ihr spezielles Interesse nur einem einzigen Lande widmen, dabei aber auch sonst alles sammeln, was ihnen unter die Finger kommt. Auf ihrem Gebiete jedoch sind sie bewandert wie selten ein zweiter.

Nun frisch ans Sammeln Jungs! Und wenn ihr Spaß daran findet und hinterher seid, dann werde ich euch öfter einmal Worte oder Ratshilfe geben.

Euer Onkel Heinze.

Trauerfondgebungen für König Friedrich August.

Zugesetztes des "Stahlhelm" zum Tode des Königs Friedrich August.

* Dresden. Das Sonderamt Sachsen des "Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, hat zum Tode des Königs Friedrich August von Sachsen folgenden Zugesetzten erlassen:

"Kameraden! Nachdem noch vor wenigen Tagen gelegentlich eines Besuches der Jagdausstellung in Berlin durch die Presse die Nachricht ging, daß Seine Majestät König Friedrich August sich bester Gesundheit erfreue, erhebt und deutet die Nachricht von seinem uns allen gänzlich unerwarteten gefährlichen Heimgegangen. Wir stehen tief erschüttert an der Bühre unseres hohen Ehrenmitgliedes, dem wir es heute noch einmal ganz besonders danken, daß er sich gelegentlich des 12. Reichsfrontsoldentages am 31. Mai 1931 freudig bereit erklärt, der Bitte des Landesverbandes zu entsprechen und die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelms, Landesverband Sachsen, anzunehmen. Mit Stolz und Freude geben wir des Tages in Sibyllenort, wo wir noch einmal unserem König ins Auge sehen und noch einmal vor ihm vorbeimarschieren durften. Noch einmal rufe ich Euch heute seine Anfrage an Euch an jenem Nachmittag ins Gedächtnis zurück, die im folgenden Tag auslief:

Durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft ist der heutige Tag für mich von ganz besonderer Bedeutung, da ich mit meinen alten Soldaten noch enger verbunden bin und gemeinsam mit ihnen am Wiederaufbau helfen werde."

Ein Schicksal, dessen Wege wir so oft nicht verstecken, hat es anders beschlossen: der allmächtige Tod hat uns unseres Landesverbandes einziges Ehrenmitglied genommen. Mit ihm ist der lebte König aus dem Hause Wettin heimgangen, das in mehr als tausendjähriger Geschichte die Geschichte unseres Sachsenlandes gelenkt hat. Wir, als die berühmten Vertreter der alten Armee, der nach seinen eigenen Worten seine ganze Liebe galt, senken trauernd unsere Hähne vor der Bühre unseres leichten Königs und Kriegsherrn!"

Der Zugesetzte, der von dem Landesführer Brückner unterzeichnet ist, wird in allen Ortsgruppen gelegentlich der nächsten Volksversammlung verlesen werden. Bis nach den

Befreiungsfestlichkeiten ist jede festliche Veranstaltung im "Stahlhelm" unterlagt worden.

Trauerfondgebung der Deutschen Nationalen Volkspartei.

* Dresden. Die Deutsche Nationalen Volkspartei, Bezirkssverband Dresden, gibt bekannt:

Die Deutschen Nationalen Dresdens trauern mit allen aufrechten Männern und Frauen der sächsischen Bevölkerung um unseren König Friedrich August. Er, der vielverkannt und von vielen Federn herabgestoßen, den sächsischen Thron innehatte, war in der Schlichtheit und Geradheit seines Wesens, in der Unabhängigkeit und Gesundheit seines Denkens, in seinem vorbildlichen Familienleben und der Güte seines Herzens ein echter Nachfolger jener großen Vettiner, die Seite an Seite mit den Hohenzöllern von 1866 an das Deutsche Reich gebaut und gesegnet haben. Danach reden wir seiner Staatsführung im Erziehen: sein Verdienst war es, daß in aller Floute und Schwierigkeit der Haltung amtlicher deutscher Kreise in jener Zeit wenigstens von Sachsen manches belebende männliche Wort hinausfliegen konnte. Unter König Friedrich August und seinen unmittelbaren Vorgängern war Sachsen ein vorbildlich organisierte Staat innerhalb des Deutschen Reiches mit wahrhaft fortschrittlichem Geist in der Verwaltung. Mit einem mutberaubenden Bildungsweisen, alles geübt von staatsmännischer Besonnenheit. Dresden dankt dem König vor allem die Erhaltung seiner Theater und Kapelle, an deren Weltfuß der König schwere persönliche Opfer leiste. Das sächsische Volk hat sich, unbewußt durch alle demagogische Verunglimpfung, sein gerechtes Urteil über den König erhalten: Schmähung und Entstellung fallen auf ihre Urheber zurück. Wir sind stolz, daß ihm seine Überzeugung zum Grunde unserer politischen Haltung gemacht hatte.

Die Deutsche Nationalen Volkspartei, Bezirkssverband Dresden, bittet alle ihre Mitglieder und alle treuen nationalen Männer und Frauen, bis zur Befreiung des Königs auch das äußere Zeichen der Trauer anzulegen. Die Partei veranstaltet in der kommenden Woche eine Trauerfeier im Vereinshaus.

Goethe-Fest in Ausland.

bdz. Auch im Auslande räkert man allenthalben, den hundertjährigen Todestag Goethes würdig zu feiern. In Frankreich hat sich zu diesem Zweck ein Klub gebildet, dessen Präsidium der Mathematiker und frühere Ministerpräsident Poincaré übernommen hat; Vizepräsidenten sind der Dichter Paul Valéry und der Senator Anatole de Monzie.

Die erste Goethe-Fest hat die Universität Dijon veranstaltet. Dort sprach Prof. Blanqui über "Goethe und das moderne Europa." Darauf folgte eine von den zahlreichen deutschen Studenten in Dijon veranstaltete Vortragsreihe über "Goethe und die Natur", "Goethe als Balladendichter" und "Der Pariser Goethe", die von Berliner Beethovens, Schuberts und Mozarts würdig umrahmt wurde. Zu Pfingsten wird die Straßburger Universität den großen Dichterfürsten ehren, wobei besonders sein Straßburger Aufenthalt und seine elsässischen Erlebnisse gewürdigt werden dürfen. Das Goethe-Programm der Pariser Sorbonne ist noch nicht fertig ausgearbeitet. Ende März wird die Staatsschule des Pariser Odéon den "Clavigo" in einer neuen Übersetzung aufführen. Im Oktober widmet die Pariser Nationale Bibliothek dem

deutschen Dichter eine Ausstellung von Goethe-Gedenkungen. Lebriens wird der bekannte Germanist der Sorbonne Prof. André Lichtenberger innerhalb der Sorbonne Vortragsreihe vom 21.-27. März über "Goethe und Frankreich" sprechen. Die französische Hochschule-Vereinigung "La Romane" veranstaltet im August eine Autoreise durch die deutschen Goethe-Städte. Auch in Italien hat die Freier des Goethe-Jahres bereits begonnen. Den Auftakt bildete ein Vortrag des Prof. Manfredo an der altherühmten Universität Bologna, der insbesondere Goethes "Faust" und seine einheitliche Lebensausfassung würdigte. Für Bologna bedeutete dieser Vortragsabend ein großes gesellschaftliches Ereignis.

Kunst und Bissendorf.

Wochenprogramm der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (21.), vorm. 11.30: Morgenfeier der Dresdner Philharmonie zum Geben ihrer Benefizkasse; außer Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7.30 bis gegen 10.30). Montag, Unrecht A: "Gasparone" (8 bis gegen 10.45).

Mittwoch, Unrecht A: "Stallionische Bauernehe". Der "Galatos" (8 bis gegen 10.45). Mittwoch, für die Dresdner Theatergemeinde het Bühnenwolfsbundes (kein öffentlicher Kartenaufwand): "Schwanen, der Doppeladlige" (8 bis gegen 10.15). Donnerstag, Unrecht A: "Gasparone" (8 bis gegen 10.45). Freitag, Unrecht A: "Ein Maßkampf" (7.30 bis nach 10). Sonnabend, außer Unrecht: "Das Rheingold" (7.30 bis 9.45). Sonntag (28.), außer Unrecht: "Die Walküre" (8 bis gegen 10). Montag, außer Unrecht: "Gasparone" (7.30 bis gegen 10.15).

Chausseehaus:

Sonntag (21.), außer Unrecht: "Das Gelehrte in die Straße" (8 bis nach 10). Montag, Unrecht A: "Die endlose Straße" (8 bis nach 10.30). Dienstag, neu einstudiert, Unrecht A: "Clavigo" (8 bis gegen 10.30). Mittwoch, Unrecht A: "Clavigo" (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, für die Deutsche Buchgemeinschaft (kein öffentlicher Kartenaufwand): "Die endlose Straße" (8 bis nach 10.30). Freitag, Unrecht A, zum ersten Mal: "Vor Sonnenuntergang" (8). Sonnabend, Unrecht A: "Einem Jux will er sich machen" (8 bis 10.45). Sonntag (28.), außer Unrecht: "Prinz Metternich" (7.30 bis 9.45). Montag, Unrecht B: "Vor Sonnenuntergang" (8).

Alberttheater:

Vom 21. bis 29. Februar: Sonntag und Montag: Gaskpiel "Henne Barten"; "Madame Sans Gêne". Dienstag: "Johannistreuer". Mittwoch: Gaskpiel "Hermine Rörner: Ihr Körperl". Donnerstag: Gaskpiel "Gebensteier". Freitag: "Rapsenkrieg". Sonnabend: Gaskpiel "Hermine Rörner: Ihr Körperl". Sonntag, vorm. Ballettmusiken; abends: "Johannistreuer". Montag: "Rapsenkrieg".

Romödie:

Vom 21. bis 29. Februar: Montag bis Sonnabend: "Der Mußergatte". Sonntag vorm. Varietématinee: Chinita Ullmann, nachm.: "Die spanische Gliene", abends: "Der Mußergatte". Montag: "Der Mußergatte".

Reitbühntheater:

Vom 21. bis 29. Februar: Sonntag, nachm. 2 Uhr: "Die Sprintrödel"; nachm. 5 Uhr: "Mascottchen". Allabendlich: "Mascottchen". Sonntag, nachm. 2 Uhr unbekannt, nachmittags 5 Uhr: "Mascottchen".

Centraltheater:

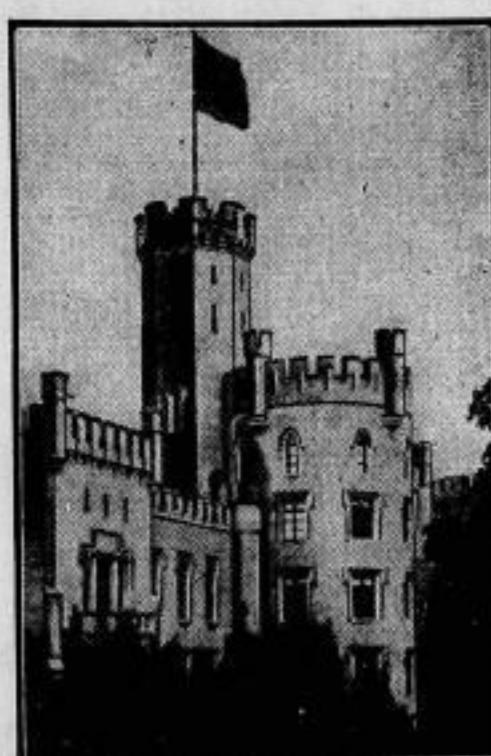
Vom 22. bis mit 29. Februar: Allabendlich 8 Uhr: Gaskip. Mimi Gagnes in: "Das Gelehrte von Montmartre". Sonnabend (27.), nachm. 4.30 Uhr: "Die Königin der Bult". Sonntag (28.), nachm. 4.30 Uhr: "Im weißen Röhl".



Jeden Nachmittag um 4

spielt Marienchen Schön Klavier.
Mein Marienchen hat Talent! —
weil sie alle Noten kennt.

So sollt spricht jede Mutter, die ihr Kind von einer tüchtigen Lehrkraft ausbilden ließ. Eine kleine Zeugung im Riesiger Tageblatt besorgt Sie Ihnen.



Schloss Sibyllenort
in Schlesien, das der König nach seiner
Abdikation seit dem Jahre 1918 bewohnte.



Der König im Kreise seiner Familie
mit Kindern und Enkeln.

Dresdner Brief.

Hochzeit. — Verspäteter Sport. — Der Bettler vor der Türe.

Er war gar nicht lustig, der Hochzeit aus dem Jahre des Unheils 1882. Nein, er zog den Dresdnern kein freundliches Gesicht, die sowieso mit dem übermüdeten Gesellen nichts Rechtes anfangen wußten. Viele ließen genug umher, auch Papiersträhnen flogen im Wind, Konfetti bildete einen bunten Teppich auf dem Asphalt und zerstreuerte Präsenten sprachen bereit von allerlei unzähllichen Schänden. Aber wo blieb die tolle Ausgelassenheit, die nun einmal zum Hochzeit gehörte, wie das Tüpfelchen über dem ? Nur das kleine Volk war wieder rege auf den Beinen. An Trappern und Indianern, gräßlich beschmiert und sonderbar gekleidet, fehlte es auf keiner Straße und die kleinen Schlauberger drängten mit Kriegsgeheul gar in nahrhafte Läden ein und baten dort ganz demütiglich um ein Scherlein für den nie zu befriedigenden Appetit. Und siehe da, eine mildtätige Fleischersfrau ließ, da es gerade Dienstag war, also Wursttag, warme Leberwürstle bringen und verteilt sie unter die Schar. Da standen Sioux und Apachen ohne Friedenspfeife friedlich beieinander, bissen in die heißen Delikatessen und sahen danach mit ihren seitlich gewinkelten Gesichern noch viel kürzerwender aus als vorher. Die kleinen Mädels aber zogen es vor, als nied-

liche Pieretten, als Rotkäppchen oder Holländerinnen Bewunderung zu erregen. Sie ließen sittsam neben der lässelnden Mutter her und magen es nur sie und da, einem Jungen etwas Konfetti ins Gesicht zu werfen. Ja, Mädels sind nun einmal nicht kriegerisch gesinnt, nicht einmal zum Fallding. Und die Großen? Da sprüht in erzwungene Fröhlichkeit schon gar zu sehr die Ashermittwochstimmung des schlimmen Sorgenwinters.

Und endlich einmal ein Sonntag mit Schnee und der Möglichkeit, sich mit etwas erfrischendem Wintersport die Sorgen zu vertreiben. Manches Breitelpaar mit den dazu gehörigen Stöcken und dem schönen Skifreh, wartete schon auf die Gelegenheit, in Aktion zu treten und manches blaue Büro- oder Geschäftsmädchen las mit ärgerlicher Miene die Schneeverichte, die bisher meistens besagt: "Sport unmöglich". Am letzten Sonntag erst klappte es. Oben im Gebürg ein frisches, fröhliches Leben und Treiben, auf dem Bahnhof doppelbewohnte Menschen — freilich nicht so viele, wie es an den früheren Wintersonntagen der Fall war — aber es waren immer schon genug, die es wagten, die noch dicke Schneedecke zu durchbrechen. Auch auf den Elbwiesen am Waldschlößchen, in Plauen, Tharandt, Langebrück, überall, wo man erwartete durfte, eine leibliche Blöße zu finden, tummelte sich alt und jung mit Rodelschlitten und Stern und amete die herrliche klare Winterluft. Und doppelt gemüthsängt den Heimkehrenden die warme Stube dann dahheim.

Ja, wer ein wohldurchwärmtes Zimmer sein eigen nennt, der mag sich immer noch glücklich preisen. Sieht man es den armen Menschen an, die in dünnem Rock, den Hut in die Stirn gedrückt, an uns vorbei durch die Straßen eilen, daß sie von Tür zu Tür gegangen sind, viennig zu Pfennig sammelnd, um sich endlich in einer der Wärmestuben eine Suppe tauften können? Bitter ist das Los des Bettelnden; denn so viele müssen von Tür zu Tür gehen, die früher nie an solches gedacht hätten. Maudie Peppi ärgert sich über die tägliche, ja stündliche Belästigung und rechnet, daß sie eine ganze Menge Geld so nach und nach hingeben. Es gibt auch solche, die einfach ihre Tür zuwirren, ohne ein Wort oder eine Gabe. Sie haben vielleicht schlimme Erfahrungen gemacht, gewiß. Daß da ein Mann um etwas warmes Essen gebeten, daß die mitteldiagische Hausfrau ihm einen Teller von Gemüse mit Fleisch vom eigenen Tische gegeben, daß sie aber später den Teller vor der Tür gefunden mit dem ganzen guten Essen, nur daß die Stücke Fleisch geschnitten waren. Oder daß einer dem Bettler Geld gegeben und ihn dann im Schnapsladen geschenkt habe. Doch solche Erfahrungen sollen die Mildtätigkeit nicht verschwinden. Sind es auch die und da Unwürdige, denen die Gabe gereicht wird, so sollen doch wirklich Unglückliche nicht darunter leiden. — Und bitter, gar zu bitter mög es sein, von Tür zu Tür zu gehen!

Regina Berthold

In fremder Erde — im Vaterland

Die Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — eine Kulturaufgabe



Stuts:
Montdidier, Dép. Somme
(Frankreich)

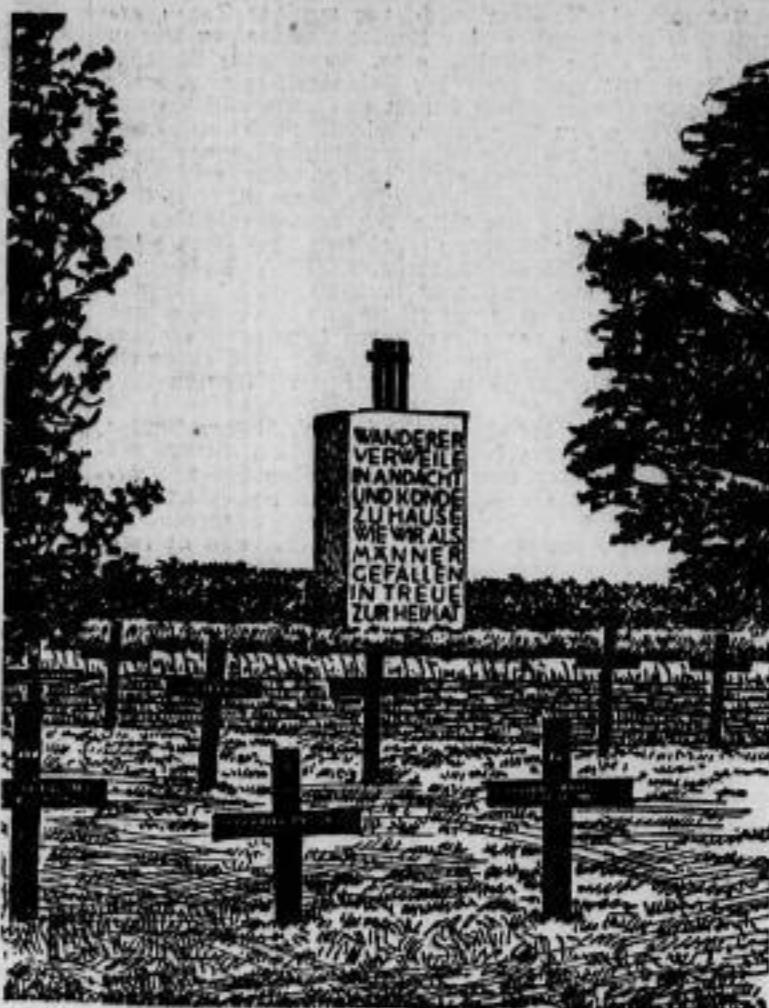
Vor dem Ausbau

Das Sammelgrab war ein großer Erdhügel, die Einzelgräber bestanden aus erhöhten Grabbeeten mit verträumtem Menschenhauch.

Mairie
Montdidier, Dép. Somme
(Frankreich)

heutiger Zustand

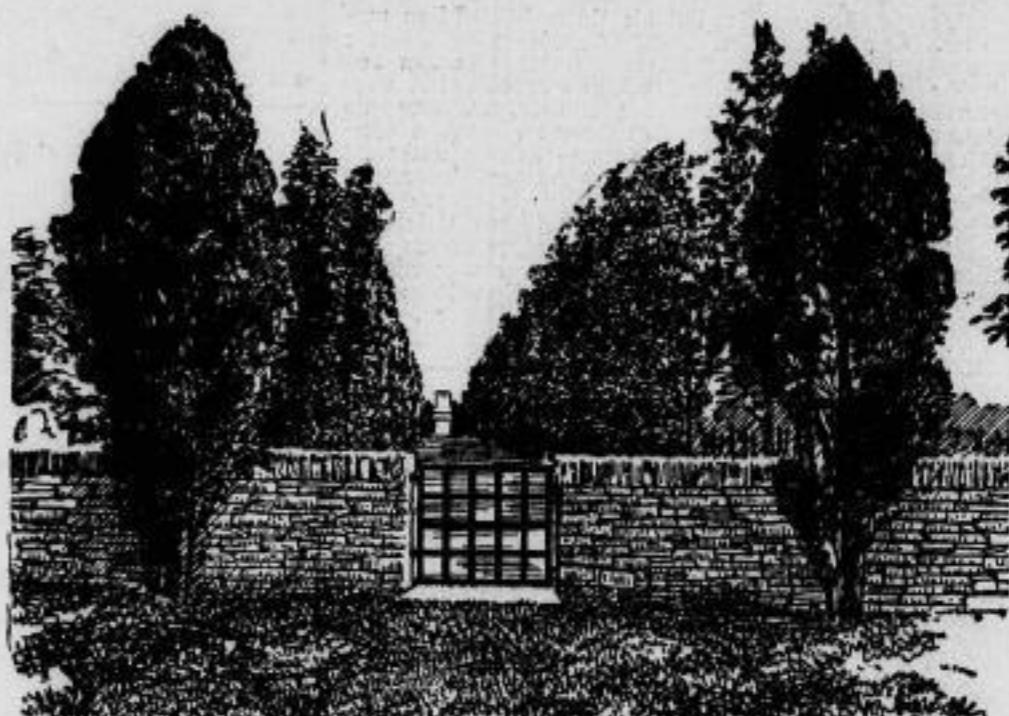
Das Sammelgrab für die gewaltsige Zahl von 3554 Toten wurde mit einer niedrigen Gittermauer eingefasst und als Fläche einheitlich mit Lavendel bepflanzt. Der Gedenkstein ist als Schreinmal behandelt, der Text als Mahnung zur Andacht. Strenge Schriftzeichen. Oben drei verbundene Kreuze als Sinnbild gemeinsamen Opferodes. Abgesehen Widerhofeste.



Wambrechies, Dép. Nord (Frankreich)

Alter Zustand, von unseren Truppen in Eile hergerichtet

Holztor wie an einer Weideloppel. Keine Sicherung des Geländes. Der Wild bleibt angelöst. Er schweift nach allen Seiten in das Ungeregelte. Daher der Eindruck von Dode. 2335 Einzelgräber, die als heftige Erdhügel behandelt sind.



Wambrechies, Dép. Nord (Frankreich)

Neuer Zustand:

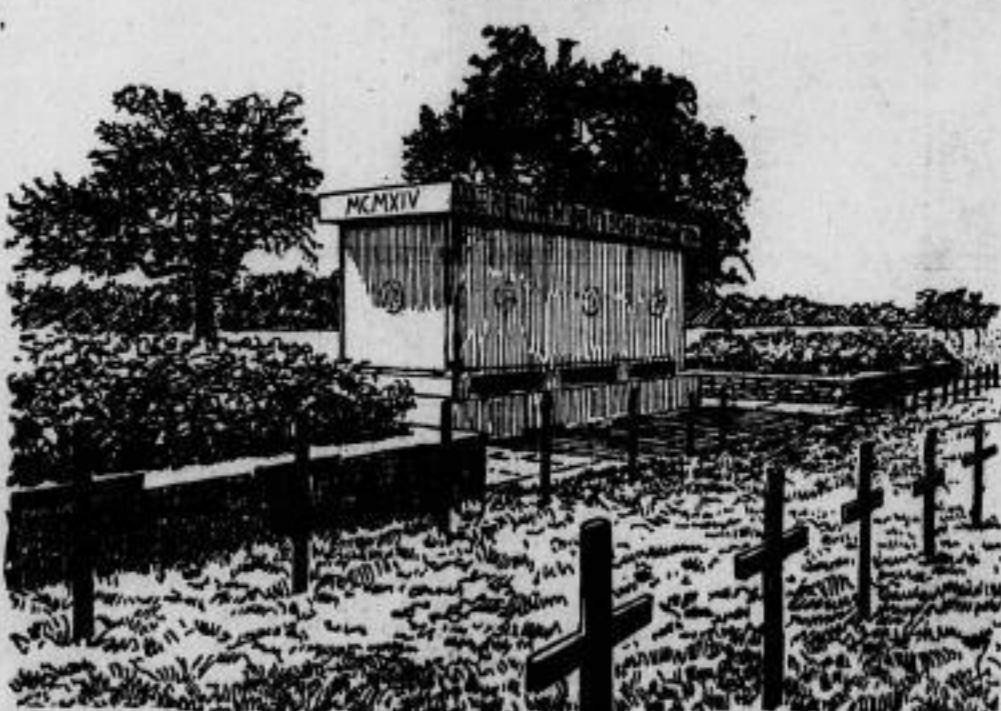
Niedrige, kräftige Abschlussmauer aus Bruchstein, schön gefugt. Gediegene Tor aus geschmiedeten, sartigen Eisenstäben. Die Mittelachse als dichte Pappelallee gefaßt, die zum Ehrendenkmal hinführt. Gräbläche als Grünsteppich behandelt, von dem sich die Grabkreuze wie Ornamente abheben. Vom alten Zustand erhalten: die beiden kräftigen Thujen rechts und links vom Eingang, die von unseren Truppen gepflanzt sind.



Biry-Nourenil, Dép. Aisne (Frankreich)

Alter Zustand:

Dem Friedhof fehlt der geistige Sammelpunkt. Die Einteilung in Einzelgräber hat bereits verwirkt und hinterläßt ein Bild von Verwahrlosung. Einzelgräber als rohe Erdhügel im Hintergrund.



Biry-Nourenil, Dép. Aisne (Frankreich)

Neuer Zustand:

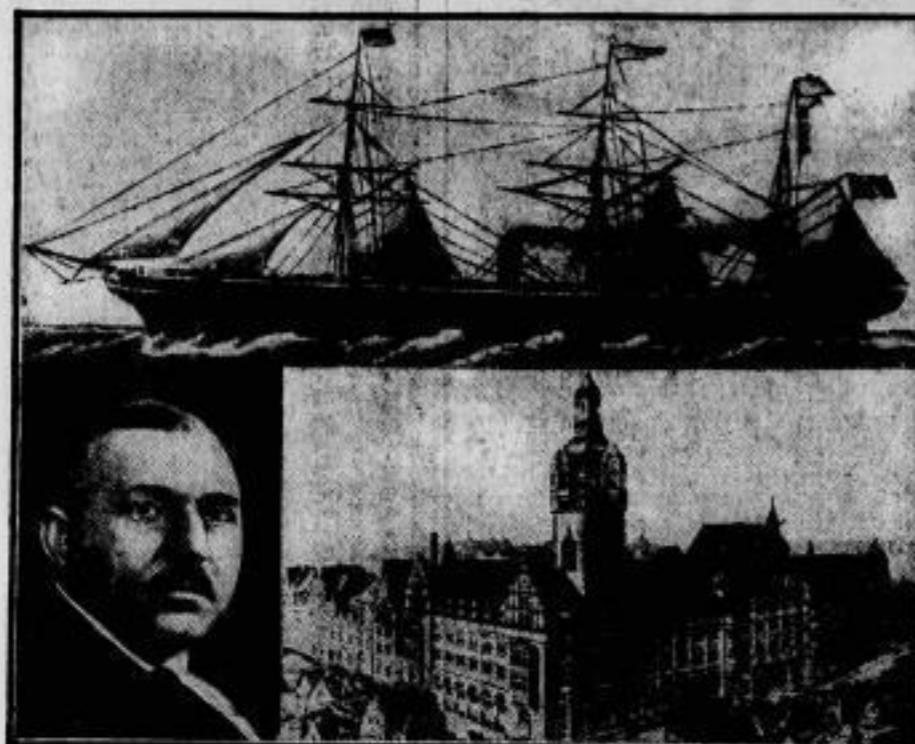
Dem Friedhof sind Würde und Name zugesetzt worden. Sarkophag auf einem Plattengrund als Würdigung und Andenksort. Rechts und links Sammelgräber in Gittermauern eingefasst. Rosen, läufig gepflanzt, als reiche, dauernde Blumen-Spende.

Universitätsprofessor Dr. Hans Rabe, Jena

75 Jahre Norddeutscher Lloyd.

Am 20. Februar jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem der Norddeutsche Lloyd in Bremen gegründet wurde. Die Lloyd-Schiffe hatte kurz vor Ausbruch des Weltkrieges einen Raumgehalt von nahezu einer Million Brutto-Register-Tonnen, die durch Kriegsverluste und auf Grund der Raubbemüthungen des Vertrages im Jahre 1919 nur noch 57 000 Brutto-

Register-Tonnen betrug. Heute hat die Tonnage des Norddeutschen Lloyds mit rund 982 000 Tonnen den Vorkriegshandelsniveau wieder erreicht. — Oben: Der erste Übersee-Sammler des Norddeutschen Lloyds „Bremen“, unten (links): der Vorsteher des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Generaldirektor Gläsel — rechts: das Hauptverwaltungsgebäude in Bremen.



Aus der Chronik des Norddeutschen Lloyd.

Zum 75. Geburtstag am 20. Februar.

Bremen. Es tut wohl, in den Tagen ließter Bedrängnis, deren höchsten Grad mit der ganzen deutschen Wirtschaft auch die deutsche Schifffahrt erst noch verspüren durfte, auf dieser des 75. Geburtstags eines der stolzesten deutschen Unternehmen auf eine ruhende, an entwicklungsgeschichtlichen Marktsteinen reiche Chronik zurückzuführen zu können. Die Geschichte des Lloyd ist in hohem Maße Ausgleich der Geschichte des Weltverkehrs. Das ahnten die Gründer der Gesellschaft allerdings noch nicht, als sie ihre 800 000 Taler vor 75 Jahren in das Unternehmen steckten, eine Summe, die sich inzwischen beinahe verhundertfach hat und die gegenwärtig etwa ein Zwanzigstel von dem Betrag ausmacht, den der Norddeutsche Lloyd jetzt alljährlich allein für Lagermieten aufzubringen hat.

Als die erste „Bremen“ am 19. Juni 1858 — ein Jahr nach Eröffnung des Dienstes mit England — Bremerhaven

mit Kurs auf New York verließ, verstrichen fast 14 Tage, ehe sie drüben ankam, und noch einmal fast dieselbe Zeit, bis ein englischer zurückkehrender Dampfer die Runde von der glücklich vollendeten Überfahrt brachte. Mehr als ein Menschenalter vertrich, bis der Norddeutsche Lloyd zum erstenmal das Blaue Band des Ozeans eroberte, um es seither nur jeweils für kurze Zeit — abgesehen von der Kriegs- und Nachkriegsperiode — zu verlieren, wie auch heute noch die neue „Bremen“ und die „Europa“ Träger des Blauen Bandes sind.

Eine dunkle Seite in der Chronik des Lloyd ist die Geschichte des ungeheuerlichen Aufschlags, den im Jahre 1875 ein gewisser Thomas auf die „Döbel“ unternahm; er hatte vor, mit Hilfe einer in dem von ihm mit der „Döbel“ aufgegebenen und dort verschütteten Frachtgut eingehemmten Höllemachine den Dampfer auf hoher See untergehen zu lassen. Hätte das Umrumpeln der Höllemachine dem entsetzlichen Plan gemäß funktioniert, so wäre daraus eine der schauerlichsten Schiffskatastrophen geworden. Glücklicherweise explodierte die Höllemachine schon vor der Abschaffung.

„Durchaus nicht, Papa. Das würde natürlich Kräfte freimachen, die ich an der richtigen Stelle vorteilhafter einlegen könnte.“

„Würdest du dann morgen schon abreisen?“

„Gewiß.“

Vor der nächsten Frage zauderte Düren. „Und deine Braut?“

„Ja Frank hört dieses Semester noch in Berlin,“ antwortete Herbert.

„Gut,“ der Vater legte beim Aufstehen seine Hand auf Herberts Schulter. —

Ein paar Augenblicke später sah er auf seine Uhr. „Ich werde jetzt deine Frau Guse besuchen,“ sagte er.

„Ich werde dich begleiten.“

„Nein, wart hier, bis ich zurückkomme.“

Frau Guse sah mit dem alten Düren in ihrem Privatabinett.

„Wie haben Sie nur den Mut zu einer so schweren Trennung aufzubringen?“ fragte sie und schüttelte den Kopf.

„Ich war in Sorge um mein Werk, mein Lebenswerk,“ antwortete Düren sehr ernst. „Und ich fürchtete, meinen Sohn verloren zu haben. Vielleicht täusche ich mich noch, aber ich glaube, ich habe stattdessen einen Freund gefunden.“

Alles Unklar, was das Klatschweib, die Minna, über ihn gesagt hat, dachte Frau Guse.

„Ich habe meinen Sohn natürlich nicht einfach aus meinen Gedanken gestrichen,“ fuhr Herberts Vater fort und lächelte. „Selbstverständlich weiß ich, in großen Zügen wenigstens, über ihn so gut Bescheid, wie über Sie und Ihr Haus.“

Oder sollte sie doch recht haben, die Minna? dachte Frau Guse und starre Düren ungläublich an.

„Ja,“ sagte er. „Sie haben mir mit Ihrem Brief eine große Vaterfreude bereitet, denn ich weiß, was arbeiten heißt. Und der erste Taler verdient sich am schwersten. Bleibe also nur noch meine Schuld.“

„Ja,“ sagte Frau Guse.

„Wenn ich nun ein Stipendium ausschließen für den Wiedergängen, den Sie während dieses Jahres in Ihrem Hause hatten?“

Dann könnten Sie heute abend mit gutem Gewissen schlafen gehen,“ antwortete Frau Guse und strahlte ihn an.

„Sagen wir dreitausend Mark jährlich bis zur ersten Prüfung nach der Doktorprüfung.“

„Herrlich!“ rief Frau Guse.

„Und wen schlagen Sie vor?“

„Da liegt Frau Guse die Arme sinken. „Ja, lehnen Sie, jetzt kommt der Haken,“ sagte sie bekümmert. „Also da ist Ja Frank, meine Chemiestudentin und nebst mir meine Süße. Wenn ich die Vorschläge, komme ich mit meinem Gewissen in Konflikt, denn Sie ist ohnehin mein Verzug. Und da ist ferner Fritz Rau, ein junges Rauhbein von der Technischen Hochschule in Dresden, aber ein ganzer Kerl. — Wissen Sie was? Suchen Sie sich einen von beiden aus.“

Dürens Augen waren fast geworden. „Schicken Sie Fräulein Frank,“ befahl er plötzlich.

Was für ein komischer Kauz, dachte sie erschrockt. Raum möchte man ihn vor Freude streicheln, schon muß man befürchten, daß er einem die Nase abbekamt. —

Düren hatte sich erhoben und blickte aus dem Fenster, bis die Tür sich öffnete. Dann drehte er sich langsam um, wie es seine Art in solchen Fällen war.

„Ja stand vor ihm. Sie war blau.“

„Sie sind Fräulein Frank?“ fragte er, ohne ihr die Hand zu reichen.

„Wer ich bin, wissen Sie wohl?“

„Gewiß.“ Ja lächelte. „Das ganze Haus ist ja seit Stunden in Aufregung.“

„Und Sie?“

„Ich auch,“ antwortete Ja.

Düren verzog den Mund ein wenig. „Hat Frau Guse Ihnen mitgeteilt, worum es sich handelt?“ fragte er dann.

„Nein.“

„Gut,“ fuhr er fort. „Also ich habe ein Stipendium ausgeschrieben. Dreitausend Mark jährlich. Das soll der Wiedergänger in diesem Hause bekommen. Nun hat Frau Guse zwei Vorschläge gemacht. Räumlich Sie und einen Herrn Rau. Einer von beiden kann es aber nur kriegen.“ Düren lehnte sich, ohne Ja einen Stuhl anzubieten.

„Ich glaube, die Frage ist nicht schwer,“ antwortete Ja. Sie lehnte sich zu ihm an den Tisch und überlegte. „Ich habe für die nächste Zeit gelöst und komme auch weiter durch. Aber Herrn Rau scheint es nicht gut zu gehen. Ich bin sicher, Sie werden ihm einen unermesslichen Dienst erweisen. Und vor allen Dingen, er verdient es. Sie kennen ihn nicht, und er interessiert Sie wahrscheinlich auch gar nicht. Aber Sie können mir glauben, Fritz Rau ist ein fabelhaft tüchtiger und anständiger Junge.“ Ja schwieg.

Auf Dürens Gesicht lag offensbarer Hohn. Tüchtig sein und anständig sein? — Ach so? dachte er nebenbei. Dann lenkte er den Blick und trommelte mit der rechten Hand leise auf der Tischplatte. „Mein Sohn hat mir erzählt, daß er sich mit Ihnen verlobt habe,“ sagte er. „Völliglich hab er den Kopf und sah sie scharf ins Auge. „Würden Sie annehmen auch so großmütig gewesen sein?“

„Was das miteinander zu schaffen?“ fragte sie verwundert.

„Nun. Wenn ich meinem Sohn die Einwilligung zur Heirat gebe. Was werden Sie dann tun?“

„Sie denken nicht richtig,“ lagte Ja lächelnd. „Bisher ist noch keinem von uns beiden der Gedanke gekommen, daß Sie Ihre Einwilligung zu irgend etwas geben könnten.“

„Wenn Sie sich um eine Stellung in meiner Fabrik bewerben würden,“ antwortete Düren nach einer Pause, dann würde ich zu meinem Personalchef sagen: lehr klug, lehr ansprechend, hat Haare auf den Zähnen, ohne frech zu sein; kommt in die engste Wahl. — Aber ich würde Sie beobachten lassen und nicht eher anstellen, bis mein starkes Mädeltraum widerlegt wäre.“

„Die Mädeltrauen ehrt Sie,“ lagte Ja einfach, „denn zwischen uns steht eine Generation. Sie wissen zu wenig von uns. Dabei sind wir die gleichen Menschen mit der gleichen Sprache. Und kaum mehr wird im Grunde verschieden sein zwischen Ihrer Jugend und unserer Jugend, als der Dialekt.“

„Hm. Aber so oder so, Sie werden noch lange warten müssen, bis mein Sohn Sie einmal heiraten kann.“

„Das weiß ich,“ antwortete Ja geduldig. „Bis dahin habe ich aber selbst noch reichlich zu tun.“

„So?“

„Ja. Erst muß ich mein Studium beenden.“

„Wir wollen doch endlich aufhören, Versteck zu spielen,“ rief Düren ungeduldig. „Sie wissen doch ganz genau, daß Sie wahrscheinlich später eine ungewöhnlich reiche Frau sein werden.“

„Nein. Aber dann erst recht,“ antwortete Ja und schlug die großen, braunen Augen zu ihm auf. „Dann will ich als Erinnerung an mein Leben und um der Erziehung vor mir selber willen vorher wenigstens ein einziges Mal etwas geleistet haben, was ich meinem Kopf und meinen Händen verleiht habe und niemandem kost.“

des Dampfers. Eine schwere Katastrophe belegte der Lloyd im Jahre 1895, wo der Schnelldampfer „Elbe“ infolge Zusammenstoßes mit einem englischen Kohlenkipper sank und Hunderte von Menschen mit sich in die Tiefe zogen.

Der Norddeutsche Lloyd war es, der nach Überwindung der Kriegsfolgen auch die Luftfahrt in den Dienst des Transoceanverkehrs stellen half; er finanzierte im Jahre 1928 den Flug Club, Hansefeld und Schneurlees und wagte späterhin die Einführung des Kapazitätsflugzeuges, wodurch es gelang, die Entfernung von Bremen bis New York um weitere 24 Stunden zu kürzen. So tritt die Geschichte ein, so herlich sind die Wünsche für das Geschäftsjahr sind, und es mag zum Trost auch daran erinnert werden, daß die Chronik des Norddeutschen Lloyd auch die glückliche Überwindung dreier schwerer Wirtschaftskrisen (1888/89, 1890/91, 1900/01) verzeichnet.

45 000 Abiturienten suchen einen Weg ins Leben.

Über 45 000 deutsche Abiturienten verlassen Ostern die höheren Schulen. Ein großer Teil wird zu einem praktischen Berufe greifen, die Mehrzahl hat dagegen die Absicht, die Hochschulen zu besuchen. So schwält die Aussicht der Studierenden an den deutschen Universitäten und Hochschulen immer stärker an, während die Aussichten auf eine entsprechende spätere Beschäftigung auf Jahre hinaus denkbar ungünstig sind. Ganz besonders groß ist die Zahl derer, die sich den technischen und naturwissenschaftlichen Studien widmen. Das geschieht vielfach in vollkommener Verkenntnis der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung. Die falsche Beurteilung der Berufsaussichten in Industrie und Handel hat manchen Abiturienten veranlaßt, einem langjährigen und teuren Studium obzuhängen, mit nichtsadmirabili Stellungen zufrieden zu geben, auch wenn sie zunächst keinerlei Aufstiegs möglichkeiten bieten. Um den Abiturienten einen Blick in die Schwierigkeiten und Sorgen der deutschen Wirtschaft zu geben, sei auf den organischen Aufbau und den Zusammenhang der nationalen Wirtschaft sowie ihre internationale Verleidung hingewiesen. Wenn auch die Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft im Hinblick auf die Aussichten für den jungen Nachwuchs schwer zu beurteilen sind, so kann das doch nicht davon abhalten, alle Kräfte anzuwenden. Auch auf den stark verengten Lebensraum unserer Wirtschaft ist für den tüchtigen, vielseitig vorgebildeten Menschen in der Wirtschaft voraussichtlich demnächst Platz. Diesen Platz richtig auszufüllen und den einzelnen Menschen mit Hilfe des Berufssamtes einem geeigneten Beruf auszuführen, ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Die Schwierigkeit der Lage hat zur Errichtung eines besonderen Ausschusses unter dem Vorstand des Reichsministers des Innern geführt, dessen Aufgabe es sein soll, für die 45 000 neuen Abiturienten in Deutschland den Weg ins Leben zu ebnen. Der Ausschuss steht vor einer kaum lösbarer Aufgabe, da die Hochschulen weit überfüllt sind und mehr als 100 000 fertige Abiturienten keine Arbeitsstelle finden können. Deutliche Abschüsse, die auf Anregung der Reichsminister bei den Handelskammern gemeinsam mit den übrigen Räteversammlungen der Wirtschaft errichtet werden, sollen fiktivnamenlich der Abiturienten annehmen, die eine Arbeitsstelle in einem wirtschaftlichen Betrieb suchen.

Düren ging in der Stube auf und ab. Ja hatte sich gleichfalls erhoben.

Völliglich blieb er vor ihr stehen. „Sie müssen mir nicht böse sein,“ lagte er und suchte ratlos die Schultern. „Über ich kann mir mit bestem Willen nicht vorstellen, daß mein Sohn ein solches Glück haben sollte.“

Immerhin gab er ihr jetzt die Hand.

Herberts Vater hatte mit Ja gesprochen; er hatte mit Frau gesprochen, an Frau Guses Tisch gesessen und mit den anderen gesprochen.

„Haben Sie noch mehr solche Exemplare?“ fragte er nachher.

„Augenblicklich nicht. Sonst ja,“ antwortete Frau Guse. Es kommen zwar manchmal auch andere. Über die fassen keinen Fokus.“

„Glückliches Haus,“ sagte Düren. „Und glückliches Land.“

Er hatte mit seinem Sohne zusammen Abschied bei Frau Guse gesetzt und dann unter ihrem Dache geschlossen.

Am andern Morgen stand der große Reisewagen vor der Gartenpforte und wartete.

Der alte Düren wollte Ja mit nach Berlin nehmen. Und Herbert sollte, bevor er wieder nach München ging, beide für ein paar Tage begleiten, um seine Mutter zu besuchen und Jas Mutter kennenzulernen.

Die Reisegeellschaft sah noch beim Frühstück, als ein Bote kam. Der Förster schaute zu Herbert; er läge mit einer Krippe zu Bett und brauche einen zuverlässigen Vertreter, um in den Schlögen die Kloster nachzumessen, zu zeichnen und zu registrieren.

„Den ganzen Morgen hat mit noch etwas gefehlt,“ sagte Herbert, als der Bote fort war. Diese leichte Erfahrung nämlich: wenn man es nötig hat, dann kann man sich die Haken ablaufen, ohne etwas zu finden. Aber wenn man es nicht braucht, dann fliegt einem so viel auf einmal zu, daß man es gar nicht unterbringen kann.“ Er hatte scherhaft gesprochen, aber es klang nicht echt. Alle hörten die Griffsicherheit durch.

„Das ist mir nicht anders gegangen, mein Junge“, sagte der Vater und stand auf.

„Na,“ antwortete Herbert, das verschont nur halb. Denn es bleiben viele, denen es nie gegeben wird, wie dir.“

Rauhreib und Morgenröte machten Dorf und Wald märchenhaft und unwillkürlich.

Herbert schob den Schößför bestellt. „Mal sehen, ob ich es noch kann. Meinede.“

„Was willst du?“ fragte Düren.

„Ausloben,“ antwortete Herbert. Er lag schon am Steuer.

Bündung. Der Motor murmelte leise. Frau Guse winkte von der Haustür her.

Kuskuppe. Erster Gang. Gas. Der Motor brummte. Langsam einkippen. Der Wagen schwankte. Frau Guse winkte.

Nichtung. Straßenkreuzung. Hupen. Schlosser Straße. Höchstgeschwindigkeit dreißig Kilometer. Postamt, ungeliebte Angedenkens. Kurhaus. Wald. Dann links die eingeschneite Wolfswiese mit Jugend und Solcher, die es sein wollten. Golfhotel. Ja, ja, das Golfhotel.

Dann Wald und Wald und nochmals Wald. Rauhreib, leichter Morgensonnenuntergang. Hollgas. Raum, daß der Motor ein wenig lang.

Als Herbert Düren sie einmal umwandte, war Oberhof verschwunden wie ein Spur und nichts blieb, als Ja Frank, die neben seinem Vater lag, und die Mutter.

Zum Volkstrauertag am 21. Februar 1932.



Unter der Sonne Süditaliens.
Das Grabmal eines Unterseebootes.
Auf dem Grabstein stehen die Worte: „Hier ruht die Besatzung des am 16. März 1918 im Hafen von Taranto gesunkenen deutschen Unterseebootes „U.C. 12.“ Es folgen dann die Namen der Offiziere und Mannschaften. (Aufnahme vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge.)



Bogengrab.
Ein Hochkreuz auf der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbrück in den Hochwogenen, das vom Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge errichtet wurde.



In den Steppen Sibiriens.
Eine seltene Aufnahme von einem Friedhof deutscher Kriegsgefangener in Sibirien bei der Stadt Dnipropropietrowit (früher Tschaterinoslaw). (Zur Verfügung gestellt vom Volksbund für Kriegsgräberfürsorge.)



Kandidatenrat.
Der zweite Bundesführer des „Stahlhelm“, Duesterberg, wird neuerdings als Sammellandidat der gesamten Rechtsopposition für die Reichspräsidentenwahl genannt.



Werben sie den Mandchurien-Konflikt belegen?
Die Delegation, die im Auftrag des Völkerbundes nach dem Fernen Osten fährt, um den Mandchurien-Konflikt zu studieren, auf dem Dampfer, der sie von Amerika nach Wrem Biel bringen soll (von links): General Claude, Generalinspekteur der französischen Kolonien, der Vertreter Frankreichs — Carl of Littton, der frühere König von Indien, der als Vertreter Englands an der Reise teilnimmt — Graf Aldrovandi-Marcosetti, der italienische Teilnehmer Grizzelli v. Schnee, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika — Generalmajor McCoys vom australischen Heeresministerium.



Prinz Oskar von Preußen
ist zum Vorstandsmitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei gewählt worden.

Bild daneben: **Der Sohn der Pfadfinder,**
Lord Robert Baden-Powell, wird am 22. Februar 75 Jahre alt. Er ist der Begründer der „Boy-Scout-Bewegung“, die dann auch auf andere Länder übergriff und in Deutschland als Pfadfinderbewegung eine große Anhängerzahl besonders unter der Jugend gewann.

Bild rechts unten: **Sport erhält jung!**
Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen bei rhythmischen Übungen mit dem Medizinball — ein Bild vollkommenster Harmonie.



Die Sieger des Berliner Schätzle-Mannschaftsblieb die Mannschaft Tieff-Broccardo.
Bild unten.

Der Umbau der Mainzer Straßenbrücke.
Die noch nicht 50 Jahre alte Mainzer Straßenbrücke, eine der schönen Rheinbrücken, wird gegenwärtig umgebaut und um fünf Meter verbreitert. Die Brückenhäuser müssen weichen, da sie die Überseicht erschweren. Wie unsere Aufnahme zeigt, ist das Brückenhäuschen rechts bereits zur Hälfte niedergelegt.



Frankreichs „liegende Fledermaus“.
Das französische Verkehrministerium hat den Bau von vier Geschwadern neuer Bomberflugzeuge des hier gezeigten Typs in Auftrag gegeben. Diese Maschine hat eine Spannweite von 37 Metern, eine Länge von 21 Metern und einen Aktionsradius von tausend Kilometern bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über

200 Stundenkilometern. Das Flugzeug ist mit neun Maschinengewehren ausgerüstet und vermag 2500 Kilogramm Sprengstoff mit sich zu führen. Die Maschine gilt als unüberwindlich. Als Neuerung befindet sich unterhalb des Flugzeugrumpfes eine Kondensator, von der aus Angreifer, die sich von unten nähern, beschossen werden können.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turngau Nordsachsen.

Wer wird Handballmeister 1931/32 der 1. Klasse —
TV. 1848 Lommatzsch 1. oder der TV. Rößwein 1.?
Das Entscheidungsspiel am Sonntag
um 14.30 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn.

Nieba steht am morgigen Sonntag im Zeichen eines alten turnspielerischen Ereignisses. Schon seit Jahren warten wir darauf. Endlich bringt uns der kommende Sonntag dieses Ereignis in Gestalt eines Handballmeisterschaftsspiels.

Turnverein 1848 Lommatzsch 1. und Turnverein Rößwein 1., als die beiden Staffellsieger der ersten Klasse im Großenturngau Nordsachsen DT. werden zum dritten Male antreten, um endgültig Meister zu werden.

Allgemeiner Turnverein Nieba I. und BfZ „Reichsbahn“ Nieba 1.

als die derzeit stärksten Turnermannschaften unserer Stadt, werden sich einen Kampf um die Vorherrschaft im Niebaer Turnhandball liefern, der alle bisherigen beiderseitigen Begegnungen in den Schatten stellen wird. Und als Dritte im Bunde gefeiert ist der

Turnverein Nieba 1. und Turnverein Lommatzsch 2., die ihre Kräfte erstmalig gegenseitig im Freundschaftsspiel messen werden.

Handball zu spielen, ist für jung und alt, für männlich und weiblich nicht nur möglich, sondern bereitet eine große Freude, nach der man verlangt. Welchen Wert dieses Spiel für unsere Volksziehung und Volksbildung hat, und nicht zuletzt welcher Beliebtheit der Handballsport sich in allen Kreisen unserer Bevölkerung erfreut, beweist am besten der Aufschwung, den es seit der Einführung des Spiels — im Jahre 1917 — genommen hat. Allein 18.000 Mannschaften mit fast 150.000 Spielern und Spielerinnen in der DT. luden heute diesem schönen Spiel.

Turnverein 1848 Lommatzsch I — Turnverein Rößwein I

Als beide Mannschaften vor nunmehr vier Wochen in das erste Entscheidungsspiel gingen, glaubte keiner, daß ein drittes Spiel notwendig sein würde, um den Meister zu ermitteln. Doch die Anstrengung von Vor- und Rückspiel für die Ermittlung des Meisters hat sich gerechtfertigt, ein Erfolg ist ausgeschlossen. Der TV. Rößwein siegte auf heimischem Platz mit 7:3, während in Lommatzsch der anfängliche Verein mit 4:8 die Oberhand behielt.

Dem Schiedsrichter Hainrich, der als außerordentlich unparteiisch gilt, werden sich die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüberstellen:

To 48 Lommatzsch I (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein I (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae I (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein II (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae II (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein III (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae III (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein IV (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae IV (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein V (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae V (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein VI (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae VI (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein VII (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae VII (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein VIII (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Niebae VIII (schwarz-grün)

Büßer

Klemig Illgen

Wagner Rothmund Schöffl

Kühne A. Brunnenbauer Voigt B. Brunnenbauer Niebae

Haupt Conrad* Wagner* Richter Görlitz*

Kühne Henkel K.* Böhme

Hensel W. Winkler

Goldammer

To. Rößwein IX (rot-weiss)

Büßer

Klemig Illgen



neum und gerundeten Röhrs.-Rd. Schwarzs. Haßl. glatt, Zand.

Rr. 30 (2004) Abb. 3. Halbscherben mit eingeschmolzenem und gerundeten Röhrs.-Rd. Haßl. äussern verdeckt und von Schutt durch flache Füllung abgetrennt. Dünselfeldbraun. Glatt. Zand. Glimmer.

Rr. 38 (2004) Abb. 3. Halbscherben mit eingeschmolzenem und gerundeten Röhrs.-Rd. Haßl. von Schutt durch Einbuchtung abgezeigt. Glatt. Glimmer. Eaud. Glimmer.

Rr. 9 (2004) Abb. 3. Geschlossenes Bruchstück mit ausladenden und gebrochenen Röhrs. Braun. Lachsen. Eaud. Glimmer.

Rr. 12 (2004a) Abb. 3. Gefäßbodenbruchstück mit Tonfuß. Boden. Schwarzs. Glatt. Zand. Rennig. Zand, fein geschrägert.

Rr. 206a. Randscherben eines hohen Topfes mit nicht gleichmässiger Tonfüll. Schellbraun. Schwarzs. gestört. Zand. Glimmer. (Nicht abgeb.)

Rr. 73 (2004b) Abb. 3. Wandsherben mit sich trenzenden Rillen. Braun. Glatt. Zand. Schwarzs. gebraunt. Verzierung. Dünselfeldbraun. Glatt. Zand. Glimmer. Rr. 70 (2004c) Abb. 3. Wandsherben mit Rillenverzierung. Dünselfeldbraun. Glatt. Zand. Glimmer. Rr. 68 (2004) Abb. 3. Wandsherben mit Rollräderfeueröffnung. Ränder? Schwarzs. Glatt. Stein geschrägert.

Rr. 77 (2001) Abb. 3. Kopffuß eines durchbohrten Bechergutgeschütz mit 4 flachen Gräben. Zehn, rauhig gelbbraun und hart gebrannt.

Auf von den im südlichen Teil der großen Grube gefundenen Sägerößen liegen hier einige Bräse. Rr. 67 (2004) Abb. 3. Wandsherben mit Doppellinie in Rauträgerzeichnung. Schwarzs. Glatt, fein geschrägert.

Rr. 74 (2005a) Abb. 3. Wandsherben mit schwacher Belebensmittelverzierung. Graubraun, schwarzs. glatt. Eaud.

Rr. 71 (2005) Abb. 3. Wandsherben mit Rillenverzierung. Gelbbraun. Glatt. Zand.

Rr. 10 (2005b) Abb. 3. Wandsherben mit Röhr. einfall. Rammschliffverzierung. Haßl. wenig ausladend. Siegelbraun. Schwarzs. glatt. Zand. Glatt. Zand, fein geschrägert.

Rr. 75 (2006) Abb. 3. Wandsherben mit Rillenverzierung. Gelbbraun. Glatt. Zand.

Rr. 43 (2006) Abb. 3. Halbscherben mit eingeschmolzenem und gerundeten Röhrs.-Rd.

Gärte b. Strehla.

Über nicht nur auf Viejas für konnte ich Ziehungsspuren der Dernimunduren nachweisen. 8 Rillometer eingeschmolzen, auf beschädigten Gefüßen, gelang mir die gleiche Herstellung im Dorfe Groß bei Strehla. Hier im Südteil Groß sind es auch Bohrgruben, die die Wanezeitigkeit der Herstellung aus der Zeit um Christi Geburt funden.

Dort füllt das Dorfes Görtschick leicht am Ostrand der Höhe 1195 ein dem Strehlaer Schloßhügeler, Herrn

Baron von Pflugk gehöriger Vororten genannten Brücke, den die Fa. v. Griesedel-Engelmann im Herbst 1827 wieder in Betrieb nahm. Bei den vorbereitenden Grabarbeiten stießen die Arbeiter auf die Handarbeiten.

Die erste lag hart am nö. Steinbruch zur Strohre.

Grube 1.

Die Arbeiter, die die Grube am 26. 10. 27 antrafen, erachteten sie habe in Spatenstielhöhe begonnen und habe ebensoviel an Tiefe betragen. Ihr Durchmesser ist ungefähr 75 Centimeter gewesen. In der schweren Erde hielten Gesäßscherben, viele hartgebrannte Scherben und am Boden eine Grädelspannung gefangen.

Grube 2.

Die Grube war am 9. 9. 1927 von den Arbeitern angebrochen und größtentheils geräumt worden. Der Sand am 10. 9. 27 nur noch ein kleines Teil dienten vor und darin einen Sägeröss zu 2072. Die Arbeiter

hatten zwischen nach oben liegendem Steinbruch eine Grädelspannung.

Rr. 1 (2007) Abb. 4. Ein fast vollständig erhaltenes halbes Gefäß, zu dem Boden gehört. Haßl und Zand breite mitgefundenen Boden gehört. Haßl und Schutt trennt eine horizontale Furche. Der Röhrs.-Rd. ist nach außen umgesetzt und vertrifft. Dünselfeldbraun. Haßl. Höhe 16,5 Centimeter (?), Durchmesser des Röhrs.-Rd. 9,8 Centimeter; gr. Dm. 16 Centimeter. Sandstärke 6 Millimeter.

Rr. 2 (2008a) Abb. 4. Halbscherben mit schief nach außen umgedrehtem Röhrs.-Rd. Dünselfeldbraun, Zand rotbraun. Zand, Glimmer. Rechtes Profil = Rr. Pr. Rr. 3 (2008b) Abb. 4. Halbscherben mit auswärts umgedrehtem und vertrifftem Röhrs.-Rd. An der Wende aufwärts glatten Haßl und rauher Schutt ist eine Brillenwärze. Glatt. Zand, Glimmer. Rr. Pr. Rr. 4 (2008c) Abb. 4. Halbscherben mit eingeschmolzenem Haßl und ausladendem und vertrifftem Wühldungsrand. Schellbraun. Glatt. Zand, Glimmer. Rr. Pr. Rr. 5 (2008d) Abb. 4. Halbscherben mit ausladendem, rund und sonstig abgeplatteten Röhrs.-Rd. Motzbraun. Glatt. Zand. Rr. Pr.

Rr. 6 (2008e) Abb. 4. Halbscherben mit scharf nach außen umgedrehtem Röhrs.-Rd. Dünselfeldbraun, Zand rotbraun. Zand, Glimmer. (Siehe Abb. 2.)

Rr. 7 (2008f) Abb. 4. Halbscherben mit auswärts umgedrehtem und vertrifftem Röhrs.-Rd. Motzbraun. Glatt. Zand. Rr. Pr.

Rr. 8 (1917) Abb. 4. Halbscherben mit glattem, scharf abgeplatteten Haßl und rauher Zand. Röhrs.-Rd. ausladend und schräg vertrifft. Glatt. Zand und Schutt fügt eine hufeiseförmige Griffstelle. Glatt. Zand.

Rr. 9 (1918) Abb. 4. Halbscherben mit eingeschmolzenem, glatten Haßl und rauher Zand. Röhrs.-Rd. noch außen umgesetzt und gerundet. Von dem etwas breiteren Griffstielrand sieht sich eine senkrechte Wurzelstielabwärts. Glatt. Zand, Glimmer.

Rr. 10 (1921) Abb. 4. Halbscherben mit glattem, eingeschmolzenem Haßl und rauher Zand. Röhrs.-Rd. ausladend getippt und vertrifft. Glatt. Zandbraun. Glatt. Zand vertrifft und vertrifft. Rr. Pr.

Rr. 27 (1916a) Abb. 4. Halbscherben mit glattem, rauhig eingeschmolzenen Haßl und rauher Zand. Röhrs.-Rd. Sand vertrifft, noch außen getippt, innen fantiig. Glattbraun. Glatt, Glimmer, kein Griffstiel.

Rr. 26 (1919) Abb. 4. Halbscherben mit glattem Haßl und rauher Zand. Röhrs.-Rd. ausladend, rund. Motzbraun. Glatt, Glimmer.

Grube 3.

Die Grube war am 9. 9. 1927 von den Arbeitern ausgehoben aufgelesen. Rr. Pr. (Siehe Abb. 3.)

Grube 4. (Rr. 19, Abb. 5, 1.)

Die Grube war am 9. 9. 1927 von den Arbeitern ausgehoben und großenteils geräumt worden. Der Sand am 10. 9. 27 nur noch ein kleines Teil dienten vor und darin einen Sägeröss zu 2072. Die Arbeiter

35. Säffer zur Pflege der Heimatforschung, der Heimatforschung und des Heimatfisches.

Urheber in unangreifbarer Weise zum Riefen zum Riefen unter Mitwirkung des Berolina Schatzhauses und mit Zustimmung der Stadt.

Mr. 10. 20. Februar 1932

Mr. 11. 2. Februar 1932

Mr. 12. 5. Februar 1932

Mr. 13. 15. Februar 1932

Mr. 14. 22. Februar 1932

Mr. 15. 29. Februar 1932

Mr. 16. 5. März 1932

Mr. 17. 12. März 1932

Mr. 18. 19. März 1932

Mr. 19. 26. März 1932

Mr. 20. 2. April 1932

Mr. 21. 9. April 1932

Mr. 22. 16. April 1932

Mr. 23. 23. April 1932

Mr. 24. 30. April 1932

Mr. 25. 7. Mai 1932

Mr. 26. 14. Mai 1932

Mr. 27. 21. Mai 1932

Mr. 28. 28. Mai 1932

Mr. 29. 4. Juni 1932

Mr. 30. 11. Juni 1932

Mr. 31. 18. Juni 1932

Mr. 32. 25. Juni 1932

Mr. 33. 1. Juli 1932

Mr. 34. 8. Juli 1932

Mr. 35. 15. Juli 1932

Mr. 36. 22. Juli 1932

Mr. 37. 29. Juli 1932

Mr. 38. 5. August 1932

Mr. 39. 12. August 1932

Mr. 40. 19. August 1932

Mr. 41. 26. August 1932

Mr. 42. 2. September 1932

Mr. 43. 9. September 1932

Mr. 44. 16. September 1932

Mr. 45. 23. September 1932

Mr. 46. 30. September 1932

Mr. 47. 7. Oktober 1932

Mr. 48. 14. Oktober 1932

Mr. 49. 21. Oktober 1932

Mr. 50. 28. Oktober 1932

Mr. 51. 4. November 1932

Mr. 52. 11. November 1932

Mr. 53. 18. November 1932

Mr. 54. 25. November 1932

Mr. 55. 2. Dezember 1932

Mr. 56. 9. Dezember 1932

Mr. 57. 16. Dezember 1932

Mr. 58. 23. Dezember 1932

Mr. 59. 30. Dezember 1932

Mr. 60. 6. Januar 1933

Mr. 61. 13. Januar 1933

Mr. 62. 20. Januar 1933

Mr. 63. 27. Januar 1933

Mr. 64. 3. Februar 1933

Mr. 65. 10. Februar 1933

Mr. 66. 17. Februar 1933

Mr. 67. 24. Februar 1933

Mr. 68. 3. März 1933

Mr. 69. 10. März 1933

Mr. 70. 17. März 1933

Mr. 71. 24. März 1933

Mr. 72. 31. März 1933

Mr. 73. 7. April 1933

Mr. 74. 14. April 1933

Mr. 75. 21. April 1933

Mr. 76. 28. April 1933

Mr. 77. 5. Mai 1933

Mr. 78. 12. Mai 1933

Mr. 79. 19. Mai 1933

Mr. 80. 26. Mai 1933

Mr. 81. 2. Juni 1933

Mr. 82. 9. Juni 1933

Mr. 83. 16. Juni 1933

Mr. 84. 23. Juni 1933

Mr. 85. 30. Juni 1933

Mr. 86. 7. Juli 1933

Mr. 87. 14. Juli 1933

Mr. 88. 21. Juli 1933

Mr. 89. 28. Juli 1933

Mr. 90. 4. August 1933

Mr. 91. 11. August 1933

Mr. 92. 18. August 1933

Röds.-Röd. füntig und beiderseits abgeprägt. Oberes
Schulterteile tragenartig verblieb. Oberß. reich in Röll,
röhrentypisch verzerrt. Zu oberst ein zweitlanger
Ständer, darunter ein Vierkantrahmen aus je zwei
Säulen, gefüllt mit noch linsen gerichteten Säulen. An
dem Stab hängt eine Zickzagschiene, von der sich ab und
zu Doppelstützen nach dem Boden ziehen. Alle Doppel-
stützen laufen nicht genau parallel, also ist ein eins-
fachss. Rollräderchen benutzt worden. Untergelenk-
brunn. Blatt. Sand, Glümm. Bodenbeschaffenheit:
8,9—10,2. Gentimeter; Höhe 15,9—17,5. Gentimeter;
Dm. des Röds.-Röd. 10,2. Gentimeter; gr. Dm. 26. Gen-
timeter in 10,8. Gentimeter Höhe.

gr. 25 (2078) Abb. 8. Halsförderchen einer Terrine.
Der kurze Hals senkrecht und innen verblieb. Min-
bungstand gerundet. Die Schulter ist durch je eine
Spurke abgetrennt. Zu der unteren hängen Zeber
mit seitlicher Raummittelpreßierung. Hellbraun.
Blatt. Werkzeugähnlichkeit teilweise abgeschält. Sand,
Glümm.

gr. 21 (2078a) Abb. 9. Halsförderchen einer Schüssel.
Röds.-Röd. eingesogen und gerundet. Dantelkraut.
Blatt. Sand rauh. Sand, Glümm.

gr. 40 (2078c) Abb. 8. Halsförderchen einer Schüssel.
Röds.-Röd. eingesogen und verfrischt. Hellbraun.
Sand. Sand, Glümm.

gr. 45 (2078b) Abb. 3. Halsförderchen eines Topfes
mit seitlicher Raummittelpreßierung. Hals und gerundeter Röds.-Röd.
Selbstkraut. Blatt. Sand, Glümm.

gr. 50 (2078e) Abb. 3. Halsförderchen eines hohen
Topfes. Röds.-Röd. noch außen abgeprägt. Braun.
Sand. Sand, Glümm.

gr. 51 (2078) Abb. 14. Halsförderchen einer Terrine.
Der Hals senkrecht freigelegt, grub ich sie am 9. 9. 27
aus. Ihre Form ist gleich einer hohlen Spülkugel. gr. 4.
Abb. 5. Innenteile der braunen Erde liegen viele Säulen
mit weiß runder Gefüge und Holzförderseite. (Siehe
sieher Zeichnung o. 14. 9. 27.)

gr. 8 (2105c) Abb. 3. Unterseite eines hohen Ge-
fäßes. Fuß vornehmlich gerichtet. Hellbraun. Röds.-Röd.
Sand, Glümm. Dm. des Röds. 12,7. Gentimeter.

gr. 26 (2105h) Abb. 3. Halsförderchen einer Terrine.
Hals schwach abgesetzt und eingesogen. Röds.-Röd. ge-
tunet und außen füntig abgeprägt. Kurz unter dem
Halsansatz eine seitliche Brüllöffnung. Hellbraun.
Hals glatt. Sand rauh. Sand, Glümm.

gr. 50 (2105d), 57 (2105f), 50 (2105g) und 51 (2105i)
Abb. 3 sind Halsförderchen mit gerundetem und aus-
lobendem Röds.-Röd. Hals glatt. Sand rauh. Sand,
Glümm. Hellbraun. gr. 2105a ist präzisiertig. gr. 2105
ist glaubraun.

Grube 15. (gr. 15, Abb. 5,1)

Die Arbeiter trofen die Grube am 9. 9. 27 an und
räumten sie zur Hälfte aus. gr. 5, Abb. 5. Sie fand
den Scherben und viel Holzförde. Bei der vorsichtigsten
Ausgrabung am 10. 9. 27 fand ich zwei Gehweinurnen-
klumpen und zwei kleine, breiterhalsige. (Siehe
sieher Zeichnung o. 14. 9. 27.)

gr. 7 (1519) Abb. 5. Schief geformte Kugme mit
eingesogenem und verfrischem Röds.-Röd. Hals
braun mit dunklen Flecken. Blatt. Sand, Glümm.
Dm. d. Röds. 8,2. Gentimeter; Höhe 14,2—14,9. Gen-
timeter; Dm. d. Röds.-Röd. 16. Gentimeter.
Röds.-Röd. 3. Geprägte Kugme mit
Kugelform (?) einer Brüllöffnung über einem Hals.
Hellbraun mit schwarzen Flecken. Blatt. Sand,
Glümm. Dm. d. Röds. 8,5. Gentimeter; Höhe 10,6
bis 11,6. Gentimeter; Dm. d. Röds.-Röd. 14,3. Gen-
timeter.

gr. 65 (3409) Abb. 8. Halsförderchen, senkrecht,
und seitlich. Röd. gerundet. Dantelkraut. Blatt. Sand,

Glümm.

Grube 16. (gr. 16, Abb. 5,1)

Röd. kleiner war tiefe Grube, in deren buntler
Erde ich einen Lehmbewurf und zwei Scherben fand.
(gr. 16, 5,10.)

gr. 11 (2068a) Abb. 3. Halsförderchen. Hals sen-
krecht. Röds.-Röd. verfrischt. Halsumbruch außen
fast rechtwinklig, innen abgeschrägt. Braun.
Blatt. Sand, Glümm.

gr. 25 (2078) Abb. 8. Halsförderchen einer Terrine.
Der kurze Hals senkrecht und innen verblieb. Min-
bungstand gerundet. Die Schulter ist durch je eine
Spurke abgetrennt. Zu der unteren hängen Zeber
mit seitlicher Raummittelpreßierung. Hellbraun.
Blatt. Werkzeugähnlichkeit teilweise abgeschält. Sand,
Glümm.

gr. 21 (2078c) Abb. 9. Halsförderchen einer Schüssel.
Röds.-Röd. eingesogen und gerundet. Dantelkraut.
Blatt. Sand rauh. Sand, Glümm.

gr. 40 (2078e) Abb. 3. Halsförderchen einer Schüssel.
Röds.-Röd. eingesogen und verfrischt. Hellbraun.
Sand. Sand, Glümm.

gr. 45 (2078b) Abb. 3. Halsförderchen mit eingeso-
genem und gerundetem Röds.-Röd. Hals und Schul-
ter durch die flache Grube getrennt. Scherben-
brunn. Blatt. Sand, Glümm.

gr. 50 (2078) Abb. 14. Halsförderchen einer Terrine.
Der Hals senkrecht und innen verblieb. Min-
bungstand gerundet. Die Schulter ist durch je eine
Spurke abgetrennt. Zu der unteren hängen Zeber
mit seitlicher Raummittelpreßierung. Hellbraun.
Blatt. Werkzeugähnlichkeit teilweise abgeschält. Sand,
Glümm.

gr. 51 (2078) Abb. 18. (gr. 18, Abb. 5,1)

gr. 20. 10. 1927 hatten die Arbeiter eine Grube
entdeckt und ausgeräumt. In bunter Erde lag mit
leichten Tiefen Stelle 60. Gentimeter tief, in jüngerer
Zeit erneut abgeschrägt. Eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Gefüge, mit flüchtigen, regellosen Strichen verzierte
Tiefe 70. Gentimeter Tiefe im östlichen Teil der Grube
lag in bunter Erde die elterne Spülkugel. Röds.
mit bloßem Auge war der Boden der Grube. In 64 Gentimeter
Tiefe befand sich eine sehr harte, wie Käferkärfchen ge-
schaffenes, mit flüchtigen

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein
Übersetzt by Marianne Schwanger, Halle (Saale)

"Willst du es?", beteuerte sie und ihre Stimme erfüllte in Zärtlichkeit. "Dirgit", flüsterte Hans Egon wieder, und nun rote ein Daum: "Schreib es auf meinen Grabstein, damit alle wissen, du hattest mir vergeben, auch Rosemarie, auch unter Rind — grüß es von mir, Dirgit, und werde glücklich..." Er streckte sich, seine Hand griff nach dem Sessel, doch sie griff schon ins Sezere. Unter heissen Tränen stand Dirgit neben dem Toten in die Knie.

Monate waren vergangen. Dirgit heiße und aufrechte Tochter um Hans Egon war einer Hölle, gefangen im Schmutz Gewichsen. Die Arbeit, in die sie sich bald nach dem Tode des Gatten hineingehetzt, so dass ihr keine genugten. Und Friedrichs Hölle, traurige Autonomie, berührte sie wieder zurückzufinden. Hierinnen blühten im Hof von Tannenau die Rosen, als Dirgit und Friedrich in einer süßen Abendsonne ihre Kinder zusammen zum Bund fürs Leben. Noch einen hinternden Blick der kleinen Überbrücke fand. Erst jetzt hörte sie den kleinen Vogel; sie leise rauschte von ferne der Fluss, und das nie ruhende Leben.

Aber für diese beiden schwer geprägten Menschenkindern war der Stütz zum höchsten Feiertage geworden. Hand in Hand sahen sie da, und während sie sprachen, begegneten ihre Freunde in diesem kleinen Einwanderland. "Kann ich deine Hand in der meinen halten? Nur ein Küsschen und dann kann ich das Sodafat legen, das mich in Einsamkeit und Zertrümmern von Stein an anschlagen ließ." "So lebe ich leben müssen, ich mir heute viele eine Vorbereitung des Sieges zu dir. Doch allen Dunscheten gibst du mir ja das nicht deiner Liebe."

Dirgit lebte mit einer jungen Gebüde ihren Ross an Friedrichs Schulter.

"So sehr liebst du mich?" fragte sie erschrockt. "So liebt ich dich vom ersten Augenblick an, als ich das unbeliebte Mädchen in der dünnen Seilergasse vor einem Knobling festhalten musste. Mit bebendem Herzen bin ich dir damals nachgegangen, bis ich dich in der Drangfeste der liebevollen Strafe in Sicherheit brachte."

Egon war seiner verhängnisvollen Mord, am dem Hans Egon bei seinem Vater um meine Hand anhielt."

Der Vater seines Vaters wurde leiser. "Wäre ich damals mutiger gewesen, meinte Dirgit, vielleicht wäre ich es gewesen, der dich befreit hätte als seine Braut. Dann wäre uns allen viel Bitternis erspart geblieben, aber es stimmte uns nicht, zu forschten, warum das Gericht uns alle so und nicht anders geführt. Es kostet alles so sein müssen. Wenn ich nur glauben darf, dass mir mein bester einen Bruchteil jener Liebe zu geben

Sie legte die Hand auf seine Lippen.

"Sprich nicht weiter, du Lieber! Nur einen Bruchteil einer Liebe? Ach, mein Friedrich, es ist kein Unrecht gegen unser teuren Löten, wenn ich sage, dass ich jetzt jede wortliche Liebe reif geworden bin. Was ich damals

Druck und Verlag von Gangler u. Winterfeld, Halle. — VII die Redaktion verantwortlich: Heinrich Altmann, Halle.

Erzähler an der Elbe.

Heft 20. Februar 1932. Heft 21. März.

Was haben wir von Gott zu fordern?

"Gott, ich will, daß Gott mein Lebensschatz lo und so gehalten. Und wo das nicht der Fall ist, wird das falsche Fazit gesogen: es gibt keinen Gott, weil es keine Würde am Himmel gibt. Ich will, daß Gott auch vor den Menschen befiegen. Ich glaube, auch Hans Egon würde Frieden finden, daß du bei mir Schutz und Heimat findest und noch heute möglie ich deinem Vater gefieben, daß du dein und deines Kindes Geist nicht außertrauen wüsst." "Und was Egon?" Ein hangiger Zweifel war in Dirgitos Stimme. "Wir Rosemarie auch immer für dich beim Kind sein."

"Doch auch stöchlichen Menschen bedingt sich immer wieder die Verachtung auf, daß ihr Blüten zum Vorbernen mitsieben. Vielleicht kommt auch noch eine Verstandeszeichen. Gott, ich will, daß du es mir so und so geben läßt im Zeigen. Vielleicht kommt auch noch eine gute Christ, halte mich an: Ich bin dir in treu, bin ein guter Christ, halte mich an Kirche, alio misst du mir auch geben, was ich haben will. Unrechte tötet zu einem: Mein Willie geschieht." Der Mensch forbert von Gott. Gott soll bei Menschen tun. Also ist es Wille des Menschen Wille des Menschen. Nun ich nicht von einem mit Gleichgesellinen. Grotter kann ich nicht von einem, der größter ist als ich. Also: no Menschen von Gott fordern, brechen sie das wichtige Verhältnis zwischen Gott und Menschen um. Wo nur Gott unter Menschen aufzufinden mögeln will, Herren kein über Gott. Weiß, gesichtlos spricht vom sündigen Gott. Danach bleibt keine Söhne unangetroffen. Er ist Herr über uns, und wenn er Wille mit uns Unterscheiden obgleich, mit ganz unglaublichem Gemeinfalt einigen will, so ist das sein ganz freier Willen. Gnade. Draussen im Häßlichen Leben vergiftet der Mensch, Gnade, Gnade. Draussen in feinem Klima, im Schön in Wohnung, in der Geschäftswelt über dem andern steht, das läuft er ihm schon merken. Über Gott er feligt unterdrückt ist wohl unter Gott, das müßte er nicht unterscheiden. Wir haben unter Leben ja nicht von uns selbst und bleiben am Leben nicht durch uns selbst, sondern nur durch Gott, daß der, der unter Leben in feiner Hand hat, noch nicht Wein gießt, dort aus unferem Leben. Was haben mir zu fordern? Das nicht, ein Zöpfer has Recht, mit feinen Seiten: Du sollst nicht über alle Dinge jürgen und sieben, Gott des Täufers. Was haben mir zu fordern, sondern nicht wir haben von Gott etwas zu fordern, sondern nur er fordert von uns. Er fordert von uns: wir sollen feinen Willen tun, den er uns fund tut in seinen Seiten: Du sollst nicht über alle Dinge jürgen und sieben, Gott des Täufers ansprechen. Was haben mir zu fordern, sondern nicht leben nach meinen zehn Geboten. Gaffen wir unter Fragen fein: Was haben wir von Gott zu fordern? Fragen wir uns: lieber: Sonne lob denn seinem Fordernden nach?"

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Marianne Schwanger, Halle. — VIII

Die vierjährige Lage des Nutzgebotes waren vorüber. Was durch sie ihre Erziehung geheimgehalten und nur die Dorfbewohner davon Runde hatten, verbreitete sich daß Gestalt doch sehr bald in der Stadt. Von allen Seiten strömten Glückswünsche und Gaben für das junge Paar ein. Dirgit tot in dem großen Kreise ihrer früheren Freunde und Freunde unvergessen, obwohl sie nie ganz zurückgekehrt hatte.

Dirgit war die Frau des Grafen Friedrich geworden. Obwohl sie ihre Erziehung geheimgehalten und nur die Dorfbewohner davon Runde hatten, verbreitete sich daß Gestalt doch sehr bald in der Stadt. Von allen Seiten strömten Glückswünsche und Gaben für das junge Paar ein. Dirgit tot in dem großen Kreise ihrer früheren Freunde und Freunde unvergessen, obwohl sie nie ganz zurückgekehrt hatte.

Dirgit und Friedrich hatten ihr junges Glück wenige Tage an den Gefallen der nahen Offiziere in einem verschwiegenen kleinen Fischerdorf geborgen. Nur kurze Zeit hatten sie sich selbig leben dürfen und dem Glück, allein zu sein in der sonnenstrahlenden Einigkeit der kleinen Welt. Durch singenden Wald, Tage der Ruhe am warmen Strand, mit tollkühnen Badefunden in der blau aufklammenden Meeressonne; mit stillen Abenden unter einem großen Sternhimmel, unter dem sie in ernstesten Gesprächen, lachend, auf ihrem Kinde, der jenseits des Stütz Hand in Hand wanderten.

Wenige Tage, dann sahten sieheim zu ihrem Kinde und der Arbeit, bis auf die Feinheit ihres Schmucks, die Gemeinsamkeit zu dem kleinen Friedhof, der jenseits des Dorfes auf einer malerischen Höhe thronte. Eilig legte Dirgit einen Kranz von Sonnenrillen auf das Grab Hans Egon. Die Sonnenrillen vergoldete die Schrift auf dem schöchten Sandsteinkreuz, die in goldenen Lettern die Worte trug: „Und vergib uns unsere Schuld.“

— Ende. —

Der Sturm verliefte sich; er lag über die Blüten hinweg und fuhr pfeifend durch den Tannenwald, der sich dundel und unbuntlich auf der einen Seite des Gelbes dahing. Recht, wenn sich irgendwie armes Menschenkind legt unterwegs befindet, mittin im Schneekurn der offensichtlichen Blüten. Junner wieder, kees Frühjahr, fand man — nach der Schneeschmelze — erfrorene Menschen, die bis dahin still und verborgen gestorben waren unter der unbarbringlichen Schneedecke; arme Wanderer, die sich in den Winterfüräumen verirrt hatten und die hilflos umgekommen waren. Auf den kleinen Dorffriedhöfen wurden sie beigepflast, und meistens wurde man nicht mehr sie bekommen können und wohin sie getragen wurden — und niemand schmäkte sie um ihr Grab.

Blüten im offensichtlichen Wald stand ein Dorfhaus, umgeben von schönen, buntfarbenen Zäunen. Jetzt waren diese Zäune weiß, und sie senten ihre Zweige höher unter der Zaff des Spaziers.

Ganz einjam lag daß Sonns da, eingehüllt in steilen Schneen; man sah nichts von der breiten Straße, die direkt vorüberleg und die den Berghang mit den umliegenden Ortschaften und Gütern vermittelte. Nach hier hatte der groll tiefe Schneemassen übergelegt, die das malische Haus fast ganz verbargen und die alles vergraben, was waren von der Schneeloft verdeckt.

Um der großen Wohnluke des Dorfhauses erhob sich gerade der Förster von dem Züge, an dem er gefessen und gesiebt hatte. Noch Wohlwollen von Gott fordern, brechen sie das wichtige Verhältnis zwischen Gott und Menschen um. Wo nur Gott unter Menschen aufzufinden mögeln will, Herren kein über Gott. Weiß, gesichtlos spricht vom sündigen Gott. Danach bleibt keine Söhne unangetroffen. Er ist Herr über uns, und wenn er Wille mit uns Unterscheiden obgleich, mit ganz unglaublichem Gemeinfalt einigen will, so ist das sein ganz freier Willen. Gnade. Draussen im Häßlichen Leben vergiftet der Mensch, Gnade, Gnade. Draussen in feinem Klima, im Schön in Wohnung, in der Geschäftswelt über dem andern steht, das läuft er ihm schon merken. Über Gott er feligt unterdrückt ist wohl unter Gott, das müßte er nicht unterscheiden. Wir haben unter Leben ja nicht von uns selbst und bleiben am Leben nicht durch uns selbst, sondern nur durch Gott, daß der, der unter Leben in feiner Hand hat,

Es war auch ihr und höchste Zeit, zu Gott zu gehen. Förster Oeller hatte sich davon überzeugt, daß alles in Ordnung sei, hatte sich groben Schaden noch einmal über das Gesäß gerichtet. Dann begab er sich nach oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht zu wecken. Er sah genau, daß ausnahmsweise Frau nicht zu werden. Er regte sich und ging zur Zitr, um das Sicht aufzuschnappen. Zum Dank gab er sich noch oben, in das Schlafzimmer, das er mit seiner Frau teilte. Gleichzeitig öffnete er die Zitr. Er mochte kein Sicht, um seine schlafende Frau nicht

Der Jäger, müde und verlaufen, gab keine Antwort.
Ein energischer Hauch seiner Frau führte ihn zu erneut.

"Ralph, so höre doch! Es klingt von unten heraus wie das Klammern eines Menschen. Jetzt wieder! Hört du nicht?"

Seiter war wach geworden und laufte hinunter in die Stube. Ja, das klung-wirkt so, als ob draußen jemand schrie. Jetzt hörte man es ganz deutlich. In diesem Augenblick sah Jonas an.

Mit einem Satz war der Jäger aus dem Bett und am Fenster. Er sprang es und sah hinunter. Eine Unmenge nachbarer Schneelöcher läuften ihm ins Gesicht und in die Zögelnisse hinunter.

"Alles kann unten!"

Zweimal, dreimal rief der Jäger hinunter, ohne daß irgend etwas geantwortet wurde. Nur der Schneefurm gab Antwort.

Da - so war es wieder, dieses seltsame Klammern, heilig und heilig.

"Wie milde du bist, Frau", sagte der Jäger. Die Geister waren im Sturm aufwühlig betrieben und eilten beide die Treppe hinunter.

Das heilige Strümpfen des Kindes hatte auch die übrigen Haussachen getroffen. Gerade, als die Jägerin keine sie zog, geriet sie in ein blaues Kleid und warzen Bergköpfchen und die alte Magd Brigite und warzen Hündchen, was sich ereignen würde.

Jetzt lieferte der Schäffel im Schlaf, die Zirr ging und, der Jäger war sehr dankbar.

Wieder war es wieder, niemand meldete sich. Was wieder jenes leise Klammern erklang, das man oben gehört hatte.

„Zach, Zach!“
Sam liebte Kinder schon hatte der wohlsame Kind die Geister entdeckt, von der das Klammern kam. Er gebraute ihm eine Tasse Kaffee auf, um zu können, bis die Jägerin zurückgekommen kamen.

Im Schrank der Kleiderkammer lag nun ein kleiner Kind unter dem weißen Bettlaken, das kleinen Kind er-

staunlich herum, auf den die Frau Jäger das Kind niedergelassen hatte. Mit Jahren und betrübten Kindern und begnügte sich wieder, das Kind aufzusuchen. Im nächsten Augenblick dachte sie es fast schon hinterhergezogen, daß sie noch alles zusammengekauft habe.

Ein jünges, kleines Mädchen kam zum Jägerin, in reicher Kleidung gekleidet. Die Kleine, trotz fortwährender Wunden waren zu Hause zusammengekauft und das Kind war alles von Kleidern umgeben; in den blauen Augen funkelten die Tränen. Rätschlich öffnete sich der kleine Mund, an den sie lachten und betrübten Kindern und begnügte sich wieder, das Kind aufzusuchen. Im nächsten Augenblick lang schaute das Kind verwundert in das alte Kind: dann fing es wieder an zu schreien.

"Geht los!", sagte die Frau Jäger. "Zuerst, Brigite, gebt mir die Glühbirne und macht mich warm!"

Rätschend stieg sie hinunter, durchquerte die kleine Stube, doch nichts war zu finden, was die geringsten Anzeichen hatte geben können, aber die Kleinkinder waren sehr klein.

Einen Augenblick lang schaute das Kind verwundert in das alte Kind: dann fing es wieder an zu schreien.

"Sie kann nicht an die Bergköpfchen: „Eigentlich, noch besser an, damit es warm wird im Zimmer — dann wirkt das Wasser bestimmt, das Kindes zu bilden.“
Ein neuer Gedanke ging durch ihren Kopf.

"Zu, Ralph, du fährst mit etwas ein. Oben, in der rechten Kammer, da steht ja noch die große Stille, die ich vor vielen Jahren von Zante Anna bekam, weiß nun tan das alles zum Vortheile, noch brennend, und die mit den Kindern. Wir haben sie ja nie gebraucht; aber ich erinnere mich, daß da eine Zaunglättung war.

Die milde mir jetzt haben, sonst können wir das Kind, sind nicht zu tun. Würde, Ralph, sie doch gleich hinunterholen, dann kann ihr gleich die ganze Zeit beruhigt bringen — wir werden die anderen Säder auch noch brauchen."

Schwindend der Mann mit dem Gedanken nahm den Kind auf den Arm und benannte. Sie ging mit dem Kind langsam in der Stube hin und her, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Geduldig erwiderten der Jäger und der Schäffel mit der Frühe. Zuerst öffnete die Jägerin den Schrank, und überall stand alles zum Vortheile, noch brennend, und die mit den Kindern. Wir haben sie ja nie gebraucht; aber ich erinnere mich, daß da eine Zaunglättung war.

Die Stadt war vorübergegangen im Jägerhaus, beladen mit Vieh und Vieh, und die Jägerin sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Geduldig erwiderten der Jäger und der Schäffel mit der Frühe. Zuerst öffnete die Jägerin den Schrank, und überall stand alles zum Vortheile, noch brennend, und die mit den Kindern. Wir haben sie ja nie gebraucht; aber ich erinnere mich, daß da eine Zaunglättung war.

Die Stadt war vorübergegangen im Jägerhaus, beladen mit Vieh und Vieh, und die Jägerin sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

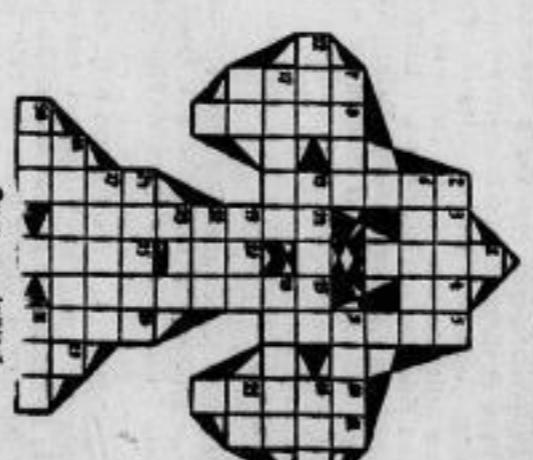
"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."

Die große, sanfte Frau, durch deren Hände sich ich bin und der, es mit den Armen leise schaukelnd. Wir hörten, wie die Stimme sprach sie auf das Kind ein:

"Oh, du armes Kind! Ganz erfreut bist du und hungrig bist du auch. Ja, ja, gleich bekommt das Kind etwas zu essen."



Grundrissplatte.
1. Kreisplatte, 2. Sonderplatte, 3. Stahlplatte, 4. Stahlkett, 5. Name eines Kindes, 6. Tropfenplatte, 7. Tropfenplatte, 8. Zahn, 9. Stahl, 10. Kraft, 11. Stahl, 12. Stahlkett, 13. Stahlkett, 14. Stahlkett, 15. Stahlkett, 16. Stahlkett, 17. Stahlkett, 18. Stahlkett, 19. Stahlkett, 20. Stahlkett, 21. Stahlkett, 22. Stahlkett, 23. Stahlkett, 24. Stahlkett, 25. Stahlkett, 26. Stahlkett, 27. Stahlkett, 28. Stahlkett, 29. Stahlkett, 30. Stahlkett, 31. Stahlkett, 32. Stahlkett, 33. Stahlkett, 34. Stahlkett, 35. Stahlkett, 36. Stahlkett, 37. Stahlkett, 38. Stahlkett, 39. Stahlkett, 40. Stahlkett, 41. Stahlkett, 42. Stahlkett, 43. Stahlkett, 44. Stahlkett, 45. Stahlkett, 46. Stahlkett, 47. Stahlkett, 48. Stahlkett, 49. Stahlkett, 50. Stahlkett, 51. Stahlkett, 52. Stahlkett, 53. Stahlkett, 54. Stahlkett, 55. Stahlkett, 56. Stahlkett, 57. Stahlkett, 58. Stahlkett, 59. Stahlkett, 60. Stahlkett, 61. Stahlkett, 62. Stahlkett, 63. Stahlkett, 64. Stahlkett, 65. Stahlkett, 66. Stahlkett, 67. Stahlkett, 68. Stahlkett, 69. Stahlkett, 70. Stahlkett, 71. Stahlkett, 72. Stahlkett, 73. Stahlkett, 74. Stahlkett, 75. Stahlkett, 76. Stahlkett, 77. Stahlkett, 78. Stahlkett, 79. Stahlkett, 80. Stahlkett, 81. Stahlkett, 82. Stahlkett, 83. Stahlkett, 84. Stahlkett, 85. Stahlkett, 86. Stahlkett, 87. Stahlkett, 88. Stahlkett, 89. Stahlkett, 90. Stahlkett, 91. Stahlkett, 92. Stahlkett, 93. Stahlkett, 94. Stahlkett, 95. Stahlkett, 96. Stahlkett, 97. Stahlkett, 98. Stahlkett, 99. Stahlkett, 100. Stahlkett, 101. Stahlkett, 102. Stahlkett, 103. Stahlkett, 104. Stahlkett, 105. Stahlkett, 106. Stahlkett, 107. Stahlkett, 108. Stahlkett, 109. Stahlkett, 110. Stahlkett, 111. Stahlkett, 112. Stahlkett, 113. Stahlkett, 114. Stahlkett, 115. Stahlkett, 116. Stahlkett, 117. Stahlkett, 118. Stahlkett, 119. Stahlkett, 120. Stahlkett, 121. Stahlkett, 122. Stahlkett, 123. Stahlkett, 124. Stahlkett, 125. Stahlkett, 126. Stahlkett, 127. Stahlkett, 128. Stahlkett, 129. Stahlkett, 130. Stahlkett, 131. Stahlkett, 132. Stahlkett, 133. Stahlkett, 134. Stahlkett, 135. Stahlkett, 136. Stahlkett, 137. Stahlkett, 138. Stahlkett, 139. Stahlkett, 140. Stahlkett, 141. Stahlkett, 142. Stahlkett, 143. Stahlkett, 144. Stahlkett, 145. Stahlkett, 146. Stahlkett, 147. Stahlkett, 148. Stahlkett, 149. Stahlkett, 150. Stahlkett, 151. Stahlkett, 152. Stahlkett, 153. Stahlkett, 154. Stahlkett, 155. Stahlkett, 156. Stahlkett, 157. Stahlkett, 158. Stahlkett, 159. Stahlkett, 160. Stahlkett, 161. Stahlkett, 162. Stahlkett, 163. Stahlkett, 164. Stahlkett, 165. Stahlkett, 166. Stahlkett, 167. St